



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914**

226 (16.5.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-165764](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-165764)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 5.42 pro Quartal, Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Redaktion ..... 377  
Expedition und Verlagsbuchhandlung .... 218 u. 7569

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 226. Mannheim, Samstag, 16. Mai 1914. (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 32 Seiten.

## Tschechische Enthüllungen.

(Von unserem Korrespondenten.)

Wien, 14. Mai.

Ein Lohr ist jetzt lebendig geworden. Der ehemalige Finanzminister Prof. Dr. Josef Kajal, der der Regierung Thun angehörte, hat eine Aufstehung erfahren, für die man dem Schicksal dankbar sein muß. Sehen doch die Deutschen zum ersten Male, wie hinter den Kulissen gegen ihr Wohl gearbeitet wird, wie in den beschworenen Beratungskammern der Minister jene Pläne erwogen und jene Maßnahmen vorbereitet werden, die ihnen Schritt für Schritt ihre erworbenen Stellungen rauben. Aber zugleich nimmt man wahr, welche unrige Verquickung zwischen dem Interesse des deutschen Volkes und dem des österreichischen Staates besteht und wie töricht es ist, die Nation, die im Laufe der Jahrhunderte das große Gemeinwesen geschaffen hat, treffen zu lassen, ohne dabei auch den Staat selbst in Mitleidenschaft zu ziehen. Aus diesem Grunde hat man alle Ursache, dem Herausgeber der Memoiren Dr. Josef Kajals Dank zu wissen. In den letzten Tagen ist der dritte Band in tschechischer Sprache erschienen, der vornehmlich die Zeit behandelt, in der das deutschfeindliche Ministerium Thun-Kajal in Oesterreich regierte und die Verwirrung, die Graf Bodeni mit seinen Sprachenverordnungen angerichtet hatte, neuerdings aufleben ließ.

Bisher besaß man nur eine unvollkommene Vorstellung von der Wirksamkeit des Finanzministers Dr. Josef Kajal. Man kennt man sie in allen Einzelheiten. Vor allem muß festgestellt werden, daß sich Kajal weder als österreichischer Staatsmann fühlte, noch das Verdienst hatte, sich über die Parteien und Wähler zu stellen. Er nannte sich einen tschechischen Minister, er handelte, was noch wichtiger war, ausschließlich danach. Die Briefe, die nun der Öffentlichkeit vorgelegt sind, verschaffen geradezu aufreizende Einblicke in die Amtstätigkeit dieses Mannes. Obwohl er in einer sehr kritischen Zeit der Kopf der Regierung war, trotzdem er ein schwieriges Amt inne hatte, konnte er keine größere Sorge als die Beförderung von tschechischen Beamten und die Verunsicherung vieler Tschechen auf Beamtenposten. Auf diese Weise suchte er die österreichische Ver-

waltung nicht nur in den Dienst des tschechischen Volkes zu stellen, sondern völlig zu tschechisieren. Dabei beschränkte sich Prof. Dr. Josef Kajal durchaus nicht auf seinen engeren Wirkungsbereich. Er beeinflusste alle Ministerien, und man kann wirklich behaupten, daß er den Grundfay einführte, es habe nicht die Fähigkeit, sondern die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nation über das Eintreten in den Staatsdienst und das weitere Fortkommen zu entscheiden. Doch damit ließ er es nicht genug sein. Er sorgte dafür, daß der neue Kurs auch äußerlich zur Geltung komme. So wurden die Ausschreiben, die Staatsplätzen und die Drucksachen gedruckt, den Wünschen der Tschechen angepaßt. Das geschah nun nicht durch Verordnungen oder Erlasse; Josef Kajal ließ vielmehr — wie er sich in seinen Briefe ausdrückt — „Wink privatim“ nach Prag gelangen. Diese privaten Weisungen, die einen völligen Bruch mit den Gespögenheiten bedeuteten, wurden überhaupt fernzuziehen für das Regime Thun-Kajal, das von 1898 bis 1899 dauerte.

Außerordentlich interessant ist es, die Beziehungen zwischen dem Finanzminister, der ganz unabhöhlen der jungtschechische Partemann blieb und seinen Gesinnungsfreunden zu verfolgen. Jedes Amtsgeschäft hörte auf. Der Minister unterrichtete seine Parteigenossen über alles, was im Schoße der Regierung vorging; er legte ihnen die Entwürfe für die wichtigsten Entscheidungen vor und unterwarf sich geradezu ihrem Einflusse. Nur scheinbar wurde Oesterreich von Wien aus regiert; der Schwerpunkt war nach Prag verlegt. Ueber dem Ministerium stand der Führer der jungtschechischen Partei Dr. Skarda, zu dem Kajal wie zu einem höheren politischen Wesen aufblickte. Trotzdem und alledem konnte sich der arme Finanzminister nicht den vollen Beifall seiner führenden Parteigenossen erwerben. Die Tschechen gaben sich mit ihren außerordentlichen Erfolgen nicht zufrieden, und sie wollten in wenigen Monaten mehr erreichen, als sie früher wohl in Jahrzehnten zu erringen erhofft hatten. Daher Kajals wehmütige Klage: „Glauben Sie mir, tschechischer Minister zu sein, ist eine schreckliche Mission.“

Prof. Dr. Josef Kajal war ursprünglich kein nationaler Fanatiker. Von ihm rührt der Ausspruch her, daß die Deutschen und Tschechen in Böhmen nur eine papierdünne Wand trenne. Man hielt ihn sogar lange Zeit für einen Freund der Verständigung der beiden Volksstämme in Böhmen und Mähren. Erst der dritte Band seines Memoirenwerkes gewinnt zu

einer Umwandlung des Urteiles. Der Sohn eines tschechischen Vaters und einer deutschen Mutter hat vom Jahre 1897 ab einen neuen Abschnitt seines Lebens begonnen. Bis dahin war er seinem innersten Wesen nach Demokrat und in nationaler Hinsicht zurückhaltend. Von da ab wurde er ein Oppositionsmann außer Dienst, ein gefügiger Förderer jeder Regierung, die gegen die Deutschen scharf machte und ein nationaler Heher, der zur Gewalttätigkeit gegen das deutsche Volk aufreizte. Das zeigte sich schon, als der Ministerpräsident Graf Bodeni im Frühling 1897 seine unheilvollen Sprachenverordnungen erlassen hatte, das wurde für die Eingeweihten noch deutlicher, als die Deutschen ihren heroischen Kampf gegen diesen Gewaltakt begannen. Aus den Briefen ersieht man jetzt, wie der jungtschechische Abgeordnete Prof. Josef Kajal seine Parteigenossen vorwärts trieb und wie er den Ministerpräsidenten zu einem Staatsstreich anreizte, der zu einem fürchterlichen Schlag gegen das deutsche Volk werden sollte. Als Kajal selbst Finanzminister geworden war und der Regierung die Wege wies, nahm er seine alten Pläne wieder auf. Aus den Tagebuchaufzeichnungen und aus verschiedenen Schreiben geht hervor, daß er die Landtage über den Reichsrat stellen wollte, also die Deutschen dauernd an die Wand zu drücken gedachte. Vielleicht noch verdamnterwert ist das Projekt, das damals zur Ueberführung der Deutschen erlassen wurde. Zum Scheine sollten die etwas gemilderten Sprachenverordnungen des Ministeriums Gausch aufgehoben werden; gleich nachher wollte die Regierung durch § 14-Verordnungen den nationalen Wünschen der Tschechen zum Siege verhelfen.

Josef Kajal ist seit 13 Jahren tot. Er war ein begabter, geistvoller Politiker. Seither haben viel unbedeutendere Tschechen Ministerportefolles inne gehabt und — man darf es wohl sagen — im Sinne Kajals nicht als österreichische Staatsmänner, sondern als tschechische Politiker gewirkt. Wie sehr Oesterreich darunter gelitten hat, wie viel Unrecht den Deutschen geschehen ist, braucht man nicht erst zu betonen. Werden nun die aufsehenerregenden Dokumente einen Wandel zum Besseren einleiten? Vorläufig ist jedenfalls Kästl Thun noch immer als Statthalter von Böhmen in Prag; der Ministerpräsident, der sich von Kajal auf eine so schiefse Bahn locken ließ, wird als würdig befunden, einen der verantwortlichsten Posten im Reiche zu bekleiden.

## Konservative Demagogie.

Aus Baden erhält die National-liberale Korrespondenz eine Zuschrift, die wir uns nicht verjagen wollen, weiterzugeben. Sie lautet:

Einigenmaßen naugierig war man hierzulande auf das Auftreten der konservativen Gruppe im neuen Landtag. Hatte sie es doch durch freundwillige Unterstützung desentrums erstmals auf 5 Mann gebracht, so daß sie eine „Fraktion“ bilden konnte. Unsere Erwartungen haben uns denn auch nicht enttäuscht. Die erste „List“ der Herren war die, daß sie sich „Rechtsstehende Vereinigung“ nannten, und zwar — wie der Volkswitz behauptet — deshalb, weil einige der Herren „mehr links“ stehen. Deshalb hat man von der im Süden „hinein nicht sehr beliebten Bezeichnung „konservativ“ Abstand genommen. Daß die Herren der „Rechtsstehenden“ die Landtagsverhandlungen auf ein höheres geistiges Niveau gebracht hätten, werden selbst ihre besten Freunde nicht behaupten können. Und gar erst die Kurze! Einer derselben (Schöpsle u. Gen.) verlangte, daß die Volksschulassen nicht von den Gemeinden, sondern vom Staate getragen werden. Sozialdemokraten und Demokraten nahmen sofort die Vater-schaft dieses Antrages für sich in Anspruch. Der Zweck des Antrages war einfach der, auf dem Lande Stimmensorg zu treiben, mit der Begründung, die Städte sollten den Landgemeinden die Kosten abnehmen.

Minister Böhler hat den Herren daraufhin in der Sitzung vom 1. Mai folgendes ins Stammbuch geschrieben:

„Wenn nun der Herr Abg. Herle (Konf.) den Gesichtspunkt geltend gemacht hat, „zwei Drittel unserer jungen Bevölkerung wohnen in die Städte, diese Kräfte sind für uns verloren, und den Städten nützen sie“, so möchte ich vor solchen Betrachtungen auf das eindringlichste warnen. Wenn Sie mit solchen Betrachtungen an das Budget der Landwirtschaft beim Ministerium des Innern herantreten oder wenn Sie im Reichstage mit diesen Anschauungen an unsere Hofgesellschaft und an den Abschluß der Handelsverträge herantreten, dann, glaube ich, werden Sie die Gefahr solcher Forderungen erkennen. Ich meine, es liegt im Staatsinteresse, daß die ganze Bevölkerung sich auf den Landgemeinden erneuert und erfrischt und daß immer den neuen pulsierenden Leben vom Lande in die Stadt bringe. Aber jene zwei Drittel junge Leute sind doch Ihre Kinder, die Sie vom Lande in die Städte schicken, sind doch Ihre Kinder, die dadurch vorwärts und in eine material bessere Lage kommen wollen, und Sie können nicht sagen: weil sie uns wirtschaftlich nichts mehr nützen, sind sie

## Kunst und Wissenschaft.

### Eine neue Art der Wundbehandlung.

Von Professor Dr. Walter von Dettingen.

Der toeben vom Kaiser zum Professor ernannte Berliner Chirurg spricht sich hier über das von ihm entdeckte sensationelle Verfahren zur Wundbehandlung aus, das er im russisch-japanischen Kriege erfand, dann im Balkankriege erneut mit außerordentlichem Erfolge erprobte und das ihm in noch jüngeren Jahren Weltruf erworben hat.

Man braucht auch dem Laien nicht erst ande-  
etnanderzusehen, worin die ersten Hauptaufgabe-  
igkeiten bei der Wundbehandlung bestehen. Auch der Laie weiß, daß es vor allen Dingen darauf ankommt, Sekundärinfektionen zu verhindern, die Schnelligkeit des Verfahrens zu beschleunigen und das Verbandsmaterial zu vereinfachen. Will das schon von der Wundbehandlung im täglichen Leben, im Hause, in der Industrie, um wieder mehr im Kriege, wo oft un-  
gehörige Arbeit mit den primitivsten Mitteln zu leisten ist. Seit Jahren sucht zum Beispiel die Chirurgie nach Methoden, die aus im Felde vom Wasser unabhängig machen.  
Ich glaube nun mit meiner „Woll-Isol-Methode“ ein neues, brauchbares System gefunden zu haben. Sie geht von der Ueberlegung aus, daß wir nicht in der Lage sind, die Haut durch

Wäsche keimfrei zu machen, da die Verunreinigungen niemals völlig, d. h. bis an den Wundrand beseitigt — vielmehr eher in die Wunde hineingemaischen werden. Daher lag es nahe, die Bakterien an ihrer Stelle zu belassen, sie aber in anderer Weise unschädlich zu machen. Das geschieht nun durch das Wollisol — eine harzige Flüssigkeit, die einfach die Bakterien festleimt, so daß sie einerseits unbeweglich arretiert, andererseits mit Harz überzogen sind, das jedes Herantreten von Feuchtigkeit — demzufolge die Weitervegetation — verhindert.

Bei der Entdeckung dieser Methode hat, wie so oft, der Zufall eine Rolle gespielt. In der zweiten Hälfte des russisch-japanischen Krieges war ich als Chirurg des kaiserlichen Roten Kreuzes in Wulden mit der Organisation des am Bahnhof gelegenen Sortierpunktes betraut worden. Meine wochenlang als chirurgisches, unbewegliches Logarett dienende Ab-  
teilung wurde im Laufe der Ereignisse zum richtigen Hauptverbandplatz. Während der Schlacht von Sandera war mein Vorrat an Heftpflaster, mit dem ich Wundläuche auf den Wunden zu befestigen pflegte, erschöpft. Schon vor der Aus-  
reise hatte ich mich mit einigen Litern einer Klebeflüssigkeit versorgt. Ich beschloß nun, an Stelle des Heftpflasters die Haut des Verwundeten mit dieser harzartigen Flüssigkeit zu befeuchten und dadurch die Wundwundläuche auf der Schandwunde zu befestigen. Die Erfolge der Wundheilung erwiesen sich überraschend günstig. Mir war sofort klar, daß damit eine brand-  
bare und vielleicht unentzerrliche Methode ge-  
funden war. In der Schlacht von Wulden be-  
handelte ich weit über 1000 Schußverletzungen in dieser Weise und war mit den Resultaten so

zufrieden, daß ich die Methode in der Folge

polinisch und russisch ausbildete.  
Ueber die Technik der Wundbehandlung ist wegen ihrer Einfachheit nur wenig zu sagen. Bei jeder akzidentellen Wunde, Schußverletzung, Schnitt-, Riß- oder Quetschwunde werden alle großen Verunreinigungen trocken mit Wisinette oder Talcum aus der Wunde entfernt. Nun be-  
streicht man, unbedünntert um den Grad der Verunreinigung, mit einem in Wollisol getauchten Wattentuschel die Umgebung der Wunde bis an ihre äußersten Mänder, wobei es unerlässlich ist, wenn etwas von der Flüssigkeit in die Wunde gelangt. Nach einer nicht zu kurzen Zeit der Verdunstung, wird der sterile Verbandstoff auf die Wunde gedeckt. Er haftet sofort mit allen seinen Fasern unverschieblich fest. Auf die Un-  
verschieblichkeit der Verbandstoffe legen wir großen Wert und möchten sie gerade im Hinblick auf die so häufig empfohlene Jodtinktureinfelung, welche Verbandstoffe nicht fixiert, nicht missen. Zahlreiche bakteriologische Untersuchungen haben erwiesen, daß die Wirkung der Jod-  
tinktur in einer Gerbung der Haut besteht, und daß die so oft für die Jodtinktureinfelung von ihren Anhängern in Anspruch genommene „Bak-  
terienarrivierung“ lediglich auf dieser Gerbung beruht. Wenn eine mit Jodtinktur bepinselte Wundfläche feucht wird, so wird, Laboratome beobachtet, ein großer Teil der Jodtinktur fort-  
geschwemmt, und aus der Tiefe der Haut lassen sich wiederum zahllose Bakterien züchten. Wird eine akzidentelle Wunde, die mit Jodtinktur be-  
handelt wurde, verbunden, so braucht man ent-  
weder Wunden oder man muß auf die mit Jod-  
tinktur bepinselte Fläche ein Heftpflaster auf-  
heben.

Daß hierzulande Ehre hervorgerufen werden, ist längst bekannt und gefürchtet. Deswegen ist es ein besonderer Vorteil, daß die Verbandstoffe allein durch Wollisol unverschieblich festgehalten werden, ohne daß die Verdunstung aus der Wunde beeinträchtigt wird.

Die Verbandtechnik hat in letzter Zeit durch das Wollisol eine außerordentliche Vereinfachung erfahren. Hatte die Einführung der Jodtinktureinfelung in dieser Beziehung gar keine neuen Vorteile gebracht, so können wir jetzt, weil Wollisolatbande oder selbst ein ein-  
faches Wattefächchen, sofort am Körper festhal-  
ten, vollkommen auf das leicht verderbende Stoff-  
pflaster verzichten und in einer großen Zahl von Fällen die Verbandierung mit Wattebinden gänzlich fortlassen. Wo Kleidungsstücke einen Ver-  
band bedeuten, wie beispielsweise an den Extre-  
mitäten, haftet der fixierte Wundverband von selbst. Deshalb ist nicht nur auf die Ersparrnis an Verbandmaterial hinzuweisen, sondern auch auf die Schnelligkeit und Bequemlichkeit des Verbindens.

Dem mexikanischen Arzt Woods gelang es in mehr als 1000 Fällen, die er im mexikanischen Urwald, gelegentlich des Baues von neuen großen Talperrern zu beobachten Gelegenheit hatte, festzustellen, daß bei den zum Teil entsetz-  
lich verletzten indianischen Arbeitern die Zahl der Infektionen, die durch Anwendung der Jod-  
tinktur fast gar nicht abgenommen hatte, bei Woll-  
isol-Verbandlung bis auf 6 Prozent herunter-  
ging! Er sagt: „Wie oft habe ich unwillkürlich an Truppen- und Hauptverbandplätze im Kriege denken müssen, wenn ganze Reihen von Leuten mit gleichem Schicksal abgerichtet werden konnten.“

nicht mehr unter. Ich glaube, daß ein derartiger Standpunkt unrichtig ist und daß ein derartiger Standpunkt eine Partei einanderbringen muß.

Der nationalliberale Parteiführer, Abg. Rehm, nannte dann in der Sitzung vom 4. Mai das Kind beim rechten Namen:

Der Herr Minister hat die Durchführung dieses Antrags ja schon abgelehnt und dabei gemeint, es bringe die Konservativen herunter, wenn sie derartige Anträge stellen. Wenn der Herr Minister mit uns gelegentlich einmal zur Kation hinausginge aufs Land, dann würde er wahrscheinlich diese Behauptung in einer anderen Form aufstellen. Ich möchte ihm wünschen, daß er einmal von Ohr zu Ohr die Farnart der Nationalisten des Bundes der Landwirte hören möchte. Ich meine, daß diese Anträge viel weniger auf dem Boden der konservativen Partei gewachsen sind, sondern, daß es Blümslein und die dem Boden der Demagogie der Agitatoren des Bundes der Landwirte entsprungen sind.

Dann aber kam am 6. Mai der Abg. Fischer von der Reichstagesenden Vereinigung und legte dem konservativen bündlerischen Treiben die Krone auf, indem er sagte:

Wenn wir betrachten, daß die Landwirte und die Arbeiter 66 Prozent des Militärs stellen, dann glaube ich, ist es nicht unangebracht, wenn wir verlangen, daß auch diejenigen Kreise, die mehr haben als diese, die mobilbar sind, an der Ausbildung dieser jungen Leute mitbezogen werden. Man sollte immer so sehr davor zurückschrecken, die Reichen schwerer zu belasten, weil man fürchtet, daß sie auswandern. Wenn wir davor zurückzusehen sollen, dann sehe ich aber nicht ein, weshalb dann die Kinderemittenten und die Nichtmobilbaren nur wegen dieser Angst die ganzen Kosten tragen sollen. (Zustimmung bei der rechtsstehenden Vereinigung). Wenn diese Herren, die mit Millionen rechnen, nicht mehr Vaterlandsliebe haben, als daß sie wegen des Steuerzahlers auswandern wollen, dann ist es nicht weit her damit. Ich glaube, es ist genügend, wenn die ländliche Bevölkerung die Leute zum Schutze dieser Herren stellt, aber ich glaube, es ist keine unangelegte Forderung, wenn wir verlangen, sie sollten doch wenigstens ihre Schertlein beitragen zur Ausbildung dieser Leute, die ihr Leben für uns Soldaten aus Spiel setzen.

Was sagt dazu Herr von Heubrand? Was sagt dazu der ganze „vernehmte“ konservative Trupp? Gerade weil nach konservativer Ansicht der Besitz zu sehr belastet ist — gerade deshalb will ja die konservative Partei in den Kreisen von Handel und Industrie Anhang finden. Herr von Heubrand will einem aus Volkswahlen hervorgegangenen Reichstage nicht das Recht zur Einführung direkter Steuern geben. Deshalb war er gegen die Erbschaftsteuer. Seine Parteifreunde im badischen Landtage aber halten „volkstümliche“, demagogische Reden!

### Polnisches.

#### Die Polen in der österreichischen Delegation.

Sehr ungehalten ist der „Kurjer Poczanski“ über die Reden der beiden polnischen Reichsratsabgeordneten Jendzjowicz und Lchorzniczki in dem Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten. Nach der Ansicht des national-polnischen Blattes haben die beiden Abgeordneten die wichtigste Frage — die Stellung des Dreibundes zur polnischen Frage bezug, die Behandlung der Polen in Preußen — zu hart behandelt. Der „Kurjer“ wirft die Frage auf, welche Folgen zu erwarten sind, und spricht hierzu:

Wir hier im preussischen Teilgebiete erhoffen nach den „Interdiktiven“ der polnischen Fraktion in Wien mit ihrer heutigen Mehrheit, insbesondere nach der Aktion der Krakauer Studenten, für uns speziell gar nichts. Geben wir uns keinen Illusionen hin. Wir müssen uns selbst verteidigen und wir werden auch fernhin allein kämpfen. Doch die polnische Frage als Ganzes erfordert eine Befreiung Oesterreichs vom Kommando Preußens. In dieser Beziehung haben die beiden „polnischen“ Delegierten es nicht für angebracht ge-

halten, wenn auch nur demütige Vorwürfe an die Adresse Wiens zu richten, obwohl in dieser Beziehung das polnische Interesse sich mit dem Interesse der österreichischen Monarchie vollkommen deckt. Man hat sich in berechtigter Weise gegen die russische panslawistische Agitation Bobrinskis und seiner Genossen auf galizischem Boden verwahrt, aber die preussischen Intriguen in Galizien hat man verschwiegen. ...

Mit der Feststellung, daß die polnische Volksgemeinschaft das Gefühl der Scham habe, schließt der „Kurjer“ seine Philippika. Er hat sich seine Aufgabe dadurch sehr leicht gemacht, daß er die galizischen Polen mit ganz Oesterreich identifiziert und die polnischen Wünsche mit den Bedürfnissen der ganzen Monarchie verwechselt. Weisheiten sind die Nationaldemokraten noch nie gewesen, doch eine derartige Wichtigkeit blieb dem „Kurjer Poczanski“ vorbehalten.

#### Der polnische Nationalrat für Amerika

hält seine Delegiertenversammlung am 6. Juli in Chicago ab. An den Beratungen nehmen auch Vertreter des polnischen Nationalrates für Galizien teil. Anzunehmen ist ferner, daß auch der Posener Nationalrat dort vertreten sein wird, denn der „Kurjer Poczanski“ teilt mit, daß auch nach Preußen Einladungen ergangen seien. Der polnische Nationalrat für Amerika hat in der kurzen Zeit seines Bestehens (er wurde am 8. Juni 1913 begründet) eine große Organisation durch die sogenannten „Lokalcommittees“ geschaffen, die heute etwa 200 000 organisierte Polen vertreten. Dem Prehbureau des Nationalrates stehen 30 Berichterstatter zur Verfügung. Das Bureau hat in der amerikanischen Presse 41 Artikel (in englischer Sprache) über die polnische Frage verbreitet, die Beziehungen zum Heimatlande lebhaft gestaltet, ein Handbuch für die Staatsbürger herausgegeben und 60 Parochial-Staubteilungen ins Leben gerufen. Vorsitzender des polnischen Nationalrates für Amerika ist Stanislaus Szawjert, Ehrenvorsitzender Bischof Paul Rhode, Ehrenmitglied Bischof Eduard Kojlewski, Generalsekretär Stanislaus Djada in Chicago III.

Die eigentlichen Führer der amerikanischen Polen sind, wie man sieht, zwei Männer, deren Namen keinen Zweifel lassen, daß sie dem Deutschstum entsprossen sind.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, den 16. Mai 1914.

#### Deutsche Gesandtschaft und deutsche Post in Marokko.

Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“ aus Tanger: Die Erklärungen, die der Unterstaatssekretär Zimmermann vom Auswärtigen Amt in der Budgetkommission des Reichstages in bezug auf Marokko abgegeben hat, wurden in allen deutschen Kreisen Marokkos mit großer Genugtuung aufgenommen. Es geht aus ihnen hervor, daß die Reichsregierung nach wie vor auf dem Standpunkt steht, daß aus politischen Gründen auf die Gesandtschaft in Tanger nicht verzichtet werden kann. Frankreich darf daraus entnehmen, daß das Entgegenkommen, das seine Wünsche in bezug auf die Aufhebung der Gesandtschaften bei andern Staaten gefunden hat, bei der deutschen Reichsregierung nicht zu erhoffen ist, solange nicht eine uneingeschränkte Anerkennung unserer wirtschaftlichen Gleichberechtigung im französischen Schutzbereich auch durch die Tat bewiesen ist. Ebenso ist es überall mit großer Genugtuung begrüßt worden, daß über die Aufhebung der deutschen Post einzelner Unterhandlungen mit Frankreich schweben. Gegenwärtig und wohl noch auf viele Jahre hinaus ist die deutsche Post eine so unentbehrliche Einrichtung, daß ihre Aufhebung gar nicht in Frage kommen kann. Unsere Postanstalten

in den übrigen auch im hohen Grade dem Ansehen Deutschlands bei den fremden Nationen, denn nicht nur von den Deutschen, sondern auch von den Angehörigen anderer Staaten wird der Zuverlässigkeit der deutschen Post uneingeschränkt Lob zuteil.

### Vive la France.

Das Berliner Tageblatt ist sicherlich nicht franzosenfeindlich und es ist noch weniger chauvinistisch; ebenso wenig kann man ihm nachsagen, daß es der Sozialdemokratie gern etwas am Halse flide. Um so beachtenswerter ist es, daß selbst dieses Blatt an dem „Vive la France“, mit dem der sozialistische Abgeordnete Wendel am Donnerstag seine Rede im Reichstage schloß, keinen Gefallen finden kann. Das Blatt sagt:

„Das Haus laßt, und der sozialistische Beifall war nur schwach. Der Schlußeffekt war nicht gerade geschmeichelt, und man wird auch sagen müssen, daß man den ersten Zielen der deutsch-französischen Verständigung schlecht dient, wenn man auf den billigen Beifall der Boulevarde baut.“

Anders der „Vorwärts“. Statt über den Mißgriff seines parteigenösslichen Hanswursts mit Stillschweigen hinwegzugehen, stellt er den Schlußabsatz der Rede Wendels mit dem fetthedenkenden Satz „Vive la France“ an die Spitze eines pomphaften „Die Friedensbotschaft der Sozialdemokratie“ überschriebenen langatmigen Leitartikels. Das sozialdemokratische Zentralorgan ist also offenbar stolz auf die rednerische Leistung seines Benjamins. Er nennt die Worte Wendels „das Gelächris, in demselben Geiste und mit demselben Eifer wie unsere französischen Genossen fortzuwirken an dem Werke der Verständigung“. Dies klingt so, als wenn das, was der Abgeordnete Wendel in seiner regen Phantasie als eine Verständigungsschlusssatz von französischer Seite bezeichnet hatte, Tatsache wäre, und als ob es wirklich aus dem französischen Parlamente zu uns herübergeschallt habe. „Es lebe Deutschland!“ Das ist aber nicht geschehen und es wird auch nie geschehen. Denn wenn ein französischer sozialistischer Abgeordneter in der Deputiertenkammer es wagen sollte, eine Rede mit den Worten „Es lebe Deutschland!“ zu schließen, so würde er sicherlich keinen heißen Knochen im Reibe behalten. Im deutschen Reichstage haben sich die bürgerlichen Gegner des Herrn Wendel mit einem schallenden Gelächter bezeugt und damit bewiesen, daß sie von einem Geiste der Friedlichkeit erfüllt sind, den die Sozialdemokratie immer bestreitet.

So auch der „Vorwärts“ indem er dreist und gottesfürchtig behauptet, die bürgerlichen Parteien wagten in Fragen der äußeren Politik nur dann einmal das Wort der Kritik, wenn ihnen die Regierung zu zaghaft und zu wenig energisch und abenteuerlustig erscheine. Dies mag der „Vorwärts“ zu sagen, nachdem in der Donnerstagssitzung des Reichstages der nationalliberale Abgeordnete Prinz v. Schönau-Carolath den Gedanken eines Krieges mit Rußland als „verbrecherischen Unfug“ bezeichnet hatte und nachdem der Abgeordnete Botheim ausgesprochen hatte: „Eine verhängende Politik ist eine Politik der Verständigung.“

Gewiß mag es unter unseren bürgerlichen Politikern den einen oder anderen geben, der etwas allzu rasch mit Kriegsdrohungen bei der Hand ist. Aber das ist nur eine Minderzahl gegenüber der durchaus friedliebend gesinnten großen Mehrheit des Bürgertums. Und wir möchten bezweifeln, ob die Zahl der „Abenteuerlustigen“ im Bürgertume größer ist als die Zahl der Sozialdemokraten, die lieber heute als morgen einen Krieg gegen Rußland geführt sehen möchten, nicht aus Respekt oder aus Gründen der äußeren Politik, sondern aus Haß gegen die reaktionäre Richtung der inneren Politik Rußlands.

Er das Wort nur ein einziges Mal an seinen Freund gerichtet hätte. Dann erhob er sich vom Tische, nahm von Böllin Abschied und sagte: „So gut habe ich mich schon lange nicht mehr unterhalten.“

#### Nur keine Ueberschwänglichkeit.

Einmal kam es vor, daß ein anderer gegen Keller explodierte. Das geschah in den Jahren, da er nur selten noch unter die Leute ging. Einer jener freundlichen Herren kam in die Stadt, die selber zwar auf dem Barnabus seinen Platz finden können, die aber wenigstens den Wunsch haben, die Glücklichen ihre Freunde zu nennen. Er erschien, durch einen Wünder eingeführt, mit solchen Wünschen im „Noten Spaz“, einer kleinen Gesellschaft, in der Keller verkehrte. Die wenigen Anwesenden waren besorgt, wie es werden würde; der Gegenstand des Überzeuges war immer unabweisbarer und explosiver geworden. Indessen, es gelang — zu aller Ueberraschung. Oder es schien zu scheitern. Der Schwammwein flog in Strömen; in wenigen Stunden hatten die beiden, die den Siebzig näher waren als den Sechzig, Brüderbrüder getrunken — kaum daß die anderen es merkten. Da, plötzlich umarmte der Wein- und wonnestrunkene Mann in überschwänglicher Jählichkeit das Ziel seiner Wünsche — unseren Meister Gottfried.

Ebenso plötzlich geschah etwas Unerwartetes, für die anderen Unerwartetes. Der Ummantel protestierte gegen solche Jählichkeiten mit einem lauteschallenden Fluchwort. Jetzt erhob sich auch der Mann zu fürchterlichen Plätzen. Still und erschrocken saß der Dichter da; das Reue der Si-

tuation schloß ihm den Mund, und er ging schweigend nach Haus.

#### Nur keine Phrasen.

Es war in einem Restaurant in Berlin. Keller, der eben seinen Geigen Heinrich herausgegeben, sah mit einem seiner wenigen dortigen Freunde beim Schoppen, als ein eleganter Berliner auf die beiden herankam und Kellers Begleiter freundlich begrüßte. ... Darauf fand die Vorstellungslomodie statt, der Keller sehr unhold folgte. Als der Fremde sich damit noch nicht zufrieden gab, sondern den Schweizer mit den Worten anredete: „Ich habe die Ehre, den berühmten Verfasser des trüben Dietrich kennen zu lernen. ... Sie haben Ihren Roman jenseit mit Ihrem Herabblut geschrieben?“ wandte sich dieser von ihm ab mit den Worten: „Nein, nur mit Tinte!“

#### Das gegen Schreier.

Wenn Gottfried Keller über Laune war, bedurfte es nur eines geringfügigen Anlasses, um sie zum Ausbruch zu bringen. Unversämtheit und Annäherung wies er gelegentlich mit „schlagenden“ Gründen in ihre natürlichen Schranken zurück. Schon mehrmals hatte er sich bei seinen Freunden über das lärmende Wesen eines jungen Polytechnikers beklagt, der in der Nähe des Stammsitzes, an dem Gottfried Keller allabendlich saß, regelmäßig das große Wort führte und seine Konventionen überdickte.

Eines Abends, als er wieder loslegte, erhob sich Keller von seinem Tische, ging auf ihn zu und verlesete dem Schreier eine Ohrsäge, die saß.

## Deutsches Reich.

— Ersparnisse beim Heeresetat. Die Heeresverwaltung wird vom Reichstag sehr scharf unter die Lupe genommen. Ihr Etat wird besonders eifrig darauf untersucht, ob nicht Abstriche zu machen sind. Nun sind es ja ganz gewaltige Summen, die Herr von Falkenhayn anfordert. In diesem Jahre, so schreibt die „N. O. C.“, beläuft sich der Heeresetat auf rund 1100 Mill. Mark, also auf mehr als eine Milliarde. Dieser großen Zahl gegenüber sind die Abstriche des Reichstages nicht sehr beträchtlich. Denn im ganzen sind nur etwa 11 1/2 Millionen Mark erspart worden. Das ist ein Beweis dafür, daß der Reichstag im wesentlichen von der Notwendigkeit der militärischen Forderungen überzeugt ist. Aber bei einzelnen Positionen ist der Reichstag sogar freigebig gewesen, indem er über die Forderungen der Regierung hinausging und die verlangten Summen erhöhte. Auf diese Weise hat er etwa 1 200 000 Mark der Heeresverwaltung aufgeschrieben. Reichstag und Kriegsministerium haben sich also gut eingelebt.

— Tagung des Gesamtausschusses des Hanja-Bundes in Köln. Auf Einladung der Kölner Organisation des Hanja-Bundes und der dortigen Verbund-Ausstellung finden vom 12. bis 14. Juni in Köln die Tagungen des Gesamtausschusses des Hanja-Bundes statt. Auf dem Programm der sechs-tägigen Verhandlungen am 13. Juni im Künstlerhaus der Verbund-Ausstellung stehen Begrüßungsansprachen führender Persönlichkeiten der rheinisch-westfälischen Industrie. Die einleitende Ansprache hat der Präsident des Hanja-Bundes, Geheimrat Prof. Dr. Nießer, übernommen. Die Zuwahlen zum Direktorium und Gesamtamtsschub vertritt Stadthalter Geheimrat Meißner-Grell. Den Bericht der Finanzkommission erstattet Fabrikbesitzer Peter Breslau, Mitglied des Direktoriums des Hanja-Bundes. Ueber die Arbeiten des Hanja-Bundes im Jahre 1913 referiert der Geschäftsführer des Hanja-Bundes, Regierungsassessor Dr. Kleefeld. Weiter steht die Frage des „Lädenlosen Zolltarifs“ und seiner Folgen für Industrie, Handel und Gewerbe“ auf der Tagesordnung. Referenten sind u. a.: Reichstagsabgeordneter Parischat, Obermeister Anick, Kommerzienrat Müller-Greifeld, der Geschäftsführer des Hanja-Bundes, Reichstagsabgeordneter Legationrat von Nischhofen, der Vorsitzende der Detailkammer Hamburg, Herr Schmersahl, ferner das Mitglied des Direktoriums des Hanja-Bundes, Dr. Streifmann und das Vorstandsmitglied des Bundes der Fabrikanten, Oberdeputierter Falkenberg. — In diese Verhandlungen schließt sich ein Vortrag des Professors Goeniger-Freiburg i. Br. über die „Hypothekennot“ an, worauf das Mitglied des Direktoriums des Hanja-Bundes, Henry Schayer-Hamburg, Vorstandsmitglied des Vereins für Handlungsformis von 1888, über „Wohnungsfrage und Privatangestellte“ referiert.

— Der Gesamtverband der Evangel. Arbeitervereine Deutschlands, der vom 2. bis 4. Juni seine Tagung in Saarbrücken hält, zählt gegenwärtig ca. 142 000 Mitglieder in 1076 Vereinen. Davon hat der Rheinisch-Westfälische Verband (Niederrhein, Grafschaft Mark und Münsterland) 52 906 Mitglieder in 275 Vereinen und 25 Jugendabteilungen, Westpreußen 4656 in 45 Vereinen, Posen 3600 in 31 Vereinen, Sachsen 3000 in 61 Vereinen, Mitteldeutschland (Prov. Sachsen und Thüringen) 6884 in 58 Vereinen, Schleswig-Holstein 2800 in 26 Vereinen, der Mittelrhein (Rhein und Selsin-Darmstadt) 4017 in 31 Vereinen, der Verband Ev. Arbeiterinnenvereine 2700 in 25 Vereinen, Ostpreußen 7—8000 in 75 Vereinen, Pommern 1046 in 13 Vereinen, Brandenburg 3600 in 60 Vereinen, Mecklenburg 1041 in 16 Vereinen, Hannover 6888 in 17 Vereinen, Königreich Sachsen 18 597 in 118 Vereinen, Hessen 3715 in 53 Vereinen, die Saar-gegen 6849 in 35 Vereinen, die Rheinpfalz 2730

Als ihm die Freunde des Betroffenen sein Unrecht vorhielten, sagte Keller ruhig: „Ich sehe nicht ein, warum dieser Sängling immer das Maul offen haben soll.“

#### Poesie und Prosa.

Der Züricher Meister erwartete schon seit einiger Zeit den Dichter der „Schwarzwälder-gedächten“, Verthold Auerbach, den er zu einem Mittagstisch in die alte Tonhalle luden. Dringender Geschäfte wegen trifft dieser viel später, als beabsichtigt, ein, und sogleich macht er sich auch daran, Keller in der stürmischen Art, die ihm eigen war, zu begrüßen. Wie er aber die Arme um diesen schlingt, will, weiß ihn der Dichter ab mit den Worten: „Da! — Haken Sie sich mal wieder; die Schwärze ist weit!“

#### Auch ein Toast.

Auf Betreiben des alten Staatschreibers Hagenbuch war ein Festmahl Kellers von der Schmiedezunft in deren Lokal, der „Schmiedstube“, glanzvoll und mit echter Begeisterung für das schöne Werk angeführt worden. Keller machte als Ehren Gast mit. Allgemein erwartete man einen weichevollen Toast von Seiten des Dichters. Allein er schwieg. Man bemühte sich mehrmals, ihn zu bewegen, das Wort zu ergreifen. Endlich schlägt er mit der Messerlinge gegen das seine Trinkglas, hebt auf und hebt an:

„Schon als junger Knabe hatte ich Sympathien für die Schmiedstube; da meine Eltern in der Nähe wohnten, war mir Gelegenheit geboten, die Feillichkeiten der ehrsamten Hantgenossen an der Ferne mitzumachen; und wenn

\*) Entnommen dem demnächst im Verlage von Schöner u. Voßler, Berlin, erscheinenden 1. Bd. des 1. Teils „Keller-Anekdoten“, gesammelt von Dr. Adolf Böllin, Zürich.

in 33 Vereinen, Baden 2807 in 29 Vereinen, Rindens-Matensberg 1470 in 22 Vereinen.

### Badische Politik.

#### Die Schulfrage in Baden.

Manheim, 14. Mai. Die gestrige Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei im Ballhaus war fast so gut besucht, wie die der Nationalliberalen am Abend vorher. Herr Stadtrat Vogel eröffnete dieselbe und benützte gleich die Gelegenheit, eine Attacke gegen die Nationalliberalen zu reiten, die ihm ja seit letztem Herbst besonders am Herzen zu liegen scheinen. Dann kam der Referent, Landtagsabg. Muser (Offenburg), lebhaft begrüßt, zum Wort. Er behandelte das Thema von theoretischen und juristischen Standpunkte aus, während Reimann die Schulfrage in den Strom der geschichtlichen Entwicklung gestellt und nach den Bedürfnissen der Praxis behandelt hatte. Hier liegt wohl der tiefe Kern der ganzen Differenz. Muser bewegte sich wieder im Abstrakten. Das Recht der Erteilung des Religionsunterrichts (missio canonica) könne von der Kirche dem Lehrer nicht nur aus religiösen Gründen, sondern auch aus seinem Verhalten im Privatleben entzogen werden. Etwas aus Anlaß seiner Agitation gegen das Zentrum. (Das ein solcher Fall vorgekommen sei, wird von Muser nicht behauptet.) Die Zentrumskatholiken sagen, sie alle seien Jesuiten; also sei die Dotation eine Unterstützung der Jesuiten! 1906 stand Fehrenbach auf dem Boden des Antrags Muser, jetzt ist das Zentrum zurückgefallen in die Zeit vor 1906. Und mit ihm die Nationalliberalen. Von ihnen hat „lediglich“ ein Teil dem Kultusminister gemeinsam mit der Rechten Beifall gezollt. Das seien liebe Bundesgenossen! (Sichtlich wird das bis zur nächsten Wahl beschleunigt.) Schwarz greift Muser den Minister an, ebenso scharf das Erzbischöfliche Ordinariat wegen seiner Denkschrift gegen die Freireligiösen. In den 30er und 40er Jahren hätte ein solches Vorgehen einen Sturm in Velle hervorgerufen. Aber heute? Wo sind die Intellektuellen? Heute meinen die Leugner: ihr treibt ja auf diese Weise die Wähler nur nach rechts. Das ist die Opportunitätspolitik. Gleich meint der Referent zum Schluß: es werde wohl nicht anders kommen, daß unser Volk noch einmal die Schulfrage fühlen werde, geschlagen von der Rechten der Reaktion. Gerechtigkeit müsse das sittliche Fundament des Staates sein. Mit einem Appell an die Gesinnungsgenossen schließt Muser unter hartem Beifall. Stadtrat Vogel dankte dem Redner und hielt nochmals eine lange Rede gegen die Nationalliberalen, wie er es gerne tut. Ueberhaupt werde Kulturpolitik nicht von den Mehrheiten im Parlament gemacht, sondern von den „freigeistlich Gesinnten“ im Volk. Dann sprach Herr Maurenbrecher. Auch der Inhalt seiner Rede ist bereits bekannt. Die Anerkennung, die er am Abend zuvor den Nationalliberalen ausgesprochen hatte, schränkte er diesmal merklich ein. In der badischen Kirchenpolitik ist er aber trotzdem nicht zurückgefallen, sonst würde er wissen, daß auch die Jesuiten eine Staatsdotation zu ihrem Kultus erhalten, also nicht nur für die christlichen Kirchen mitzuzahlen brauchen. Zum Schluß polemisierte er gegen die N. L., die den Freireligiösen Antifrequenz vorgeworfen habe. Nach dieser langen Rede kam wieder Herr Hauptlehrer Frankel. Er beginnt mit einer Erwidderung falscher Auffassungen des Vorredners. Aber auch dieser Redner sagt nichts Neues. Der Saal beginnt sich zu leeren und wir — geben auch.

#### Die nationalliberale Versammlung und die Presse.

Angesichts der nationalliberalen Versammlung in den Kaiserhöfen ist die „Volkstimme“ völlig aus dem Häuschen gekommen. Zwar über ihren wunderlichen Parteifreund, der so viel von sozialdemokratischer Selbstverleugnung zum besten gab, ging sie zuerst mit Stillschweigen hinweg. Aber die Rede Reimanns hat es ihr angetan. Mit geistreichenden Hosen sucht sie dieselbe zu karrikieren. Der Artikelschreiber der „Volkstimme“ sollte aber zuvor richtig zählen lernen. Diesmal lautet es ihm nicht einmal bis auf

500 (soviel Teilnehmer waren nämlich anwesend), er zählt nur 250 Besucher. Am Montagabend in der Kolb-Versammlung brachte er vor Freude „über 2000“ heraus, anwesend aber waren 1600. Und was den größten Unterschied bildet, zwischen jener sozialdemokratischen und der nationalliberalen Versammlung das ist die Stimmung. Wie flau und matt war diese in der Kolb-Versammlung, wie stürmisch und brausend klang das Echo aber am Donnerstag immer wieder aus den Reihen der nationalliberalen Männer. Auf der radikalen Seite Phrasen, Agitation, Nabelstich, hier aber praktische Politik, zielbewusste, besonnene, opferbereite Arbeit am Staatswohl.

### 29. Verbandstag der badischen Gastwirte.

3. Pforzheim, 15. Mai. Die Schlußverhandlungen auf dem Verbandstage brachten noch allerlei Bemerkenswertes. Einstimmig angenommen wurde z. B. ein Antrag Karlsruhe, eine Eingabe an das Finanzministerium zu richten, um eine Verringerung in der Besteuerung des sogenannten großen Inventars einzutreten zu lassen. Ebenso fand einstimmige Annahme ein gemeinsamer Antrag von Manheim, Pforzheim und Karlsruhe, beim Ministerium vorstellig zu werden wegen Aufhebung der Polizeistunde in Städten mit über 50 000 Einwohnern. Ebenso wurde angenommen ein Antrag Säckingen, mit einer Lebensmittelforschungsanstalt eine Vereinbarung zu schließen, um die Untersuchung der Nahrungsmittel zu treffen. Abgelehnt wurde der Antrag Offenburg, wegen Ankauf der Freyersbachquelle bei Oppau in Unterhaltung einzutreten behufs gemeinsamen Wasserbezugs, doch soll die Sache im Auge behalten werden.

Der Antrag des Pforzheimer Wirtvereins, das Verbandsbureau solle beim Großh. Ministerium des Innern vorstellig werden wegen eines Verbots der Warenhauswirtschaften und Erfrischungsräume, wurde angenommen. Auch der weitere Antrag des genannten Vereins wurde angenommen, mit dem Brauerverband wegen Rückvergütung von 2 Prozent bei Verzählung der Bierrechnung (binnen 10 Tagen) zu verhandeln. Es wurde gewünscht, den Flaschenbierhändlern möge kein Fährdier, sondern nur Originalabfüllung geliefert werden. — Auch eine Alkoholdebatte fand statt. Die Heibelberger beantragten, Abstinenzveranstaltungen mit Gegenversammlungen der Gastwirtvereine zu beantworten.

An Stelle des auscheidenden zweiten Verbandsvorsitzenden Rein-Karlsruhe, der auf Wiederwahl verzichtete, wurde der bisherige Kassierer Schleicher-Karlsruhe gewählt. Den neuen Kassierer wählt der Vorstand von sich aus. — Abends fand im „Europäischen Hof“ ein stark besuchtes Bankett statt. — Der nächste Verbandstag 1916 soll in Lörrach stattfinden.

### Aus Stadt und Land.

#### Manheim, den 16. Mai 1914. Vorträge in der Handels-Hochschule.

Am 14. und 15. Mai sprach Dr. Max Brabu, Privatdozent in Leipzig in der Handels-Hochschule hier über Grundfragen der experimentellen Psychologie und Pädagogik in Einzelbeispielen. Die Vorträge erregten sich eines außerordentlich starken Besuchs aus allen Kreisen. Der zweite Abend war noch härter besucht als der erste. Herr Dr. Brabu sprach auch sehr klar und ausweichend und führte interessante Einzelbeispiele vor; wir hätten ihm gern noch länger zugehört. Die Psychologie rückt heute immer mehr auf der rein theoretischen Betrachtung heraus, sie behandelt nicht

mehr nur ihren Wert für die Pädagogik oder Jurisprudenz, sondern schließt sich allmählich auch in wirtschaftliche Vorgänge hinein. Pädagogik dürfen wir heute nicht mehr nur in ihrem engeren Sinne für die Schule fassen. Ihre Fortbewegung müssen wir mehr in allen Berufs- und Lebensgebieten befruchtend finden. Es ist deshalb sehr erfreulich, wenn die Kenntnis psychologischer Tatsachen, die zur Erziehung und Leitung der Mensch eine notwendige Voraussetzung bilden, in immer weiterer Kreise dringen.

Der Vortragende erörterte zunächst den Begriff der experimentellen Untersuchung. Bisher hätte man immer nur subjektive Vorstellungen über psychische Vorgänge gehabt, erst das Experiment habe uns sichere allgemeine Tatsachen geschaffen und Methode des psychischen Geschehens aufgezeigt. Wir müssen hier bemerken, daß Dr. Brabu nur von der ermittelten Forschung sprach, daß es aber noch andere Vorkommnisse gibt, mit denen man der individuellen Psychologie gerecht wird und die Erkenntnis schaffen, die jenseits des Experimentell liegend; es ist die generelle Psychologie, die nach rein psychologischen Gesichtspunkten verfährt und die biographische literarische Methode. Mit gewisser Einschränkung behandelt er Experiment und Statistik. Das Wesen eines guten Versuchs sei, daß man die Bedingungen, unter denen man arbeitet, ganz genau kenne; um die Bedingungen festzustellen, brauche man Apparate, technische Hilfsmittel. Zweitens könne man die Beobachtung immer unter denselben Bedingungen wiederholen so lange, bis der Vorgang deutlich und alle Seiten beobachtet sind. Wo man den Vorgang nicht wiederholen kann, könne man über ihn nichts Genaueres angeben. Ein weiterer Vorzug des Experimentell sei, daß man die Vorgänge vorziehen und messen könne. Man gehe immer von gewissen Elementen aus, erst dann könne man zusammengefaßte Ergebnisse beobachten. Auf dieser Grundlage hat Wundt sein System erbaut; 1876 erschien seine „Physiologische Psychologie“.

Seit der Zeit habe sich aber manches wesentlich geändert, besonders am Gedächtnisproblem. Hier treten rein theoretische und praktische Interessen zusammen; sie sind für die Schule wie für die Jurisprudenz von größter Bedeutung. Man fragt hier: Wie steht es mit den Kindererkenntnissen? Jungewelt kann man ihnen trauen? Professor Stern-Breslau hat die Kindererkenntnissen systematisch untersucht und geprikt. Wundt fand die Psychologie von hier den Weg ins Wirtschaftsleben. Man sagt sich, man hat es im Wirtschaftsleben auch mit Menschen zu tun, und doch wissen wir über ihre geistigen Vorgänge nichts Genaueres. Hier war es Münsterberg, der in seinem Werke „Psychologie und Wirtschaftsleben“ den Problemen nachging. Allgemein interessieren dürfte hier der Versuch, durch Experiment den besten Mann für die Führung eines elektrischen Bagens der Straßenbahn herauszufinden. Der gute Führer muß seine Aufmerksamkeit über eine Reihe von Dingen schnell zu verteilen imstande sein, muß rasch zu übersehen vermögen, was als nächstes zu tun ist und muß ebenfalls zu handeln fähig sein. Man stelle nun dem Experimentator die Führer vor, die sich bisher in der Praxis am besten bewährt hätten, und es zeigte sich hier eine scharfe Abgrenzung zwischen Theorie und Praxis.

In Amerika stellt man bald keinen Arbeiter mehr an, der nicht untersucht ist. Gelehrter ist es Taylor, der die Funktionen eines Arbeiters untersucht, seine Leistungen in jedem einzelnen Teile wie im Ganzen; man erhebt so, für welche Leistungen sich der einzelne besonders qualifiziert, ja man untersucht die Fertigkeit nach dem Vorteil der Leistungen. Nach einer interessanten Untersuchung hat sich gezeigt, daß eine Arbeit, die bisher von 100 Arbeitern geleistet wurde, von 40 durch Experiment Ausgewählte in derselben Zeit ja qualitativ noch besser ausgeführt wurde. Ebenso werden Telefonistinnen nach ihren Reaktionsvorgängen ausgewählt. Der Vertriebspsychologe in Amerika keine seltsame Erscheinung mehr. In Deutschland hat man Untersuchungen über die Wirkungen der Reklame angefaßt und hat gefunden, daß das Gedächtnis für die große Reklame sehr klein ist. So geht die Psychologie der Untersuchung allgemeiner Gesetze, die für alle Menschen gelten zur Gruppen- oder Typenuntersuchung (ein Beispiel die Soldatentypen) zur Untersuchung des Einzelnen, wie man ihn in Schule und Leben braucht. Wie weit es möglich, das Individuum genau zu untersuchen? Das allererste Gebot des seelischen Geschehens kann man nicht schließen, es handelt sich immer nur um gewisse Hauptpunkte, die den Einzelnen vom Anderen unterscheiden. Wir dürfen in der Erziehung dem Einzelnen auch nicht in all seinen Dingen und Regungen nachsehen. Bei der Prüfung, wie das Gedächtnis arbeitet, handelt es sich um das rechte Material; es darf keines sein, das früher Verbindungen weckt, sondern sinnloses Stimmmaterial; man behält nur sprachlich fixiertes. Die Methoden, die hier in Betracht kommen, sind die Methode der Tripartita, der Treffer und der

Offse. Für die Ergebnisse sind gefordert, die von allen drei gleichmäßig gefunden sind. Man kann nun drei Dinge unteruchen: wie lernt man am besten, wie behält man am besten und wie vergißt man am besten? Man kann so lernen, was gleich alles wiederzugeben zu können, das ist das unmittelbare Gebot; es ist eigentlich eine Funktion der Aufmerksamkeit. Von Dingen, die dauernd zu behalten sind, lernt man die am besten, die zu einer Einheit verbunden sind. Takt und Rhythmus können das Behalten wesentlich erleichtern.

Man sagt, Erwachsene hätten ein schlechteres Gedächtnis als Kinder. Das ist falsch und liegt nur im Mangel an Übung. Alle angepriesenen Gedächtnisstützen haben nur den Wert der Übung, die der Erwachsene macht, weil er das Buch bezogt hat. Je größer die Aufmerksamkeit bei der zu lernenden Sache ist, desto besser behalten wir. Das Interesse an der Sache ist das Grundlegende. Es ist wichtig, dem Kinde zu zeigen, wie man gut lernt. Wir brauchen im Leben, wie in jedem Versuch positives Wissen. Am besten ist die gleichmäßige Konzentration, weil man sie längere Zeit festhalten kann. Zur psychischen Grundlage der Aufmerksamkeit gehört, daß man die Augen und die Ohren einstellt, die Muskeln spannt. In große Anspannung der Muskeln aber führt; ein mittelstarkes Sprechen und ein festes Taktieren unterstützen.

Es gibt zwei Fertigkeiten; den muskulären, der die Dinge spricht, und den visuellen, der sich die Dinge vorstellt. Wo ein hervorragender Zusammenhang ist, ist das Lernen im Ganzen vorzuziehen, also der Gedächtnis z. B. die einzelnen Strophen nicht immer wieder von vorne anfangen, das ist falsche Verbindung, man kann dann Strophen, aber nicht das Gedächtnis. Von größter praktischer Bedeutung ist die Wiederholung. Man lernt umso besser, je länger man die Wiederholung vertreibt. Je mehr wiederholt wird, um so fester ist das Behalten. Wenn man alt wird, erinnert man sich der Jugend, weil hier die Ergebnisse fest eingepreßt haben. Die konkretesten Dinge vergeht man zuerst, als Reste bleiben Interaktionen. Zum rechten Behalten gehört auch, daß man nicht zuviel auf einmal einschleift, für die Wiederholung reichlich Zeit läßt, für denselben Stoff insbesondere immer neue Beziehungen schafft, immer neue Zusammenhänge und Gesichtspunkte bietet.

Vergessen wird am besten, wenn man sich sofort mit etwas anderem beschäftigt, wenn sich die Dinge drängen. Prüft man den Kindern die Dinge zu intensiv ein, so entstehen Präferenzen, Verdrängungen, die man nicht mehr los wird. Daran Franken insbesondere Vorkurskinder, sie bleiben an einmal Gelesenen hängen. Psychologische Kinder haben meistens ein einseitiges Gedächtnis. Kinder mit gutem Gedächtnis sind auch meistens intelligent, während der Unintelligente meist gedächtnisschwach ist.

Mit diesen Fragen sind wir mitten in der modernen Pädagogik, die man die experimentelle nennt, sie aber besser die objektive heißen sollte, im Gegensatz zur Pädagogik der Subjektivitäten. Wir haben heute verschiedene Systeme, und es ist gewiss durch die Intuition großer Menschen und durch erfahrenen Praktiker Vieles und Großes geleistet worden, aber doch hat man nirgends das Gefühl, daß man auf sicherem Boden steht. Aus der Unmenge von Fragen nur einige. Warum schlafen wir unsere Kinder mit 6 Jahren in die Schule? Bisher hat man dafür nur allgemeine Erwägungen, nämlich, weil man es früher schon so gemacht hat. Ähnlich steht es mit der Entlassung. Und doch ist dieser Zeitpunkt falsch, denn erst jetzt wird das Kind für die eigentliche geistige Arbeit reif, die Aufgabe der Kinder in höheren Schulen sind darum um so viel besser, weil sie über das 14. Jahr in gelibter Anzahl haben. Gemäß Leben der Verlängerung der Schulzeit große wirtschaftliche Bedenken entgegen.

Eine andere Frage ist die: sollen alle Kinder, die in der gleichen Gegend wohnen, in gleichen Klassen eingeschult werden? Die Umwidmung der Kinder geht nicht fertig vor, aber der Reifheit. Wir wollen nicht alles vom Kinde aus betrachten, auch der Unterricht hat sein Recht, aber auf die Entwicklung des Kindes müssen wir doch Rücksicht nehmen und müssen in langsame Forschung über das Wesen des Kindes und Klar werden. Was wir bisher an Pädagogik haben, sind nur lebenswürdige Bücher; es muß Aufgabe der Psychologen und Pädagogen sein, in systematischer Beobachtung hier zu fixieren Ergebnisse zu kommen. Die Arbeit des Einzelnen reicht hier nicht aus, organisierte Arbeit ist hierzu nötig. So hat man bisher in der Frage der Reichsregierung immer mit subjektiven Erwägungen gearbeitet, die von keine systematischen Typen schließt.

Die Vorklassungswelt der Kinder ist von der der Erwachsenen qualitativ verschieden. Die Vorklassungen bauen sich auf Empfindungen auf. Fast nur das Kind die Farben und Töne wie die Erwachsenen auf? Bisher hatte man allerlei Antworten. Die

ne dann lärmten wie die Schweine, war das immer eine besondere Freude für mich.“ Sprach's, verstimmt und feste sich.

#### Eine Hepto-Erinnerung.

Personliche Erinnerungen an Paul Hepto veröffentlicht in „La nostra rivista“ die italienische Schriftstellerin Sofia Villi Albini, die Heptos Gastfreundschaft in seinem Hause in der Vulkanküste in Ranzano genießen durfte. „Selbst dieses Dienstwärtchen“, erzählt die Italienerin, „war in diesem Hause für Italien begeistert. Als sie, die anfangs etwas kurz angebunden war, erfuhr, daß die Deutschen aus Italien gekommen war, erklärte sie, daß in diesem Hause von Hepto bis zur Röde alle das schöne Italien lebten.“ Hepto selbst sprach in Anwesenheit seines Gastes ausschließlich Italienisch, führte Frau Albini durch die Gärten, zeigte ihr sein Heim; und in allem was er sprach und erzählte, klangen italienische Erinnerungen nach. „Er war in seinen Tagen ein wunderbarer, schöner Greis; aber mit einer kalten Fremde nähmte er sich, in seiner Jugend ein schöner Jüngling gewesen zu sein.“ Als Frau Albini Abschied nahm, fragte sie Hepto plöglich: Haben Sie ein Bild von mir? Frau Albini berichtete, daß sie in ganz München herumgelaufen sei, um eine Photographie des Verdächtigen Hepto-Vorfalls zu erlangen, das der Dichter in seinem Arbeitszimmer hängen hatte. Sie hatte die Photographie nicht erlangen können und an ihrer Statt eine andere Aufnahme — „die neueste“ — mitgenommen. Hepto begrüßte, das Bild zu sehen. „Oh, nein, nein! Das nicht!“ rief er, als er die Photographie sah, „denn eine Schokolade seines Schreibstisches und was ein Bild herum, das ihn in jüngeren Jahren darstellte.“ Hier“, sagte er, „das sollen Sie haben. So sollen Sie sich meiner erinnern.“ Und mit einem Nicken, das vielleicht von Melancholie nicht ganz frei war, schrieb er die Widmung.

Denkschild? Das Hochporphyren der Denkschilder ist jedem bekannt. Nun soll eine ähnliche Eigenschaft an Goggin entdeckt worden sein. Es wird in diesem Sinne (im Bulletin de la Société d'acclimatation) über eine merkwürdige Beobachtung an einem Schwan berichtet. Dieser Schwan — ein Weibchen im Alter von zwei Jahren — wurde von Juli bis Oktober vergangenen Jahres beobachtet. Er verhielt sich nach einem hellschwarzen Schwan im All. Das gleiche Phänomen soll auch an zwei anderen Schwänen beobachtet worden sein. Wenn sich das Schwan wiederholt, will der Forscher, der es signalisiert hat, eine mikroskopische Untersuchung der Federn eines solchen lebenden Schwanes anstellen. Vielleicht gelangt es dann, den Organismus zu entdecken, der den Vorklasser verursacht.

#### Die Heilung eines blinden Mädchens.

In einem Vortrag in der Kosmos-Gesellschaft in London berichtete Prof. Alexander Ellis über den merkwürdigen Fall eines Kindes, das von der Geburt an erblindet war und jetzt im Alter von 9 Jahren seine Sehkraft wiedererlangt hat. „Als das Kind Gertrude Yates, das in Rautsch lebt, im vorigen Jahre zu mir gebracht wurde“, erzählte Prof. Ellis, „gläubte ich nicht daran, daß ich es heilen könnte; aber ich beschloß doch, einen Versuch zu machen, es mit Hypnose zu behandeln. Als das Kind ohne große Mühe in einen hypnotischen Schlaf versetzt war, sagte ich ihm, daß es nicht mehr blind wäre. Dann erwiderte ich das Mädchen, und es zeigte sich, daß es tatsächlich sehen konnte. Und es bewies, daß es sich nicht etwa nur einbildete zu sehen, dadurch, daß es eine Anzahl Papierstücke, die ich im Zimmer verstreut hatte, auflesen konnte.“ Prof. Ellis erklärte den Fall dadurch, daß es sich um eine funktionelle Blindheit handelte, bei der keine Gewebe des Auges zerstört waren, sondern nur die Fähigkeit fehlte, den

Mechanismus des Auges zu brauchen. Indem er dem Kinde während der Hypnose in seinem Unterbewußtsein suggerierte, daß es seine Augen brauchen könnte, gewann es die normale Fähigkeit des Sehens. Wenn der Schwanz oder andere Gewebe des Auges durch irgendeine Krankheit zerstört gewesen wären, so würde natürlich keinerlei Heilung möglich gewesen sein.

#### Wer wird Nachfolger Ernst v. Schuch's?

Aus Dresden schreibt man uns: Aufgrund von Informationen an zuständiger Stelle kann mitgeteilt werden, daß alle bisher in der Presse mitgeteilten Meldungen über Unterhandlungen wegen der Nachfolge Schuch's mit auf Kombinationen beruhen. Graf Seebach hat bisher in dieser Richtung noch keine Schritte bestimmter Art unternommen. Sicher ist nur, daß durch den Tod Schuch's die Möglichkeit zu weiteren gründlichen Reformen des gesamten Dresdner Hofopertheaters gegeben ist. Und nachdem dem Grafen Seebach die Modernisierung des Dresdner Schauspielhauses vollkommen gelungen ist, wird er jetzt auch versuchen, die Dresdener Hofoper in jeder Beziehung auf die Höhe einer modernen Intendanz zu bringen; es wird eine Reform der gesamten Fragen eintreten können, die bisher nicht in ganzen Maße durchgeführt werden konnte, weil sich ihnen Herr von Schuch, der bekanntlich eine sehr eigenwillige Persönlichkeit war, gelegentlich widersetzte. Aus diesen Gründen ist es nicht ausgeschlossen, daß jetzt an die Spitze der Oberleitung gestellt wird, der vor allen Dingen Regisseur ist — also eine Operndirektion, wie sie Wagner in Wien und der jetzige Direktor des Hamburger Stadttheaters Dr. Rosenfeld früher in Leipzig innehatte. Dann würde wahrscheinlich zu-

nächst gar kein neuer Generalintendant ernannt werden, und das würde eine Personal-schwächezeit heraufbeschwören, die jetzt schon vorhanden ist. Der bisherige zweite Kapellmeister der Oper, Herr Rühlmann, hat um die Oper große Verdienste, hat auch schon seit langem für den Fall des Ausscheidens Schuch's gewisse Garantien bekommen und würde zweifellos verlehrt sein, wenn ihm jetzt ein anderer Kapellmeister übergeben werden sollte. Viel wahrscheinlicher erscheint es daher, daß zunächst nur noch eine tüchtige Kraft gewonnen wird, die Herrn Rühlmann koordiniert werden könnte.

#### Katrine nach Petersburg emigriert.

Antoine, der frühere Leiter des Pariser Odeontheaters, hat jetzt in Petersburg eine ersteprizipale Mission gefunden. Der Direktor der Kaiserlich-russischen Theater hat ihn für die nächste Spielzeit als Regisseur des Michailtheaters engagiert.

#### Eine Stiftung der Familie Reichardt.

Die Familie Reichardt hat mit einem Kapital von 1 Million Mark eine landesweitlich geschätzte Stiftung errichtet, welche den Jood hat, bedürftigen Leuten Personen, insbesondere auch des Mittelstandes, eine zweckdienliche ärztliche Behandlung, und zwar hauptsächlich mit Hilfe der physikalischen Heilmethode, zu ermöglichen. Ein Teil der Stiftungsmittel ist, wie Geheimrat Friedrich Kraus in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ (diesb.) zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung auf diesem speziellen therapeutischen Gebiete bestimmt. Beide Zwecke fallen in der II. Medizinischen Klinik der Kgl. Charité in Berlin und vor mit der verbundenen Poliklinik verfolgt werden. Was die Frankfurterhandlung betrifft, so werden Maßregeln-

Untersuchung stellte nun fest, daß das Kind in seinen Empfindungen vom 5. bis 14. Jahre eine Entwicklung durchläuft. Das höhere Kind braucht, um auf einer weichen Scheibe rot zu erkennen 10" Net, beim 14-jährigen sind 2", höchstens 3" notwendig. Auch die Empfindungen für Töne wachsen in demselben Geleise wie die für Farben. Wir können also von jüngeren Kindern nicht das gleiche verlangen; auch begabte Kinder unterscheiden besser als ungebildete. Der Herr Vortragende hat sich das Vergleichen gemacht, die Leistungen der Schüler in unteren Förderklassen anzusehen und hat gefunden, daß sie auch in technischen Fächern geringere sind. Der Mangel an Begabung dringt auch in diese Dinge ein.

Was laßt das Kind an den Dingen an? Kleine Kinder sehen auf Bildern nur Gegenstände, es ist das Substantiv Stadium; 8-jährige beginnen die Handlung zu erkennen. 10-jährige die Beziehungen zwischen den Dingen und erst mit 12 und 14 Jahren beginnt die Zeit des eigentlichen Denkens, die Zeit der Begriffsbildung. Ein kleines Kind sieht also etwas ganz anderes als Erwachsene. Das ungebildete Kind teilt scheinbar früher begriffsbildend auf, aber es hat nur das Wort. Wir brauchen zur Begriffsbildung einen großen Vorrat von Anschauungen; in dem das ungebildete Kind diese Stufe überspringt, wird es zum Manne. Es liegt hier eine grobe Aufgabe für die Schule, die Kinder an strenge Beobachtung zu gewöhnen; sie neigen von Natur dazu, Dinge, die in ihnen aufsteigen, für Wirklichkeit zu halten, vermengen Außenwelt und Innenwelt und wälzen sich selbst in die Dinge hinein. Alles und Neues mischt einander, das Kind phantasiert, aber es ist positive Phantasie. Auch die Aufmerksamkeit des Kindes ist anders als die der Erwachsenen; das Kind ist leicht ablenkbar, schwankt hierhin und dorthin.

Auch um die Fragen der Überbürdung zu lösen, braucht man eine Reihe von Untersuchungen. Unter Überbürdung verstehen wir die Dauerermüdung, wo die normale Erholungszeit nicht ausreicht. Bei Kindern von 6-8 Jahren tritt nach 30 Minuten Ermüdung ein, bei 9-12-jährigen nach 40 Minuten; vom 14. Jahre ab ist eine Stunde Unterricht nicht zu lang. Die Ermüdung wächst stetig, nach jeder 1/2 Stunde werden die Leistungen geringer, also müssen auch die Pausen stetig ausfallen, 5, 10, 15 Minuten usw., um die Ermüdung auszugleichen. Die Pausen müssen logisch nicht einwandfrei sein. Die Schüler müssen nach Begabungen und nach Ermüdbarkeit in kleinere Gruppen geteilt werden, damit sie dem Unterricht folgen können. Normale Schüler können am Nachmittag dem Unterricht genügen, die anderen ermüden. Unter den Unterrichtslehren ist die Mathematik das Ermüdende, es folgen die Fremdsprachen, die klassischen Vorkurs, dann die anderen, das Rechnen, die Landessprache, Naturwissenschaft, Geschichte, Sitten, Religion; Religion ist das am wenigsten Ermüdende; Turnen gehört zu den am meisten Ermüdenden. Bei der Ansetzung der Fächer soll auf ein Schwere ein Leichtes folgen.

Eine wichtige Frage ist die der Intelligenzprüfung. Bei 50 000 untersuchten Kindern hat man gefunden, daß 60% der Schüler durchschnittlich 78-85% (steht und 14-16% auf dem Kopf sind. Ganz schlecht gab es mehr als ganz gut; solche gibt es höchstens 2 auf 100. Die Begabungsverteilung steigt sich also nach der (schlechten Seite; wieviel sind auch die Anforderungen im ganzen zu hoch gesetzt. Für den geistlichen Unterricht in der Schule ist es wichtig, daß eine sorgfältige Gefährdung beizubehalten; die Frage der Schulorganisation ist darum eine der wichtigsten Schulfragen, alle methodischen Verbesserungen können erst in einem geordneten Schulsystem zur Geltung kommen. Damit kam der Vortragende auf die fleißigen Einrichtungen zu sprechen. Die Gefahr, daß in den Förderklassen gute Schüler liegen, ist ausgeschlossen, und sollte einmal einer dabei sein, so ist das Risiko nicht größer als das, das wir übernehmen, so oft wir überhaupt einen Schüler liegen lassen. Bisher seien in Hauptklassen Schüler, die in Förderklassen geboren. Doch werden auch diese Klassen einhelliger dadurch, daß die besten Schüler in Sprachklassen vereinigt werden; die Klassen seien noch dadurch homogener zu gestalten, das man recht früh die Einschulung in Sprachklassen vornimmt. Wenn dann noch für Einzelne Abteilungsunterricht eingeführt wird, der die noch etwas aufstrebenden Schüler ausgliedert, dann ist an dem Schlimmen kein Fehler mehr; es entspricht ganz dem, was die wissenschaftliche Statistik empfiehlt. Zuletzt forderte der Redner noch in seiner gewöhnlichen Art zur Bildung einer pädagogischen Arbeitsgemeinschaft in Mannheim auf. Wir möchten die Anregung recht unterstützen.

Das Fest der Altbären Hochzeit feiert am Montag, 18. Mai, Herr Fritz Dancker, Bankdiener, A 2, 1, mit seiner Ehefrau Regina geb. Schöff. Der Jubilar ist gleichzeitig 25 Jahre Domestik unseres Blattes. Wir gratulieren herzlich! — Am gleichen Tage feiert

daselbe Fest Herr Lademeister Adam Neureuther mit seiner Ehefrau Emma geb. Veiser, Medarstraße Nr. 28.

Dem Tode entrissen. Gestern Abend gegen halb 7 Uhr fiel ein hiesiger Volkskünstler beim Spielen an der Brücke des Ruderklub in den Rhein, wurde von der Strömung erfasst und war nahe daran zu ertrinken, als ein Mitglied des Ruderklub, Herr Karl Feutle, gerade noch zur rechten Zeit dazukam. Kurz entschlossen sprang der kühne Schwimmer, mit seines Jockeis entledigt, in die Fluten und brachte den Jungen unter großen Anstrengungen glücklich ans Land. Diese Tat ist umso anerkannterwert, als es seiner der vielen Zuschauer wagte, den Jungen zu retten.

Verhaftung eines Verbrechers in Frauenleibern. Der Polizei gelang es heute früh, einen Verbrecher in Frauenleibern in der Nähe des Suezkanals am Bahnhof festzunehmen. Schon seit mehreren Tagen wurden einzelne Herren, die abends im Schloßgarten spazieren gingen, durch unflätliche Griffe seitens der sich dort herumtreibenden Frauensperson belästigt und jedesmal verflucht, als sie sich entfernte, irgend ein Vergewaltiger. Die Kriminalpolizei überwachte deshalb während der letzten Nächte den Schloßpark und heute früh ließ ihr die Pseudo-Frau in die Hände. Es ist ein alter Verbrecher, den sie erwischt hat; der 41 Jahre alte Melner Franz F. Leischmann aus Rippenberg in Oberbayern. In Ludwigsburg hat er wegen Einbruchs 8 Jahre Justizhaus verbüßt und von der hiesigen Strafkammer hat er ebenfalls wegen Diebstahls 3 Monate Gefängnis erhalten, die er im Februar verbüßt hatte. F. Leischmann wurde am 2. April aus dem hiesigen Kgl. Krankenhaus entlassen und hat sich seit dieser Zeit herumgetrieben.

Ein glänzender Unglücksfall ereignete sich heute mittig kurz nach 12 Uhr vor der Wirtschaft zur „Stadt Augsburg“ in M 4. Ein Bierkutscher war gerade mit dem Wagen von Bierkesseln beschäftigt, als er ausrutschte und von einem ca. 60-70 Jahre alten Mann getroffen wurde, der sich unglücklich in die Höhe schlug. Wie uns ein Augenzeuge mitteilt, soll der Anblick des verblühten Gesichtes glänzend gewesen sein. Der Verunglückte ist der 62 Jahre alte Heinrich Hoffmann, wohnhaft K 3, 20. Seine Frau liegt an schweren Brandwunden schon 14 Tage bedenklich darnieder.

Veteranensammelauf. Am 10. Mai fand in Berschach an der Tauber eine Zusammenkunft von Veteranen der Feldzüge von 1866 und 1870-71 zur Erinnerung an den Frankfurter Frieden statt. Es nahmen gegen 300 alte Feldzugskämpfer daran teil. Herr K. H. Landt wies auf die Bedeutung des 10. Mai hin und Herr Hausknecht gab Kriegserinnerungen zum Besten. Weitere Ansprachen hielten Kassierer U. H. Erb-Schamburg und Bürgermeister Wesselsbeck.

Turmwächters-Abstieg. Der langjährige Turmwächter vom badischen Feldberg, Herr Adolf Feutle, wird in diesem Sommer seine Wohnung auf der höchsten Spitze des Bodnerlandes nicht mehr beziehen. Herr Feutle, ein gebürtiger Todtnauer, zog alljährlich um die Waisengeil von Freiburg, wo er den Winter zubrachte, mit Frau und Sohn hinauf zu der Höhe des Feldberges. Nahezu 30 Jahre lang war er treuer Wächter des hohen, vor wenigen Jahren baufällig gewordenen Friedrich-Luisenturmes. Neben der Warte besaß sich ein Herr Feutle gehöriges hübsches Restaurant- und Wohnvergnügen, in dem die Touristen gar gerne aus- und einzogen, um sich ein Andenken vom Feldberg mitzunehmen, nicht zuletzt aber auch, um den freundlichen Turmwächter zu sprechen und seinen Erzählungen über die Erlebnisse, deren Zeuge er in den langen Jahren seines Aufenthaltes auf der Höhe und weiterumtobten Höhe gewesen, zu lauschen. Mit der Erteilung des neuen Turmes der im verflochtenen Sommer eingeweiht wurde, erhielt der Wächter gleichzeitig eine hübsche, geräumige Wohnung im ersten Stock des Turmes eingerichtet. Wer nun dort als Nachfolger Feutles einzieht, ist noch nicht bestimmt.

**Vereins-Nachrichten.**

Der Bertschberger Verein, E. V., feiert am Sonntag, den 31. Mai und Montag, den 1. Juni (Friedensfest) das Fest seines 25-jährigen Bestehens. Der Verein hat die Vorarbeiten dazu

Beschwand und Kartenstim für das Zusammenwirken zwischen Künstler und Handwerker zur Schaffung einer künstlerischen, nach Zweck, Material und Form richtigen Gestaltung unserer Wohnräume zu gewinnen. Die Ausstellung präsentiert sich äußerst vorteilhaft am rechten Ufer in der Nähe der neuerbauten Hofenalleestrade bis hinüber an das Reichsbild der Stadt Wilhelm a. Rh. Köln hat seit langen Jahren eine Ausstellung nicht mehr veranstaltet. In früheren Jahren hat man bei der Veranstaltung von Ausstellungen keine besondere glückliche Hand gezeigt. Die leitenden Persönlichkeiten haben sich mit ihrer ganzen Kraft für die Durchführung des großen Werkes eingesetzt, das noch nicht fertig im allgemeinen aber doch sehr schon die Anerkennung der Ausstellungsbesucher herausfordert. Es werden noch einige Tage vergehen, bevor man ein vollständiges Bild der Ausstellung erhält. Der erste Vorabend des Deutschen Werkbundes, Hofen Bruckmann-Hellbronn, betonte bei dem feierlichen Eröffnungsaft, daß der Werkbund, der bisher sein Ziel in Rede und Schrift verfolgt, diese durch die Tat zu verwirklichen suche. Dausig habe man sich bemüht, eine solche Ausstellung zu veranstalten, bis endlich der große Erfolg gelungen sei.

Herr Bürgermeister Rehorst dankte den Behörden und dem Bundesländer Österreich für das große Verständnis, das sie dem Werkbunde entgegengebracht und für die nachdrückliche Förderung, die sie dem Werkbunde fortwährend gütlich werden liehen. Beim Einweihungsakt gab Oberbürgermeister Wallkassl (Köln), der die jährlich erscheinenden Ehrenpreise bezüglich begründete, seiner Freude darüber Ausdruck, daß die von der Stadt Köln ins Leben gerufene Werkbundsstellung ein solch tiefes Verständnis in allen beteiligten und

bereits vollendet. Es kann heute schon gesagt werden, daß das Fest einen würdigen Verlauf nehmen wird. Mit vielen hiesigen Vereinen unterhält der Jubelverein freundschaftliche Beziehungen. Das Gleiche trifft aber auch für unsere Landsmannsvereine von Bad und Fern zu. Bei allen Anlässen hat man es an Sympathiebezeugungen für den Württemberg-Verein nicht fehlen lassen. Von den auswärtigen Brudervereinen haben ihr Erscheinen bis jetzt Augsburg, Darmstadt, Eßlingen, Frankfurt a. M., Heidelberg, Karlsruhe, Saarbrücken, Straßburg i. E., Worms u. a. Runder dieser Vereine sahie zwar schon im Späthjahr oder in einer Winterversammlung den Beschluß, seinen diesjährigen Ausflug im Sommer nach Heilbronn, Stuttgart oder sonst einem schönen württemb. Ausflugsort zu unternehmen, hat aber jetzt in liebenswürdiger Weise im Interesse unseres Jubeljahres davon Abstand genommen. Sämtliche Vereine werden sich mit einer stattlichen Anzahl Mitglieder in unserer Industrie- und Handelsstadt einfinden. Die Aktivität des Vereins, welche in einer Stärke von ca. 60 Sängern aus dem Landsmannsverein herausgewachsen ist, hat es sich unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, Herrn M. Winder, zur Aufgabe gemacht, ein geliebtes Programm bei dem stiftenden Festkonzert zur Abwechslung zu bringen und ist deshalb schon seit Wochen in fleißigem Studium begriffen. Es werden Ehde von Wehr, Engelberg, Hegor, Böhm, Eilder, M. Wund zum Vortrag gelangen. Als Solisten sind gewonnen: Frau Wolf-Dengel, Konzertflügelistin (Alt), Herr Fritz Müller und Herr Kurt Walter. Zu bemerken ist noch, daß gerade das deutsche Lied in diesem Landsmannsverein eine ganz besondere Pflege erhalten hat. Deshalb war es auch möglich, daß der Württemberg-Verein aus 4 Gesangs-Ensembles, an denen er sich beteiligte, mit 3 La-Voxen, 1 H. und 2 H. Frauen festliche Herabgang und in Höhe eines Chorgesanges, gefolgt von Großherzog Friedrich II. von Baden, in. (Siehe Anzeigen.)

**Vergnügungen.**

Im Ullrich-Theater, P 6, 23-24, gelangt ab heute bis ins Dienstag ein großer und spannender Detektiv-Schlager in 4 Akten, betitelt „Der Mann im Keller“ zur Vorführung, dessen Verfasser und Hauptdarsteller Ernst Reider ist. Dieser Film ist, so schreibt man uns, das zweite Abenteuer des berühmten englischen Detektivs Stuart Webb und übertrifft nach einstimmigen Urteil den 1. Stuart Webb-Film „Die geheimnisvolle Villa“ noch bedeutend. Dieses sensationelle u. überaus spannende Filmdrama war 4 Wochen lang die Attraktion der Berliner Kammerspiele und wurde während dieser Zeit von dem Kronprinzen besucht und mehrfach beifällig aufgenommen. Neben Anzahl und Darstellung verdächtige jenseitige Belandungs- und photographische Effekte. Neben diesem Film gelangt noch eine Reihe weiterer vollständig neuer Novitäten zur Vorführung. Die uns die Direktion noch mitteilt, wird die glänzende gelungene Aufnahme des diesjährigen Vadenia-Kennens an vierseitigen Wunsch bis Montag, den 18. M., verlängert.

Konzerthaus „Storch“, K 1, 4. Seit dem 1. Mai gastieren hier Carl Dahnemann's fidele 10 Sächsen. Die Leistungen des Ensembles sind, so schreibt man uns, durchweg gut zu bezeichnen. Das Programm bietet die denkbar größte Abwechslung. Vor allem sind zu nennen die 3 „Presdner Kinder“. Die Kostüme der Damen, sowie Länge und akrobatische Leistungen sind erstklassig zu nennen; ebenso erziehten Gesangsleiter Oden, ein modernes Duett, mit ihrem Repertoire sehr reichen Applaus. Das Komikerpaar ist durch Direktor E. Hahnemann u. Jean Doppelius vertreten, welche die Lacher immer auf ihrer Seite haben. Die Hauptrolle spielen die Burlesken, welche wahrer Lachsalben erzielen. Die fidele 10 Sächsen bringen alle drei Tage ein vollständig neues Programm, so daß ein Besuch im Konzerthaus „Storch“ jedermann zu empfehlen ist.

**Bäder-Nachrichten.**

Aus Wetterstad/Bad wird berichtet, daß die außerordentlich warme Witterung es ermöglichte, die Strandbäder schon am 15. Mai zu eröffnen. Die neuen Strandanlagen haben durch die Anstellung zweier Kolossalfiguren, einer Eitelung des Rentiers Repphan-Berlin, — ausgeführt von Professor Wenzel-Berlin —, eine weitere bedeutende Verschönerung erhalten.

**Deutscher Reichstag.**

Berlin, 16. Mai.

Der Reichstag behandelte heute eigene Angelegenheiten; groß war daran das Interesse auch nicht. Denn als es zur Abstimmung über die zum Etat des Reichskanzlers gestellten Anträge kam, war das Haus beschlußunfähig, so daß der Präsident eine neue Sitzung anberaumen mußte, damit nur überhaupt die Tagesordnung aufgearbeitet werden konnte.

In der Debatte spielte vor allem die Bielefeldfrage: „Wird der Reichstag geschloffen oder vertagt?“ eine große Rolle, daneben auch die Sorge um die Freijahr der Abgeordneten während der Ferienzeit. Einzelne Abgeordnete klagten über Überlastung und wünschten die Rückkehr zur Achttunden-Arbeitszeit. Auch mit dem Diätengesetz zeigte man sich unzufrieden und um das Defizit zu wahren, dachte man im Vorübergehen auch einmal an die Stenographen und Pressevertreter, die „der Rot gehörend nicht dem eigenen Triebe“, daran teilnehmen müssen, wenn sich die Abgeordneten ihrer Weisheit bis auf den Grund entleihen.

Die langen Sitzungen sind auch dem Sozialdemokraten Ledebour zuwider, der freilich nicht den schönen Worten zu folgen empfahl, daß in der Beschränkung sich der Reichstag zeige. Vielmehr verlangte er auch eine frühere Einberufung des Reichstages, als zu einer Zeit, wo man sich in der schönen Pfälzer Ecke am neuen „Bühler“ labt. Diesem Umstand wollte auch der Schwabe Gräber Rechnung tragen, der eine Abklärung der Verhandlungen dahin empfahl, bei bestimmten Materien nur eine Sitzung in Kommission und Plenum vorzunehmen. Da kann man also den neuen noch durchschauen, ehe man nach Berlin fährt.

Gräber sprach auch gegen die fünfjährigen Spezialisten“, die in der Kommission nie ein Ende finden können; damit hatte er aber seinem Amtsvorgänger Müller-Weinigen (Frei), auf die Stillmergerungen getreten, der mit einem Nymus auf die „Spezialisten“ erwiderte. Das Diätengesetz nennt er bloßförmig — er wurde aber sofort vom Vizepräsidenten Paasche darauf aufmerksam gemacht, daß der Reichstag in dieses Gesetz beschlossen hat, Herr Müller wäre ja auch mit von der Partie und dem hohen Hause dürfte man doch nicht „bloßförmig“ Beschlässe nachsagen — womit Herr Paasche so ungefähr das richtige traf.

Dann kam die Abstimmung. Die Resolution Bassermann über die Einsetzung



**Bei Kopfschmerz**  
**Cirrovallin**  
 Hofapotheke Otto Kirchner, ärztlich bevorzugt.  
 Uubertroffen in seiner raschen u. vorzähligen Wirkung. In allen Apotheken zu haben.

des „Tristan“ zählt. Das Vorspiel und die 3 Abende des Ringes der Nibelungen“ dirigiert Artur Bodanzky. Die Aufführungen finden am Dienstag, den 26., Mittwoch, den 27., Freitag, den 29. und Sonntag, den 31. Mai statt. In der „Balküre“ gastiert Melanie Kurt, die bekannte Berliner Wagnerängerin, als „Brünhilde“, und Fritz Feinbald, der „Botan“ der Münchener Wagnerfestspiele im Prinzregententheater. Die Partien des „Siegfried“ in „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ singt Heinrich Hensel, der Barthebar und Londoner „Paris“ in der „Brünhilde“ der „Götterdämmerung“ singt wieder Melanie Kurt.

**Tagespielplan deutscher Theater.**

Montag, 18. Mai.

Darmstadt, Gr. Hoftheater: Ari-Grübelberg.  
 Dresden, Kgl. Opernhaus: 1. Gastspiel Anna Pavlova. — Kgl. Schauspielhaus: Glauke u. Orestes.  
 Düsseldorf, Schauspielhaus: Die Stärkere. — Ein Sommerabendstraum. — Die erste Warnung.  
 Frankfurt a. M., Opernhaus: Cavalleria rusticana. — Der Bajazzo. — Schauspielhaus: Daniel.  
 Karlsruhe, Gr. Hoftheater: Kolberg.  
 Mannheim, Gr. Hoftheater: Nachbarn.  
 München, Kgl. Hoftheater: Hochmann als Gräber.  
 Prinzregententheater: Zwischen 12 und 1. — Schauspielhaus: Oute Müller.  
 Stuttgart, Gr. Opern- u. Hof- u. Himmernmann. — 21. Gast: Oskar und Kleopatra.  
 Wiesbaden, Kgl. Theater: Oberon.  
 Wuppertal, Kgl. Theater: 15. Mai. Der Dampfsee-landia“ am 21. April von Antwerpen abgegangen, ist heute vormittag angekommen.  
 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai. Der Dampfsee-landia“ am 6. Mai in Southampton abgegangen, ist heute vier eingetroffen.

einer besonderen Kommission für Handel und Gewerbe wurde angenommen. Als aber über die Resolution Behrens abgestimmt wurde, welche eine Kommission für Arbeiterangelegenheiten verlangte, blieb das Bureau zweifelhaft, sodass das hohe Haus einen Sammelbeschluss ergriffen musste, wobei sich die Beschlusunfähigkeit des Reichstages ergab.

Der Präsident beramte eine neue Sitzung an, in der man sich dahin einigte, die Abstimmung über die Resolution Behrens zu vertagen, während man die Resolution Baffermann über die Freifahrt der Abgeordneten gegen eine konservative Stimme, nämlich die des Herrn Veit, der durchaus auf eigene Kosten fahren will, annahm.

Ohne Debatte wurden dann mehrere kleine Etats und Nachtragsstats angenommen. Auch über die übrigen auf der Tagesordnung stehenden kleineren Statskam man ohne wesentliche bedeutungsvolle Debatte hinweg.

### Letzte Nachrichten und Telegramme.

Saarbrücken, 16. Mai. (Priv.-Tel.) Der seit Ende März auf der Grube Hostenbach herrschende Streik ist durch Vereinbarung zwischen den Arbeitgebern und den Streikenden beigelegt worden. Die Arbeit wird am 18. Mai wieder aufgenommen werden.

Koburg, 16. Mai. Für die Reichstags-erziehung in Koburg streben die National-Liberalen eine gemeinschaftliche bürgerliche Kandidatur des zurückgetretenen Staatsministers v. Richter an. Die Verhandlungen schweben noch. Von den Fortschrittlichen ist als Kandidat bereits der Präsident des Koburg. Landtages, Fabrikant Arnold, aufgestellt.

Werna, 16. Mai. (Priv.-Tel.) Bei Schützen am gestrigen Abend ein Feuerboot des Rainauer Rudervereins in den harten Schlingens des zu Berg fahrenden Dampfers "Hercules" und schlug zu. Die fünf Insassen des Feuerbootes wurden durch Schwimmen an Land zu retten. Hierbei verlor der 28 Jahre alte Johann Neuter von Mainz die Kräfte, er sank unter und kam nicht mehr zum Vorschein. Die vier anderen Ruderer konnten gerettet werden.

Stände der Höhenfahrt des Militärschiffes "L. 2". Friedrichshafen, 16. Mai. Das neue Militärschiff "L. 2" unternahm heute früh 6 Uhr eine dreieinhalbstündige Höhenfahrt und erreichte dabei eine Höhe von 1126 Metern. Das ist die größte, bisher von einem Luftschiff erreichte Höhe. Die Besatzung betrug einschließlich der Marinestabskommission 17 Personen.

Neue Beschuldigungen gegen den Abg. Abresch. München, 16. Mai. Das bayerische Justizministerium hat bei der Abgeordnetenkammer angefragt, ob das Strafverfahren gegen den Abg. Abresch eingeleitet werden dürfe. Der Kriegsgerichtsrat Wolfshügel in München hatte den Abg. Abresch beschuldigt, daß er einen Brief, den er Abresch in seiner Eigenschaft als Landtagsabgeordneter übergeben, unbekannt zu einem Zivilprozeß verwendet habe. Abresch habe sich dadurch der Unterschlagung schuldig gemacht. Die Abgeordnetenkammer hat jedoch die Einwilligung zu dem Strafverfahren abgelehnt.

Schreckliches Automobilunglück. Reg. 16. Mai. (Priv.-Tel.) Gestern Abend ließ das Auto einer Baufräule gegen eine geschlossene Bahnhofsraute in der Nähe von Vögelville, als gerade ein Zug herannah, um diesem auszuweichen, riß der junge Chauffeur das Auto zur Seite, das dadurch auf einen Schlagbaum aufsauste, der das Auto vollständig durchbohrte. Der Chauffeur wurde lebensgefährlich verletzt und ist heute

morgen im Krankenhaus gestorben. Die beiden Insassen, ein Ingenieur-Offizier und ein Regierungsbaumeister, blieben merkwürdigerweise unverletzt, da der Schlagbaum in der Mitte zwischen ihnen hindurchfuhr.

### Französische Tendenzmeldungen.

w. Reg. 16. Mai. Die Meldung französischer Blätter aus Nancy, daß bei einer Feldübung der Meyer Garnison ein mit 2 Offizieren besetztes deutsches Flugzeug bei Pagny an der Mosel die französische Grenze drei Mal etwa 800 Meter bis Armeville überflogen und daß das Flugzeug stets bei einer an der Grenze aufgestellten deutschen Batterie seinen Ausflug genommen habe, ist, wie dem Wolffschen Bureau von zuständiger militärischer Seite mitgeteilt wird, falsch. Es hat kein einziger der manövrierenden Flugzeuge die Grenze überflogen. Alle Flieger sind diesseits der Grenze geblieben. Insbesondere ist es unrichtig, daß ein Flugzeug von der genannten Batterie seinen Ausflug genommen habe. Sämtliche Flieger sind von der Meyer Regierstation aufgestiegen wie sie auch dort gelandet sind.

Unrichtig ist auch eine dieser Tage von den französischen Blättern verbreitete Meldung, wonach zwei radfahrende deutsche Offiziere, die auf eine kurze Strecke die Grenze überschritten, sich geweigert hätten, zurückzukehren. Tatsache ist, daß die beiden Offiziere förmlich eine kurze Strecke über die Grenze gefahren waren, daß sie aber sofort und ohne Widerrede auf deutschen Boden zurückgekehrt sind, nachdem sie auf ihrem Jertum aufmerksam gemacht worden waren.

Umfahr des Militärschiffes "L. 2". w. Reg. 16. Mai. Das Militärschiff "L. 2", das heute Nacht zur Fahrt nach Trier aufgegeben war, ist wegen unangünstigen Witterungsverhältnisses unterbrochen und ist nach Leipzig zurückgefahren.

### Wegen Spionage verurteilt.

Leipzig, 16. Mai. Der vereinigte 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte heute vormittag gegen die wegen verurteilter Spionage angeklagte Kontoristin Rosa Langstein. Nach kurzer Verhandlung wurde die Angeklagte wegen verurteilter Betrugs militärischer Geheimnisse nach § 1 des Spionagegesetzes zu 2 Jahren 6 Mon. Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Die aus Wöhren stammende 25 Jahre alte Kontoristin Langstein lebt seit ihrem 6. Jahre in Deutschland. Im vorigen Jahre verschaffte sie sich eine Zeichnung über maschinelle Einrichtungen auf Kriegsschiffen, die sie für geheimhaltende Dinge waren, und brachte sie selbst nach Paris. Hier gab man ihr eine Liste über Dinge, die man zu erlangen wünschte. Sie setzte sich hierauf bestrebt mit verschiedenen Persönlichkeiten in Verbindung, u. a. mit einem Werftarbeiter. Durch Vermittlung der Polizei wurde ihr vom Reichsmarineminister Scheinmaterial geliefert, und als sie dieses in Köln erhalten hatte und nach Paris abfahren wollte, wurde sie verhaftet. Als Strafmaßnahme kam nur ihre Frei in Betracht, als straferschwerend dagegen die Gemeingefährlichkeit ihres Treibens. Wenn die von Frankreich gewünschten Gegenstände geliefert worden wären, wäre dem deutschen Reiche großer Schaden entstanden.

Die Mordtat von Kolmar. Berlin, 16. Mai. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Paris wird telegraphiert: Die Automobilverbrecher Franz und Lambert, die den Mord des Chauffeurs Kohler aus Kolmar auf dem Gewissen haben, wurden in einem Hotel zu Le Havre erbeutet. Als ein Schutzwort die geführte Zimmertür einführte, feuerte Franz einen Revolvererschuß auf den Beamten ab. Die Kugel ging jedoch fehl. Der Schutzwort machte nun feierlich von der Waffe Gebrauch und traf Franz in die Schläfe. Als Lambert seinen Kameraden tot am

Boden liegen sah, ging er dem Beamten mit dem Messer zuhelfe, das er aber fallen ließ, als der Schutzwort ihm seinen Revolver auf die Stirn hielt. Lambert machte dann ein umflossendes Gesicht.

Herr v. Voebell und die preussische Wahlreform. Berlin, 16. Mai. (Von unv. Berl. Bur.) Wie eine parlamentarische Korrespondenz meldet, wird der neue Minister des Innern v. Voebell sich bei der 3. Lesung des Stats des Innern dem preussischen Abgeordnetenhaus vorstellen und dabei eine Erklärung über die preussische Wahlreform abgeben.

Die Konservativen haben einen Antrag eingebracht, wonach bei der 3. Beratung des Kultusstats die gestern abgelehnte Forderung für das neue Opernhaus wieder hergestellt werden soll.

### Vorbereitungen zur Bismarck-Nationalfeier 1916.

Kathow, 15. Mai. Eine große Bismarck-Gedenkfeier sämtlicher deutschen und preussischen Jugendverbände wird hier im Stillen für den 1. April 1916, dem 100. Geburtstag des Reichsgründers, vorbereitet. Diese große nationale Feier soll an der Geburtsstätte Bismarcks in Schönhausen an der Elbe stattfinden und allein 12-15 000 nationale Jünglinge zusammenführen. Dazu kommen dann noch zahlreiche geladene Gäste aus hohen Kreisen. Nach einem offiziellen Festakt werden sich die verschiedenen Jugendverbände je nach ihrer Eigenart betätigen.

### Fahrt des Herzogspaars von Braunschweig im Militärschiff "L. 2".

Braunschweig, 16. Mai. Das Militärschiff "L. 2" ist heute morgen hier erschienen und nach Schleifentfahrten über der Stadt auf dem großen Erzerplatz abließ gelandet. Zur Besichtigung des Luftschiffes hatten sich gegen halb 9 Uhr das Herzogspar in Begleitung des Flügeladjutanten Hauptmann v. Gronow, ferner die Obersten der beiden hiesigen Regimenter, das Herzogspar und dessen Adjutanten und unternehm einen Rundflug um die Stadt. Gegen halb 10 Uhr landete das Luftschiff wieder auf dem Erzerplatz. Der Herzog und die Herzogin unterhielten sich anlässlich mit dem Führer des Luftschiffes, Hauptmann Rohde, und erlaubten sich nach den Einrichtungen des Luftschiffes.

### Deutschland und Rußland.

Petersburg, 16. Mai. Die nationalrussischen Blätter besprechen die Rede des Staatssekretärs v. Jagow in dem Sinne, daß die Schuld an dem Preßfeldzug in Wahrheit ausschließlich bei der deutschen Presse liege. Nur vereinzelt wird die friedliche Tendenz der Ausführungen des Staatssekretärs anerkannt und gewürdigt.

### Die Entwicklung auf dem Balkan.

Errichtung einer königlich bulgarischen Gesandtschaft in Durazzo.

Von amtlicher Seite wird aus Sofia gemeldet, daß der bisherige Konsul in Valona Theodor Pavloff zum Geschäftsträger am Hofe des Fürsten von Albanien ernannt worden ist. Wie wir von zuverlässiger Seite hören, hat die bulgarische Regierung die Errichtung einer königlichen Gesandtschaft in Durazzo beschlossen; Herr Pavloff wird deren Geschäft bis zur Ernennung eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers dort führen.

Albanien. Rom, 16. Mai. Der albanische Ministerpräsident Turhan Pascha ist nach Wien abgereist.

### Die Vertreibung der Griechen aus Thrazien.

Saloniki, 16. Mai. Trotdem die türkische Regierung wiederholt die Abstellung versprochen hat, werden noch immer Griechen aus Thrazien vertrieben. Die Flüchtlinge kommen völlig ausgeplündert an. Das Vieh wird fortgetrieben, das Hausgeräat geraubt und die Häuser besetzt. Die Berichte entwerfen ein schreckliches Leidensbild.

### Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Weitere Erfolge der Konstitutionalisten. w. Veracruz, 16. Mai. Die Konstitutionalisten haben Tuxpan am Donnerstag eingenommen. Die 1500 Mann starke Garnison wurde von den Aufständischen, die ihr 2000 Mann stark entgegenzogen, von diesen überwältigt. Die Bundesstruppen sind in die Berge geflohen.

### Von Tag zu Tag.

Von der Musterung in den Tob. Mainz, 16. Mai. Die übliche Nachfeier bei den Musterungen hat auf dem Rhein ein junges Weibchenleben gefordert. Mehrere junge Weibchen im Alter von 20 und 21 Jahren weilen, mit Vätern und Schwestern gesäumt, am Rheinufer bei dem Landeshof des Kapitäns Trajettes. In der lustigen Stimmung kletterte der 21 Jahre alte Fritz Schäfer aus Hochheim am Main auf den Fahrlartenhäuschen, das sich an dem Landeshof befindet, herum, verlor dabei veranlaßt infolge angeheiteren Zustandes das Gleichgewicht und stürzte in den Rhein. Ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, ertrank er. Die Leiche wurde wenige Stunden später in der Nähe der Unglücksstelle gelandet.

Entschliches Brandunglück. Mainz, 16. Mai. (Priv.-Tel.) In dem rheinischen Ort Guntersthal ereignete sich gestern nachmittag ein schreckliches Brandunglück, in dem in der Wohnung einer Arbeiterfamilie, während die Eltern auf dem Felde waren, Feuer ausbrach. Von den drei in der Wohnung zurückgelassenen Kindern fanden herbeieilende Nachbarn zwei Kinder im Alter von zwei bis drei Jahren in Flammen stehend vor; das eine Kind war bereits vollständig verlohrt, das zweite konnte noch lebend gerettet werden. Das dritte und älteste Kind war unverletzt geblieben.

### Aus dem Großherzogtum.

Wahr, 13. Mai. Die Milchhändlervereinigung von Wahr u. Umgebung hat eine Ermäßigung der Milchpreise von 23 auf 22 Pf. eintraten lassen.

St. Etienne i. B., 16. Mai. Gestern wurde hier eine mit der 14jährigen Tochter aus dem Würtembergischen hierher verzogene Familie verhaftet. Die Mutter und Tochter waren wegen Betrugs strafrechtlich verfolgt, der Vater ist aus einer Juwelierhandlungsanstalt entwichen. In dem Augenblicke, als die Familie im Begriffe war, nach Basel zu fahren, wurde sie von der Gendarmerie verhaftet und vorläufig in das Amtsgefängnis Lörrach verbracht.

Freiburg, 14. Mai. Gestern nachmittags wurde im Sternwald ein junger Mann aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß er sich durch vier Schüsse in die linke Brustseite erschossen hatte. Die Ursache ist zu diesem Schritt in unheilbarer Krankheit zu suchen.

## Tägliche Sport-Zeitung

### Der Sport des Sonntags.

In der Reichshauptstadt kommt diesmal nach langer Pause wieder Grunewald zu Wort. Der vollständig dem Flachsport gewidmete Remtag bringt als Hauptnummer das nach dem Schöpfer der Grunewaldbahn benannte Roddiest-Rennen. Die Besetzung des 2000 Meter-Rennens ist eine schwache, da nur fünf Pferde zum Kampfe bereit stehen. Gegenüber den älteren Pferden Luiti, Dolomit, Blumenregen und Emperor vertritt der Grudiger Seandler allein den Derbyjahrgang. Da der Ad-Patrie-Sohn in dieser Saison schon zweimal enttäuscht, sind ihm seine älteren Gegner vorzuziehen. Auch Luiti vermochte an seine vorjährige Form, wo er im März zu Hohenlohe-Dehningen-Rennen Dolomit schlagen konnte, bisher nicht anzuknüpfen. Blumenregen gewann im vorigen Monat den Preis der Nachhaltigkeit an Grunewald mit großer Ueberlegenheit, verlor dann aber bei seinen beiden weiteren Starts. Die feuchte Form weist auf Emperor. Der Gang der Herren v. Weinberg brachte das Chamant-Rennen zu Souppgarten gegen eine Reihe erprobter Gegner mit großer Leichtigkeit nach Hause und man muß dem Gengst auch für das Roddiest-Rennen die erste Chance einräumen. Sein gefährlichster Gegner ist in Dolomit zu suchen, der zwar in der vorigen Saison viele Enttäuschungen erlitt, aber zu

Zeit in der Arbeit sehr befriedigt und durch die gute Form, in der der Stall des Freiderrn v. Oppenheim sich befindet, empfohlen wird. In dem Flora-Rennen im Werte von 10000 Mark steht eine weitere wertvolle Konkurrenz auf dem Programm. Das Rennen ist für die dreijährigen Stuten reserviert, von denen eine Anzahl besserer Vertreter am Ablauf zu erwarten sind. Auch diese Konkurrenz wird sich voraussichtlich zu einem Duell zwischen den Ställen Weinberg und Oppenheim gestalten. Herren v. Weinbergs Melba läuft in dieser Saison zum ersten Mal, wird aber durch ihre hervorragenden Arbeitsleistungen empfohlen und sollte bei ihrer hohen Klasse die besten Aussichten gegen den Erwählten des Oppenheimischen Stalles, Ricamaro oder Mon Deste geltend machen können. Weitere gute Stuten wie Laotic, Romeo und Granada, vervollständigen das Feld. In den übrigen Konkurrenzen verdienen Nebelkappe, Reichsanwalt, Mondstein, Diamant und Pompejus Beachtung.

Am übrigen geht es diesmal im Rennsport ruhiger zu, als an den vergangenen Sonntagen, wenigstens haben keine Entscheidungen von besonderer Bedeutung auf dem Programm. Die Leipziger Rennen gruppierten sich um die "Lippia", ein mit 600 M. ausgestattetes Jagd-Rennen, das Diamond-Gill gegen Bozde Senteur gewinnen sollte. In München wird

die "Bayerische Armee" gelauert. In Duilio, Valcon Daus und Courage II sollten das Ende unter sich ausmachen. Weitere Rennen finden in Vorten, Hamburg-Farnten, Oldenburg, Grauden, Münster i. W., Straßburg i. E. statt. — Paris bringt zwei große Dreijährigen-Prüfungen für Fohlen und Stuten, Budapest den Lager-Preis und Mailand den Premio del Commercio im Werte von 50000 Lire.

Im Radsport ist endlich einmal eine Abwechslung zu versprechen, denn auf der Berliner Olympia-Bahn wird zum ersten Mal ein Stundenrennen mit Motorführung gefahren, in welchem die Konkurrenten jedoch nicht wie sonst jeder auf eigene Rechnung starten, sondern zwei Fahrer zusammen wie bei den Sechstages-Rennen eine Mannschaft bilden und 74 gegenständig abfahren. Die Waare sind Stellbrint-Rettelhof, Hall-Waldbour, Appelhaus-Timmermann und Darragon-Deviennois. — In Blauen begannen sich Janke, Kofler u. Thomas und im Goldenen Rad von Nürnberg, Wed, Gert, Didentman und Jacquotin. Die Straßenfahrer bestreiten die Rundfahrt um Köln. Am Anlande sind verschiedene deutsche Fahrer beschäftigt. Saldow startet im Goldenen Rad von Antwerpen gegen Houel, A. Vandersmiss und Vanden und Lorenz gegen Bollebro, Schilles, Berti

und andere in Mailand. Auf der Pariser Prinzenpark-Rennbahn finden zum erstenmal Hegerrennen nach dem Massemetz statt. Die bereits am Samstag begonnene 50 Kilometer lange Fernfahrt Bordeaux-Paris erreicht am Sonntag ihren Abschluß.

Im Fußballsport sind die Kämpfe um die deutsche Fußballmeisterschaft nun bis zur Zwischenrunde gediehen. In dieser stehen sich in Zürich der Berliner Ballspielklub und die Spielvereinigung Fürth gegenüber, während sich in Leipzig Duisburger Spielverein und Verein für Bewegungsspiele Leipzig begegnen. Als voraussichtliche Sieger sollten der Süddeutsche Meister Spielvereinigung Fürth u. der Meister von Rheinland-Westfalen, Duisburger Spielverein hervorgehen. — In Kopenhagen gelangt der Länderwettkampf Dänemark-Dänemark zum Austrag. In der Leichtathletik ist als erste große Veranstaltung das Nationale Meeting des Berliner Sport-Klub zu nennen. In Hannover veranstaltet F. C. Eintracht ebenfalls ein nationales leichtathletisches Meeting und in Hamburg geht ein Gedächtnislauf über ca. 350 Kilometer vor sich. Der sich über eine Woche erziehende Prinz Heinrich-Flug nimmt mit seiner ersten von Darmstadt mit Umwegen über Hofsheim, Speyer, Frankfurt a. M. führenden Etappe seinen Anfang.



# Handels- und Industrie-Zeitung

## Wochenbericht von der Frankfurter Effektenbörse.

B. Frankfurt a. M., 16. Mai. Der Geschäftsverkehr hat auch in der 2. Woche des Mt. Mai keine sonderliche Belebung erfahren. Sucht man nach dem Hauptcharakteristikum der gegenwärtigen Börsenlage, so muß man es in der Teilnahmslosigkeit des Publikums finden. Die Tendenz war eine ungleichmäßige. Eine Stütze fand die zuversichtlichere Haltung in der besseren Beurteilung, welche betreff der Aussichten der verschiedenen Verbandsverhandlungen Platz griff. Es gab Berichte den Anlaß, daß am Stabeisen- und Blechmarkt zwar noch von keiner eigentlichen Preiserhöhung gesprochen werden könnte, daß aber doch die Tendenz eher nach oben wies, was insbesondere bei Abschlüssen auf spätere Lieferungen zum Ausdruck kam. Das Interesse für Montanpapiere stützte sich ferner auf die Hoffnungen, die man an die Syndizierungsbestrebungen knüpfte.

Die Tendenz am Montanmarkt war eine ziemlich feste. Durch gute Haltung fielen besonders die Aktien der oberschlesischen Eisenindustrie auf, ferner sind Phönixaktien, Gelsenkirchen, Harpener als gebessert anzuführen. Deutsch-Luxemburger waren trotz der Nachricht über ein Minderergebnis des Unternehmens im Vergleich der Vorjahre lebhaft gehandelt. Bochumer dagegen sind vernachlässigt bei schwankender Haltung. Die Börse ist allmählich zu einer anderen Auffassung gelangt. Sie erblickt in einer Lösung der B-Verbandsfrage den Anstoß zu einer vielleicht totalen Aenderung der gesamten Lage. Wie schon bei dem letzten Versuch, ein Stabeisensyndikat zu bilden, hat jetzt die Wiederaufnahme der neuen Syndikatsverhandlungen eine etwas stärkere Nachfrage auf dem Stabeisenmarkt hervorgerufen, während auf der anderen Seite namentlich die großen Werke unter Hinweis auf die schwebenden Syndikatsverhandlungen auf höhere Preise halten als in den letzten Wochen. Im allgemeinen ist im rheinisch-westfälischen Revier unter 94—95 M. pro Tonne ab Oberhausen bei 1½ Prozent Skonto Stabeisen kaum erhältlich, während bis vor kurzem die Preise auf etwa 92 M. herabgesunken waren. Das Eisen- und Stahlwerk Hoesch in Dortmund verkauft nur netto Kassa ab Werk zu 92—93 M. Andere Werke verlangen zwar noch höhere Preise, zu denen Abschlüsse jedoch kaum zustande kommen. Es kann übrigens keinem Zweifel unterliegen, daß Preiserhöhungen für Stabeisen, wie auch für die übrigen Walzprodukte, in denen bisher eine Aenderung der schlechten Marktlage nicht eingetreten ist, sich nur dann auf die Dauer durchsetzen lassen, wenn die Bestrebungen auf die Syndizierung der B-Produkte erfolgreich sind, was einstweilen noch ungewiß erscheint. Was aus den von neuem aufgenommenen Beratungen werden wird, kann man aber beim besten Willen nicht sagen. Obgleich in der Frage der Syndizierung der Stabeisenproduktion noch keine greifbaren Ergebnisse erzielt werden konnten und die Verhandlungen auf den 26. d. Mt. vertagt wurden, hofft man nach wie vor, daß die Bemühungen diesmal erfolgreicher, als bei früheren Versuchen sein werden. Die Nachricht, daß die preußische Staatsbahnverwaltung mit den Verbandslokomotivfabriken wegen Lieferung von 600 Lokomotiven im Werte von 50 Millionen Mark in Unterhandlung tritt, übte einen stimulierenden Einfluß aus.

Auf dem Kupfermarkt lastet heute, wie auf der ganzen Industrie, die Not der Zeit, der auch er sich nicht entziehen kann, obwohl der Verbrauch an Kupfer zurzeit sehr unsehnlich ist. Noch niemals hat Amerika so große Mengen nach dem Kontinent verladen, wie in den ersten vier Monaten dieses Jahres; rund 150 000 Tonnen sind es gewesen gegenüber etwa 130 000 Tonnen im vergangenen Jahre. Auch der amerikanische Markt hat sich in den letzten zwei Monaten gebessert. Im Dezember, Januar und Februar war der amerikanische Konsum auf weniger als die Hälfte des normalen Verbrauchs zurückgegangen und verriet deutlich die herrschende Depression. Trotzdem vom Eisenmarkt noch keine besseren Nachrichten kommen und die Transportanstalten in mißlichen Verhältnissen sich befinden — es sei nur an die neuerlichen Schwierigkeiten verschiedener Bahnen, zuletzt der Missouri Pacific, verwiesen — hat der amerikanische Konsum zugenommen. Der in diesen Tagen erschienene Ausweis der General Electric Company, der größten Elektrizitäts-Gesellschaft, weist eine Steigerung des Umsatzes auf, und das bei den gesteigerten Preisen. Auch die deutsche Elektrizitäts-Industrie, die größte Abnehmerin der amerikanischen Kupferproduzenten, ist relativ recht gut beschäftigt. Beachtung verdient es aber, daß auch die amerikanische Produktion im Steigen begriffen ist und im April die Rekordziffer von über 67 000 Tonnen erreicht hat.

Die Börse wurde von ungünstigen Nachrichten in politischer Beziehung verschont. Günstige Meldungen als Albanien gaben Anlaß, daß sich das Geschäft zeitweise wieder etwas heben konnte. Es lehnte zwar nicht an neuen Momenten, die von

Seiten der Spekulation Anlaß geben, eine unbehagliche Verfassung an der Börse herbeizuführen. Unkontrollierbare Gerüchte über Zahlungsschwierigkeiten einer Lond. Firma, die sich als Positionslösungen herausstellten, gaben vorübergehend Grund zur Verstimmung. Schlechten Eindruck machte die allgemeine Ermattung russischer Werte. Mit stärkeren Abgaben ging die Spekulation in russischen Bankaktien vor, da das Interview des Grafen Witte, namentlich der Passus über die russische Börsenspekulation, unangenehm berührte. Petersburger Internationale Handelsbank gaben um mehrere Prozent nach. Der starke Rückgang der Naphtha-Nobel-Aktien wurde auf die angekündigte Kapitalerhöhung in Betrage von 15 Millionen Rubel zurückgeführt. Die Ernattung der Naphtha-Aktien hat im Hinblick auf die Vorgänge an der Petersburger Börse starken Eindruck gemacht.

Einen lebhafteren Verkehr konnten vorübergehend Elektrizitätspapiere aufweisen. Edison, Schuckert und Deutsch-Uebersee fest, für letztere wirkte der gute Abschluß nach. Schiffahrtsaktien lagen ruhig und ziemlich gut behauptet. Auf dem Bahnenmarkt sind die Umsätze bescheiden. Was Schantungbahn anlangt, so verstimmte der Umstand, daß die Dividende nicht doch, wie man gehofft hatte, erhöht worden war. Baltimore Ohio sind auf gute Ernteaussichten fester, die Shares der Canada Pacific unterlagen den Schwankungen des New Yorker Marktes. Oesterreichische Bahnen still. Kolonialwerte belebter. Die Auslassungen im Geschäftsbericht der South-West-Africa Co. stimulierten. In Bankaktien waren die Umsätze bescheiden und die Kurse vereinzelt zur Abschwächung neigend. Am Kassamarkt der Rentenwerte war die Tendenz bei stillem Geschäft meist schwächer. Von heimischen Anleihen sind 3proz. Reichsanleihe und Preussische Consols gedrückt auf unbestätigte Gerüchte, daß eine neue Anleihe bevorstehe. Bundesanleihe behauptet. 4proz. Badische Staatsanleihe von 1914, unkündbar bis 1935, gelangte erstmals mit 97,50 bez. Geld zur Notierung. Mexikaner auf die ungeklärte politische Lage schwach. Stark gedrückt wurden 4proz. Goldmexikaner. Türken, Japaner behauptet. Die österreichisch-ungarischen Papiere gaben im Kurse etwas nach.

Die Kassaindustriewerte zeigten eine unregelmäßige Tendenz. Bevorzugt wurden vorübergehend Automobilaktien. Daimler Motoren fest und lebhaft gehandelt. Adlerwerke Kleyer schwächer. Mannesmannröhren fest, Wittener Stahl seit langer Zeit wieder notiert, diese Aktie erzielte den Kurs von 142 bez. Gekl. Die übrigen Maschinenfabriken waren wenig verändert. Chemische Werte schwächten sich zum größten Teil ab. Aluminium Neuhausen notierten 256,50 exkl. Bezugsrecht 8,17 Prozent. Metall- und Aetzwerte München fester. Bau- und Terrainaktien konnten sich behaupten, daß Geschäft in letzteren Papiere ist merklich ruhiger geworden. Gutes Geschäft entwickelte sich in Deutschen Waffen- und Munitionswerken. Bei lebhafteren Umsätzen sind noch Kaliwerte anzuführen, besonders Westeregeln. Zementfabriken behauptet. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgte man den Goldmarkt in London, der einen starken Wettbewerb zwischen Frankreich und Rußland in Erscheinung gebracht hat. Das hat in die Verhältnisse des Londoner Geldmarktes die Befürchtung auftauchen lassen, daß die Bank von England mit einer Erhöhung ihrer Rate würde vorgehen müssen. Wenn die Bank im Laufe dieser Woche davon Abstand nahm, so ist es dem Zufluß von Gold zuzuschreiben, dem allerdings auch ein großer Betrag entnommen wurde. Der Ausweis der Bank von England zeigt eine Einbuße des Barvorrates. Bei der Bank von Frankreich hat sich der Wechselbestand um 44½ Millionen erhöht, der Lombard um 23 Millionen Franks vermindert. Am hiesigen Platz war Geld leicht erhältlich. Der Privatskontokont erfuhr eine mäßige Erhöhung.

Am Schlusse der Woche gestaltete sich der Geschäftsverkehr etwas reger bei festerer Tendenz. Man begrüßte die provisorische Verlängerung des Walzdrahtverbandes mit einer fast allgemeinen Befestigung der Kurse der Montanwerte. Die Avancen machten bis 2 Prozent aus. Man hofft, daß auch für andere B-Produkte ein Syndikat zustandegebracht wird. Schiffahrtsaktien wurden ebenfalls reger gehandelt. Russenbanken sind mäßig besser. Die erstmalig erfolgte Notiz für Neckarwerke Stammaktien stellte sich auf 116,50 Prozent. Die Börsenwoche schloß in Anbetracht der besseren Notierungen New Yorks sowie der günstigen Ernteaussichten in den Vereinigten Staaten wesentlich fester. Die friedliche Rede des Staatssekretärs von Jagow im Reichstag fand gute Aufnahme.

Privatskontokont: 2½ Prozent.

**Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.**  
Die russischen Goldkäufe.  
C.C. Berlin, 16. Mai. Seit längerer Zeit macht sich am Londoner Goldmarkt eine auffallend lebhaftige Nachfrage Rußlands nach Barren-

gold bemerkbar. Unter den derzeitigen immerhin unklaren politischen Verhältnissen und angesichts des Sabelgerassels in einem Teile der russischen Presse verdienen diese Goldkäufe der zarischen Regierung resp. der für dieselbe tätigen Bank ein ganz besonderes Interesse. London wird nicht mit Unrecht als das Clearinghouse der Welt, als die internationale Abrechnungs- und Zahlstelle bezeichnet. So werden auch die großen Guthaben, die Rußland aus seinen kürzlich in Frankreich begebenen bzw. noch zu begebenden bedeutenden Anleihen in Paris besitzt, letzten Endes in London ausgezahlt. Immerhin bleibt die starke Nachfrage nach Barrengold auffällig, da Rußland bei langsame Liquidierung seiner Guthaben zweifellos das Gold zu wesentlich günstigeren Bedingungen erhalten würde. Der Londoner Goldpreis hat in den letzten Wochen eine Höhe erreicht, die seit Jahren nicht zu verzeichnen war. Wozu braucht die russische Regierung so dringend notwendig derartig bedeutende Mengen des kostbaren gelben Metalls? Die neuesten Anleihen dienen angeblich vorwiegend für Bahnbauten, Anlagen und Ausbesserungen von Chausseen und dergl. Diese Kulturarbeiten, die übrigens auch mehr im militärischen als allgemein-wirtschaftlichen Interesse ausgeführt werden, lassen sich natürlich nicht von heute auf morgen erledigen, obwohl nicht daran zu zweifeln ist, daß sie stark forciert werden. Die hierfür verwendeten Mittel braucht die Regierung erst nach und nach bereitzustellen und da sie einen Teil der Materialien, z. B. Schienen, Schwellen etc. im Auslande — besonders auch in Deutschland — kauft, wäre es ihr sicher ein Leichtes, ihre Pariser Guthaben direkt zur Begleichung der Verbindlichkeiten im Auslande zu verwenden. Den unständlichen und kostspieligen Ankauf von Barrengold in London könnte sie sich wenigstens teilweise ersparen. Im einzelnen läßt sich natürlich die Verwendung des von der russischen Regierung aufgekauften Barrengoldes nicht genau kontrollieren. Im Hinblick auf die nicht gerade erfreuliche Situation an der Petersburger Börse und die ungünstigen Nachrichten über die Lage der russischen Banken liegt der Gedanke nahe, daß die russische Regierung der Börse und den Banken einen gewissen Rückenhalt gewähren und den Geldmarkt vor Schwierigkeiten bewahren wollte. Demgegenüber ist aber zu berücksichtigen, daß der Einfluß der Regierung auf die Petersburger Börse nicht ausreicht, um die Kursrückgänge in russischen Bankaktien etc. aufzuhalten. Diese Effekten werden ebensogut in Paris, Berlin etc. gehandelt und wenn die ausländische Spekulation erkannt hat, daß der Kurs derselben zu hoch steht, wird sie ihn entsprechend reduzieren. Dies hat sie ja auch in den letzten Wochen bereits getan. Nach alledem ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß der auffallend starke Goldbedarf Rußlands seine besondere Gründe hat, die nicht gerade auf wirtschaftlichem Gebiet liegen. Der Gedanke läßt sich nicht von der Hand weisen, daß man auch in Rußland an die Aufhäufung eines Kriegsschatzes denkt. Denn wenn es sich bloß um die Stärkung der Goldvorräte der Reichsbank handeln sollte, so müßte das natürlich in den Wochenausweisen der russischen Reichsbank, die ohnehin über die größten Goldvorräte unter allen Notenbanken verfügt, zum Ausdruck kommen. Das ist aber bisher nicht der Fall gewesen.

**Kolonialwerte.**  
(Bericht vom Deutschen Kolonialkontor G. m. b. H., Hamburg, Hohe Bleichen 28.)

Die Vereinigte Diamantminen Luderitzbuch A.-G. erklärte in der Berichtswche, für das vergangene Geschäftsjahr erstmalig für die Stamm-Aktien eine Dividende von 6 Prozent zu zahlen und erlöhnt dementsprechend die Dividende auf die Vorzugsaktien von 6 auf 12 Prozent. Trotzdem zog der Kurs derselben nur um einige Prozent an. Der gleichfalls erschienene Bericht der South West Africa Co. befriedigte durch die unverändert liquide Bilanz dieser Gesellschaft. Im Einklang mit der etwas besseren Börsenlage konnte der Kurs für diese Anteile, wie auch für die Otavi-Anteile und Genußscheine etwas anziehen.

Von Westafrikanischen Werten sind Kamerun-Kautschuk-Aktien zu etwas erhöhten Preisen gehandelt. Von Ostafrikanern sind Sisalwerte zu niedrigeren Preisen erhältlich. Ostafrikanische Pflanzungsaktien sind trotz der erstmaligen Dividende zu etwas niedrigeren Preisen offeriert.

Südtsee-Werte still. Pacific Phosphat Shares waren infolge der unveränderten Dividende von 12½ Prozent für das II. Semester leicht angeboten.

Von sonstigen Werten sind Sloman Salspeter-Aktien zu nennen, die infolge der mit 30 Prozent (gegen 20 Prozent i. V.) erklärten Dividende um 20 Prozent im Kurse anzogen. Die Bilanz dieser Gesellschaft ist unverändert flüssig, doch muß man beachten, daß die Verzinsung dieses Papiers auch bei der erhöhten Dividende bei dem spekulativen Charakter des Papiers eine verhältnismäßig recht niedrige ist.

**Frankfurter Effektenbörse.**  
Frankfurt a. M., 16. Mai. In politischer Beziehung wurde die Börse im Verlaufe dieser Woche von unangenehmen Nachrichten verschont. Die Darlegungen des Staatssekretärs v. Jagow im Reichstag waren von der ausländischen Presse mit wenig Ausnahmen beifällig besprochen worden. Die mäßige Belebung, welche vereinzelt eintrat, ist auf die besseren Aussichten der Syndizierung der B-Produkte zurückzuführen. Der Marktbericht der Düsseldorfer Produktenbörse zeigt einen lebhaften Abtrieb in Kohlen und etwas festere Haltung der Eisenpreise. Infolge von Deckungsbedürfnis und Käufen für rheinische Rechnung wurden Montanpapiere etwas lebhafter gehandelt. Von den führenden Papieren wurden Deutsch-Luxemburger bevorzugt. Harpener und Gelsenkirchener behauptet. Phönix standen auch heute im Vordergrund des Interesses. Die Kaufkraft für Bankaktien war gering. Petersburger Internationale Handelsbank neigten mäßig nach oben. Oesterreichische Banken behauptet. Amerikanische Bahnen ungleichmäßig. Baltimore Ohio etwas lebhafter auf die günstige

Aufnahme der 4½proz. Noten. Lombarden ruhig und behauptet. Schantung sind bei fester Tendenz zu erwähnen. Schiffahrtsaktien waren wenig beachtet. Das Kursniveau blieb behauptet. In Elektrizitätsaktien war die Geschäftstätigkeit sehr gering. Akkumulatorenfabriken notierten exkl. Dividendenkupon (20 Prozent), Edison wurden etwas reger gehandelt. Schuckert abgeschwächt. Die Emission scheint doch einigen Einfluß auszuüben. Auf dem Rentenmarkt sind die Umsätze bescheiden und die Tendenz still. Mexikaner schwankend. Heimische Anleihen preishaltend. Das Geschäft war später ruhig und die Tendenz auf den meisten Gebieten behauptet.

Am Kassamarkt für Dividendenwerte sind von Maschinenfabriken Daimler Motoren fester. Festere Tendenz ist in chemischen Werten zu konstatieren. Gold- und Silberscheidanstalt und Badische Anilin fest, niedriger stellten sich chemische Albert, die 10 Prozent verloren. Bezugsrecht auf Aktien des Vereins Deutscher Oelfabriken in Mannheim 1,87½ Prozent bz. G. Die Aktien der Verzinkelei und Eisenkonstruktion Hilgers notieren ex Dividendenkupon 14 Prozent 195,25. Naphtha Nobel matt 373,90 oder 9,10 Prozent niedriger. In Phönix Bergbau bestand weitere Nachfrage bei lebhaftem Geschäft. Gelsenkirchen schlossen sich der Aufwärtsbewegung an 183½ Prozent. Die Börsenwoche schloß mit wenig Ausnahmen in behaupteter Tendenz.

Es notierten: Kreditaktien 191½, Diskontokont Kommandit 187½, Dresdner Bank 149½, Staatsbahn 152½, Lombarden 20½, Baltimore 91½, Phönix Bergbau 232½ bis 233½.

Privatskontokont: 2½ Prozent.

**Berliner Effektenbörse.**  
Berlin, 16. Mai. Die Börse stand anfangs unter dem Einfluß des erneuten Rückgangs der russischen Werte in Rückwirkung der unerfreulichen zur Zeit an der Petersburger Börse herrschenden Verhältnisse; besonders in Naphtha Nobel war das Angebot ziemlich dringlich und führte zu einem neuen Kurssturz von 13 Prozent. Russische Banken erlöhnten gleichfalls prozentweise Rückgänge. Der hiervon ausgehenden Bestimmung konnten sich die übrigen Marktgebiete nicht ganz entziehen, doch muß hervorgehoben werden, daß sich von Anfang an eine gewisse Widerstandskraft namentlich am Montanmarkt bemerkbar machte.

Die Kursbildung war zwar hier, wie auf anderen Gebieten, anfangs überwiegend nach unten gerichtet. Mit größeren anfänglichen Einbußen sind lediglich zu erwähnen Rhein. Stahl, Rombacherhütte und Canada. Als sich dann am Montanmarkt im Einklang mit der im Düsseldorfer Marktbericht betonten besseren Tendenz am Eisenmarkt im Zusammenhang mit den schwebenden Verbandsbestrebungen Umsätze zu einer Erholung zeigten, trat allgemein eine Befestigung ein. Man sprach davon, daß die Stabeisenpreise gegen ihren tiefsten Stand vereinzelt bereits stärkere Aufschläge zeigten und dies, sowie auch der bei den Verbandsverhandlungen allseitig hervortretende gute Wille zu einer Einigung bewirkte dann weiter ein Freimachen von den widrigen Einflüssen der Petersburger Börse.

Die anfänglichen Einbußen wurden zum größten Teil wieder eingeholt und darüber hinaus wie bei Phönix Besserungen erzielt. Als später auch Petersburg bessere Kurse sandte, erholten sich russische Banken leicht und Naphtha Nobel um 5 Prozent. Auch in Canada konnte der Anfangsverlust nahezu wieder hereingebracht werden. Die feste Grundstimmung blieb unter dem Einfluß der üblichen Wochenschlußdeckungen auch weiterhin bestehen. Von Nebenwerten stellten sich Südwestafrika auf Verringerung des Effektenbestandes durch Verkauf der Otavigenußscheine, deren Erlös das diesjährige Gewinnergebnis günstig beeinflusst hat, erheblich niedriger. Tägliches Geld 2½ Prozent ca.

Privatskontokont: 2½ Prozent.

**Handel und Industrie.**

**Ways & Freytag A.-G., Neustadt a. d. Elb.**

Der Bericht der genannten Gesellschaft für das 14. Geschäftsjahr vom 1. Februar 1913 bis zum 31. Januar 1914 hat für die Öffentlichkeit ein hohes Interesse. Handelt es sich doch um die Baugesellschaft, die ihre Filialen über die ganze Welt ausgespannt hat und neben den größten deutschen Städten sowohl in Petersburg und Riga, als auch in Mailand, Messina und Buenos-Aires vertreten ist. Angesichts des darniederliegenden des Baumarktes ist es natürlich besonders reizvoll, die Ausführungen eines so bedeutenden Bauunternehmens zu verfolgen. Im Geschäftsbericht wird denn auch hervorgehoben, daß es der Gesellschaft nur durch ihre ausgedehnten Beziehungen zu staatlichen und städtischen Verwaltungen sowie zum Großgewerbe gelungen sei, sich die nötigen Aufträge zu sichern. Der starke Wettbewerb, der schon in den beiden letzten Berichten zu beklagen war, habe sich weiter verschärft und die Gesellschaft des öfteren genötigt, mit den Preisen bis an die äußerste Grenze zu gehen. Trotz der geschilderten mißlichen Verhältnisse ist es der Gesellschaft bei etwa gleichem Umsatz gelungen, durch weiteren Ausbau und durch Verbesserung ihrer Einrichtungen ein besseres Ergebnis zu erzielen. Die Betriebseinnahmen des Hauptgeschäfts und der Niederlassungen betragen einschließlich der Beteiligungen und Gemeinschaftsgeschäfte M 2 848 879 (2 661 819). Dazu kommen noch Lizenzentnahmen in Höhe von M 38 859 (51 137) und der Vortrag aus 1912/13 im Betrage von M 159 449 (149 429). Andererseits sind die allgemeinen Betriebskosten mit M 674 359 (677 004) abzuziehen, so daß ein Rohgewinn von M 2 372 827 (2 185 332) übrig bleibt. Hiervon werden M 512 481 (463 868) für ordentl. Abschreibungen, M 471 179 (50 880) für außerordentl. Abschreibungen und M 49 640 (35 560) für Versuche und Patente beansprucht. Es verbleibt somit einschl. Vortrag ein Reingewinn von M 1 763 529 (1 635 013).

Der am 26. d. M., nachmittags 4 Uhr in Neustadt an der Haardt stattfindenden Hauptversammlung wird folgende Gewinnverteilung

lung vorgeschlagen: wiederum 10 Prozent Dividende auf das Aktienkapital von 8 Mill. oder 800.000 (wie i. V.), vertragliche Gewinnbeteiligung des Vorstandes und der Beamten sowie satzungsgemäße Gewinnbeteiligung des Vorstandes 253.655 (270.503), Rücklagen 525.000 Mark (400.000), Talon- und Wehrsteuerücklage 20.000, Arbeiterunterstützungskasse und gemeinnützige Baugenossenschaft 5.000 (wie i. V.) und Vortrag auf neue Rechnung 159.873 (159.449).

In der Bilanz erscheinen bei einem Aktienkapital von 8 Mill., gesetzlichen Rücklagen von 828.521 (unverändert) und sonstigen Rücklagen von 862.229 (797.597), die Bank- und laufenden Verbindlichkeiten mit 1.036.395 (5.857.562), ferner die Bankdarlehen für in- und ausländische Beteiligungsgeschäfte mit 2.979.097 (2.880.246). Diesen Verpflichtungen stehen an leicht greifbaren Mitteln zur Verfügung: Kasse 79.878 (73.777), Reichsbank- und Postcheckguthaben 1.247 (1.295), Wechsel 8031 (9016), Wertpapiere 45.902 (7900), Außenstände 10.000 (14.141) Mark (7.268.061). Die Beteiligungen und Gemeinschaftsgeschäfte werden ferner mit 2.736.491 Mark (2.636.491) aufgeführt, so daß die Bilanz auch ohne Berücksichtigung der Warenvorräte einen blässigen Eindruck macht.

Über die Aussichten für das laufende Jahr sagt der Bericht, daß die fortschreitende politische Beruhigung die erhoffte Belebung der Industrie noch nicht gebracht habe. Man könne infolgedessen auch noch nicht überschauen, ob im laufenden Jahr in dieser Hinsicht eine wesentliche Besserung eintreten wird. Trotzdem berechtige der gegenwärtige, gegen das Vorjahr nicht unwesentlich erhöhte Auftragbestand der Gesellschaft zu der Hoffnung, daß sie auch im laufenden Jahre genügend Beschäftigung finden und wiederum ein befriedigendes Ergebnis erzielen werde.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Bielefeld: Ingenieur Walter Schütt; Diez: Dreschmaschinenbesitzer Karl Nink, Isselbach; Dorsten: Kolonialwarenhändler Karl Menting, Rhade; Dortmund: Schuhmacher Heinrich Kampmann; Dresden: Galanterie- und Spielwarengeschäft Robert Albani; Duisburg-Ruhrort: Schneider Georg Grohmann, Schneider Paul Klerk, Marxloh; Eilenburg: Tischler Huldreich Dietzel; Freiburg: Möbelfabrikant Karl-Stuck; Hamburg: Hamburger Piano-fabrikfabrik; Heydeckrug: Molkereipächter Otto Zwalhen, Barsdehnen; Ibbenbüren: Westfälische Dampfmaschine; Karthaus: Kaufmann Kasimir Wolf; Köln: Holz- und Baumaterialienhändler Gottfried Popp, Brühl; Königsberg: Architekt Max Pulke; Leipzig: Techniker Karl Gustav Schröder; Limbach: Handschuhfabrikant Alexander Romanus Friedrich Semmler; Lörrach: Fa. Hugo Schepperheym; Ludwigsburg: Schuhmacher Robert Krämer, Schwieberdingen; Lüdenscheid: Kleinanlieger Friedrich Wilhelm Ischebeck sen., Sprotterhammer; Meissen: Marie Martha Nimschke, Händlerin mit Farben, Lack u. Malerartikeln; München: Josef Schilcher, Inhaber der Firma Kaufhaus Josef Schilcher; Zigarrenhändler Georg Heidenreich; Anton Zimmermann, Inhaber einer Zigarrenhandlung; Rostock: Kaufmann Christian Delfs; Schwetitz: Kaufmann Johannes Gregorkiewicz; Siegen: Schuhmacher Richard Michel, Eisefeld; Tüchel: Fräulein Amanda Bukofzer, Inhaberin der Firma Louis Bukofzer, Liebenau; Zell: Weinhändler Karl Pook; Zinten: Hotelbesitzer Franz Both.

Warenmärkte.

Mannheimer Wochenberichte.

Getreide.

Mannheim, 15. Mai. In der diesmaligen Berichtwoche, umfassend die Zeit vom 7. bis 14. ds. Mts. war auf dem Weltmarkt für Getreide eine feste Stimmung unverkennbar. Die andauernd günstigen Berichte, die von den Vereinigten Staaten Nordamerikas über den Stand der Saaten gemeldet wurden, fanden nur vorübergehend Beachtung, zumal trotz der Preissteigerungen das Angebot nicht nur kein drängendes war, sondern sich sogar die Warenknappheit immer mehr fühlbar machte. Die Hausse, die bereits in der Vorwoche vorherrschend gewesen ist, machte daher in dieser Woche weiter kräftige Fortschritte, so daß auf der ganzen Linie ganz bedeutende Kurserhöhungen zu verzeichnen sind. Aus. die Abnahme der Bestände in der Union, die nach Bradstreet, in den letzten 8 Tagen sich um 7.369.000 Bushels verminderten, trug, ebenso wie das schwache Angebot und wie die ungünstigen Berichte über die argentinische Maisernte dazu bei, die Kurse in die Höhe zu schrauben. Aus Argentinien lagen die ganze Woche hindurch Berichte über Regenfälle vor, die besagen, daß der Mais bedeutende Schäden erlitten hätte. Die Verschiffungen aus diesem Lande sind weiter recht unbedeutend. An Weizen kamen nur 44.000 Tonnen in dieser Woche zur Verschiffung, während in der gleichen Zeit des Vorjahres 74.000 Tonnen auf den Weg gebracht wurden. Auch die Maisverschiffungen waren diesmal recht klein und bezifferten sich auf nur 36.000 Tonnen, gegen 63.000 Tonnen in der Vorwoche und gegen 97.000 Tonnen in der Parallelwoche des Vorjahres. Die Maisernte in den La Plata Staaten scheint tatsächlich recht gelitten zu haben, denn vielfach sind die dortigen Ablder bemittelt, früher eingegangene Abschlüsse wieder zurückzuziehen. Die Maispreise erfahren gerade aus dem letztgenannten Grunde ganz bedeutende Steigerungen, und zwar hauptsächlich die vorderen Sorten. Die Donau nicht aus dieser Tatsache Nutzen und erhöhte fast täglich ihre Maiskurse. Aus Rußland liegen Klagen aus dem Süden über Trockenheit vor, und da auch die Zufuhren aus dem Innern nicht von Bedeutung sind, so erhöhten die Exporteure ihre Forderungen. Rumänien berichtet gleichfalls über feste Märkte und die Berichte führen als Grund dafür Mangel an Feuchtigkeit, sowie die starke Nachfrage, die seitens ungarischer Firmen vorliegen. In Frankreich war die Stimmung bei steigenden Preisen recht fest, da das Inlandangebot recht knapp ist und die Mühlen auf den Bezug fremden Weizens angewiesen bleiben. Auch die englischen Märkte verhielten in fester Haltung und es wurden in der Woche ganz bedeutende Anschaffungen in australischen, amerikanischen und auch in Platweizen gemacht. Man zählte daselbst für Manitoba Nr. 1 35 1/4 - 35 3/4 für Malzlieferung, für Hardwinter II per Juli-

August 33/- bis 33 3/4, für Karachi Choice weiß Juni-Juli 38 3/4 - 38 3/4, für schwimmenden Südaustral 37/- und für Barletta Russi 61 lbs schwer verschifft 34 3/4 bis 34 3/4 ab. In Deutschland erliefen die Preise ganz enorme Steigerungen, zu mal das Angebot in Weizen wie in Roggen recht klein ist, während die Nachfrage bei dem Mangel an greifbarer Ware recht bedeutend ist. Am der Berliner Börse erliefen die Preise sprunghafte Steigerungen, namentlich für Malzweizen, der seit unserem letzten Bericht um 6.25 und Malzroggen, der um 3.90 M. pro Tonne anstieg.

Die Haltung an unseren süddeutschen Märkten war in der Berichtwoche sehr fest und die Preise haben eine weitere scharfe Aufwärtsbewegung erfahren. Insbesondere war es auch in dieser Woche wieder von fast allen festländischen Märkten gemeldet Warenmangel, der in erster Linie auf die Stimmung von befestigendem Einfluß war. Aber auch die Regenermeldungen, die aus Argentinien gekabelt wurden und denen zufolge die Maisernte starke Schäden erlitten haben soll, trugen zur Festigkeit bei. Die Vorräte an Brotgetreide sind sowohl bei den Mülereien, als auch bei den Händlern und bei der Landwirtschaft sehr klein, und da die Nachfrage allenthalben sich stark gehoben hat, so konnte eine kräftige Preissteigerung nicht ausbleiben. Bemerkenswert ist insbesondere die starke Hausse, die sich für pfälzischen Weizen, wie für Roggen und badischen Hafer durchsetzen konnte. Pfälzischer Weizen stieg um 2.50, pfälzischer Roggen um 6.25 und badischer Hafer um 5.75 M. die Tonne, hahnfrei Mannheim. Das Geschäft hielt sich aber im allgemeinen trotzdem in engen Grenzen, weil die Verbraucher zu den heutigen Forderungen keine Anschaffungen über den Bedarf hinaus machen. Im Weizen-Gef-Geschäft standen die amerikanischen Angebote im Vordergrund des Interesses. Bezahlt wurde für Manitoba Nr. 1 165-169, desgl. für Nr. 2 163 1/2 - 166 1/2, für Kansas II Golf 162-165 1/2, für Chicago Kansas 165-168 1/2, alles per prompte Abladung und für Redwinter II per Juli-August-Lieferung 154 1/2-156 M. die Tonne, gegen netto Kassa, Cf Rotterdam. Platweizen 77 kg schwer wurde in der Preisliste von 100-102 1/2, Taganrog-Ulka nach Muster, 9 Pud 35 bis 10 Pud, zu 100 bis 102 1/2, Samara 76 kg nach Muster zu 100 1/2 bis 103, und rumänischer Weizen 78/79 kg schwer zu 102-104 1/2 M., die Tonne, alles per prompte Abladung, gegen netto Kassa, Cf Rotterdam gekauft. Roggen hatte infolge knappen Angebot sehr festen Markt. Die Angebote von Norddeutschland, die sich für 72/73 kg schwere Ware, für sofortige Abladung, zwischen 130-134 M. bewegten, fanden keine Beachtung, weil die Preise ganz außer Rendiment stehen. Für Taganrog-Roggen sind die Preise im Anschluß an die Preissteigerung des norddeutschen Roggens stark gestiegen. Bezahlt wurde für 9 Pud 10/15, je nach Muster, für prompte Lieferung 122 1/2-124 M. die Tonne, Cf Rotterdam. Für pfälzischen Roggen, der nur noch in ganz kleinen Mengen angeboten wird, werden enorme Preise bis 185 M. die Tonne, frei Waggon Mannheim bezahlt. Braugerste hatte festen Markt, doch kamen nur unbedeutende Geschäfte zum Abschluß. Die Preise sind für pfälzische Gerste gestiegen und bewegten sich zwischen 175-180 M. per Tonne, frei Waggon Mannheim. Futtergerste war einigen Schwankungen unterworfen, doch kann die Tendenz auch für diesen Artikel Ende der Woche als recht fest bezeichnet werden. Für russische Futtergerste 59/60 kg prompt zahlte man 110 1/2-113 M. die Tonne, Cf Rotterdam. Hafer lag bei kleinem Angebot und großer Nachfrage sehr fest. Plata 46/47 kg schwer kostete 115-117, Bahia Blanca 48 kg 118-120 M. und nordrussischer 47/48 kg 122-123 1/2 M. die Tonne Cf Rotterdam. In Mannheim greifbarer Hafer erfährt eine außerordentliche Steigerung, infolge der kleinen Bestände. Die Preise erliefen durchweg eine Aufbesserung um 2.50-5 M. die Tonne, franko Mannheim. Mais hatte, wie bereits erwähnt, auf Grund der schlechten Wetterverhältnisse in Argentinien recht festen Markt. Platmais per prompte Lieferung stieg von 105 auf 111 und auf Lieferung per Juli-August von 104 auf 107 M. die Tonne Cf Rotterdam. Auch Galfofmais wurde infolge der starken argentinischen Hausse wesentlich höher gehalten. Die heutigen Forderungen bewegten sich zwischen 108 1/2-110 M. Cf Sochaen. In Mannheim greifbarer Mais kostete 157 M. frei Waggon Mannheim.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Hafer, Mais) and locations (New-York, Chicago, Buenos-Ayres, Liverpool, Budapest, Paris, Berlin, Mannheim, etc.), with corresponding prices and changes.

Mehl.

E. Mannheim, 15. Mai. Der Beginn dieser Woche gestaltete sich für das Mehlgeschäft sehr günstig. Die Preise waren ziemlich normal und die Käufer entgegenkommend. Es konnten deshalb in den ersten Tagen zufriedenstellende und genügende Abschlüsse besonders in Weizenmehl verzeichnet werden. Erst gegen Ende der Woche zogen die Mehlpreise an, womit aber auch der Handel zu stocken begann. Roggenmehl wurde trotz steigender Preise ziemlich umgeschlagen. Die Nachfrage hat jedoch in den letzten Tagen ebenfalls nachgelassen. Die Futterartikeln aus Mühlenabfällen waren für sofortige Lieferung sehr gesucht. Die Lager waren aber immer noch klein, zudem wurden die Mühlen stark gedrängt, die Lieferungen auf frühere Schlüsse zu beschleunigen, weshalb nur wenig für prompte Verladung greifbar war. Weizenkleie wurde seitens der Käufer besonders bevorzugt, aber auch Roggenkleie und -Futtermehl sowie Gerstenfuttermehl fanden für alles, was verküffelt war, fortwährend Nehmer. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 32.25, desgleichen Nr. 1 30.25, desgleichen Nr. 3 27.25, desgl. Nr. 4 23.25, Roggenmehl Basis Nr. 0/1 24.75, Weizen-

futtermehl 13.85, Gerstenfuttermehl 12.60, Roggenfuttermehl 11.4, feine Weizenkleie 10.80, grobe Weizenkleie 11.25, Roggenkleie 11.60, Alles per 100 Kilo brutto inkl. Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen“.

Holz.

Mannheim, 16. Mai. In geschnittenen Kiefernholzern ist das Angebot fortgesetzt reichhaltig, hauptsächlich in Nadelholzern, in denen sich aber nur verhältnismäßig geringes Interesse zeigt. Der Verkauf ist darin recht schleppend, selbst bei Angeboten von etwa M. 48-50 pro Festmeter, ab pläzler Versandstationen. Waggonladungen waren mehr beachtet, die sich infolgedessen auch leichter plazieren ließen. Auch Glasernölzer sind beirredigend gefragt. In Buchenholz trat man ziemlich reichliche Angebote. In gezimmerten Buchenholzern, Eichenware, etwa 45 cm und stärker, erzielten M. 58-62, kleinere Durchmesser erbrachten M. 52-55 und geringere Ware, wie sie vielfach von Stuhlwerkstätten Verwendung findet, wurden mit M. 48-50 pro Festmeter, ab süddeutsche Stationen, bei Bezug voller Wagenladungen, bezahlt. Geschnittene Eichenholzern waren wenig begehrt, weil die Möbelfabriken gegenwärtig nur schwach beschäftigt sind, aber auch das Bauloch hat keinen größeren Bedarf in Eichen-schittware. Für pläzler Eichen-schittware 1" und stärker werden M. 125-195 pro Festmeter bezahlt und für spezialere Ware M. 160-250 je nach Stärke und Beschaffenheit bei Bezug voller Wagenladungen. Am Breitermarkt war der Verkehr noch ziemlich ruhig. Hauptsächlich waren es diejenigen Sorten, welche meistens vom Bauloch benötigt wurden, die sich schlecht unterbringen ließen und in denen das Angebot am bedeutendsten ist. In schmalen Ausschüßreitern ist der Vorrat ziemlich reichlich und die Händler möchten gern darin größere Mengen abstoßen, weshalb die Preise ziemlich niedrig gehalten sind. Es dürfte aber kaum ein lebhafter Umsatz zu erzielen sein, weil seitens des Bauloches noch größerer Bedarf fehlt.

Viehverkehr vom 11. Mai bis 16. Mai 1914.

Der Rindermarkt war gut besetzt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 841 Stück. Der Handel war ruhig. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen M. 78-94 (42-51), Bullen (Farren) Mark 70-78 (39-44), Rinde: M. 74-94 (38-49), Kühe Mark 50-72 (24-35). Auf dem Kälbermarkt standen am 11. ds. Mts. 303 Stück, am 14. ds. Mts. 252 Stück zum Verkauf. Geschäftsverkehr teilweise lebhaft, teilweise ruhig. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht Mark 80-110 (48-66). Auf dem Schweinemarkt standen am 11. ds. Mts. 1890 Stück, am 14. ds. Mts. 1189 Stück. 50 kg Schlachtgewicht kosteten M. 58-61 (45-48). Geschäftsverkehr teilweise mittelmäßig, teilweise lebhaft.

Der Ferkelmarkt war mit 454 Stück besetzt. Handel mittelmäßig. Pro Stück wurden M. 10-18 bezahlt.

Mannheimer Produktenbörse.

Die Verteilungspreise für Zusammenladungen von Getreide wurden für die Zeit vom 16. bis 31. Mai in Mark per 100 kg festgesetzt wie folgt: Weizen 22.50, Roggen 18.-, Braugerste 18.25, Futtergerste 13.25, Mais 15.-, Hafer 17.75, Treber engl. dunkle und Mixed 11.-, desgl. helle 11.50, desgl. nordamerikanische 12.25.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 16. Mai. Bei sehr kleinem Geschäft konnte Weizen infolge von teilweisen Deckungen den Kursstand behaupten, während Roggen in Zusammenhang mit großem Angebot in schwacher Haltung verkehrte. Hafer war heute besser gefragt. Die Preise waren etwas höher. Mais und Rübsöl geschäftslos. Weiter: bewölkt.

Paris, 16. Mai. (Schlußkurs.)

Table with columns for commodities (Hafer, Roggen, Weizen, Hafer, Weizen, Hafer, Weizen, Hafer, Weizen, Hafer, Weizen, Hafer, Weizen) and prices.

Landwirtschaft.

Reiche Erntesaussichten in der Umgebung des Schwarzwaldes.

J. Bühl, 16. Mai. In der Umgebung von Bühl, dem großen Anbaugebiet Süddeutschlands, ist dieses Jahr eine reiche Erdbeerernte zu erwarten. Der Ernteanfang wird auf etwa 10.000 Zentner veranschlagt. Die reichlichen Niederschläge der letzten Zeit haben die Entwicklung der meist aus der Sorte „Laxton Noble“ bestehenden Kulturen sehr gefördert, in den südlichen Lagen fangen die Früchte bereits an sich zu färben. Dank den günstigen klimatischen Vorbedingungen kommen die Erdbeeren gegenüber anderen Gegenden Deutschlands um etwa 6 bis 10 Tage früher zur Reife, so daß, wenn die zersäende warme Witterung eintritt, die Ernte beginnt. Durch Einrichtung eines täglich um vier Uhr nachmittags stattfindenden Erdbeermarktes in Bühl ist auswärtigen Kläuern günstige Gelegenheit geboten, den Bedarf direkt an der Quelle zu decken. Die Früchte kommen in kleinen 5 bis 6 Pfund fassenden Spänkörbchen mit Henkel zum Verkauf, in welche die Früchte gleich auf den Erdbeerfeldern gepflückt werden.

Die Pflaumenerte dürfte nicht den Ueberfluß geben, der nach der schönen Blütezeit zu erwarten war, da das Ungeziefer viel Schaden angerichtet hat. Wenn aber alles ausreift, was versprochen verblieben ist, dann gibt es trotz noch eine reiche Ernte. Im Kiezigtal stehen die Kirschen prächtig, ebenso im Murgtal. Die Blütezeit ging glücklich vorüber und überall hat die Frucht schon angesetzt. In der Gegend von Gutach bis hinauf nach Triberg stehen die Apfelmäuer in voller Blüte, etwas später als in den Niederungen des Rheintals. Die kalten Nächte haben bis jetzt nur wenig geschadet, selbst die empfindlichen Reben bei Ortenberg und in der

Durbacher Gegend haben nur stellenweise etwas gelitten.

Dagegen sieht es im hohen Schwarzwald noch recht schlecht aus. Bei Villingen blühen jetzt erst die Äpfel in besonders günstigen Lagen, sonst sind sie noch sehr weit zurück. Einen besonders reichen Ertrag verspricht man sich in den Heidebergen, die einen selten schönen Fruchtansatz zeigen, und auch die Erdbeeren geben ein Anrecht zu den schönsten Hoffnungen.

Letzte Handelsnachrichten.

Stuttgart, 16. Mai. In der Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Versicherungsvereins in Stuttgart erklärte die Direktion, daß das Unternehmen durch die ungünstige Wirtschaftslage des Berichtsjahres nur wenig beeinflusst worden sei. Bei einem Reinzuwachs von 2.883.000 M. stiegen die Prämien-einnahmen auf rund 37.570.000 M., der Jahresgewinn auf rund 7.141.000 M. (i. V. 6.051.000 M.). Die Aktiven haben sich um 13,02 auf rund 120 Millionen Mark einschließlich Reserve von 18,73 Millionen Mark. Der Versicherungsbestand beträgt 151.304 Versicherte über rund 250,12 Millionen Mark Kapital. Der Jahresgewinn stellt sich laut „Frkf. Ztg.“ auf 2.180.000 M. (i. V. 1.700.000 M.).

Halle a. S., 16. Mai. Bei der Verdingung von 400.000 Ko. Portlandzement für die städtischen Wasserwerke der Stadt Halle forderten der Frkf. Ztg. zufolge die 8 Aktien-Portlandzementfabriken Halle, Nienburg und Saale M. 6.55 pro Faß, Schwanebeck M. 6.60, Germania M. 6.70, Vorwölher Portlandzementfabrik A.-G. in Hannover und Hannoversche Portlandzementfabrik in Hannover M. 6.95.

Berlin, 16. Mai. (Von uns Berl. Bur.) Ein Verein deutscher Hochofen-Zementwerke ist zur Förderung der Interessen der deutschen Hochofenzementwerke gegründet worden. Neben der der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. gehörenden Zementfabrik Alba gehören ihm an: Die Zementfabriken der Luftpoldhütte, des Kölner Berg- und Hüttenamtes Amberg, die Zementfabrik der Konkordiahütte, das Zementwerk der Norddeutschen Hütte bei Bremen, die Hansa Zement- und Filterwerke G. m. b. H. Haiger, die Zementfabrik der Faconisenwerke Manstadt und das Zementwerk Rheinhausen G. m. b. H. in Ordningen.

W. Berlin, 16. Mai. Der Verband der Fabrikanten isolierter Leitungsdrahte berechnet ab Montag, den 18. Mai keinen Kupferzuschlag.

Berlin, 16. Mai. In der heutigen Generalversammlung der Otto Müller A.-G. für Petroleum- und Gasflücht, deren Aktienkapital größtenteils im Besitze der Hugo Schneider A.-G. in Leipzig ist, wurde die Verteilung einer Dividende von 9 Prozent (8) beschlossen.

Wien, 16. Mai. Der Inlandsabsatz des österreichischen Eisenkartells im April bleibt lt. „Frkf. Ztg.“ wieder erheblich hinter dem März zurück und zeigt im Gegensatz zum März einen erheblichen Ausfall gegenüber den Vorjahresziffern. Es betrug der Absatz in Stab-eisen 32.935 Tonnen, weniger 3509, Träger 12.908, weniger 451, Grobbleche 4250, mehr 285 Schienen 2259 Tonnen, weniger 6007 Tonnen.

Geschäftliches.

Gegen das Diktwerden, das die Damen von Wien und die hochbegabten Männer von heute so leicht verabsäumen, sind ein bis zwei Weinläderer Sechlers Dunnsdi János Bitterwasser täglich ein probates Mittel. Ein anerkanntes Substitut, wie es die „Wiener medizinalische Presse“ lt. schreibt darüber: „Infolge der Vermeidung der Darmperistaltik wird die Aufhebung der verdauten Nahrungsmittelteile, wie der im Darmtrakt angehaltenen Stoffe, mangelhaft, besonders aber die Aufhebung der Stoffwechselprodukte, wie der Rohabfälle des Körpers vermindert, wodurch bei längerer Fortsetzung des Weingebräuses einseitigen eine Abnahme des Körpergewichts herbeigeführt wird. „Dunnsdi János“ ist in dieser Beziehung daher auch als Spezialmittel gegen Wettlichigkeit anzurufen. „Dunnsdi János“ sollte daher in keinem Hause fehlen, wo man für Körperkultur Sinn und Verständnis hat.“

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joss; Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Bregenz am Bodensee. Ettenberger's Hotel- u. Restaur. Montfort! gegenüber dem Hauptbahnhof. Pension bei 3-tägigem Aufenthalt. 1914! Fisch- und Jagd-Gelogenheit. Spezialitätenweingrosshandlung. Zweigkeller für Deutschland in Lindau i. B.

Chloro-Creme. bei Sommersprossen, gelben Flecken, Leberflecken wirkt hautbleichend. Göt in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien. 1913

Elektrisch betriebene Instaubungs-Anlagen stationär u. transportabel. BROWN BOVERI & CIE. A.G. Abt. Installationen vom Stotz & Ge. Elek. G. m. b. H. O 4.8/9 Telefon 602.980.2032 Hauptniederlage der Osramlampe.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Inländische Effektenbörsen.

Frankfurt, 15. Mai.

Anfangskurse.

Table with columns for various securities like Kreditaktien, Deutsche Bank, and others, listing their prices.

Schlusskurse.

Table showing closing prices for various securities.

Wechsel.

Table showing exchange rates for various locations like London, Paris, and others.

Staatspapiere u. Stadtanleihen.

Table listing state and municipal bonds with their respective prices.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks.

Aktion deutscher u. ausländ. Transportanstalten.

Table listing transport company shares.

Herzwerkaktien.

Table listing heart-related stocks.

Aktion industrieller Unternehmungen.

Table listing industrial company shares.

Pfandbriefe.

Table listing mortgage bonds.

Prioritäts-Obligationen.

Table listing priority obligations.

Berlin, 15. Mai.

Reichsbankdiskont 4%.

Anfangskurse.

Table showing Berlin market data for various securities.

Schlusskurse.

Table showing closing prices for Berlin market.

Wochenkurszettel.

Table showing weekly market data for Berlin.

Nachbörse.

Table showing after-market trading.

Privatdiskont 2 1/2%.

Table showing private discount rates.

Ausländische Effektenbörsen.

Table listing foreign market data.

Paris, 15. Mai.

Table showing Paris market data.

Diskont der Bank von Frankreich 3 1/2%.

Table showing discount rates for Bank of France.

Schlusskurse.

Table showing closing prices for Paris market.

London, 15. Mai.

Diskont der Bank von England 3%.

Anfangskurse.

Table showing London market data for various securities.

Wien, 15. Mai.

Diskont der Oesterreich. Bank 4%.

Anfangskurse. (11 Uhr vorm.)

Table showing Vienna market data.

(1 Uhr 50 Min. nachm.)

Table showing market data at 1:50 PM.

Produktenbörsen.

Mannheimer Getreidemarkt.

Mannheim, 15. Mai.

Table showing grain market prices in Mannheim.

Berlin, 15. Mai.

Anfangskurse.

Table showing Berlin market data for various securities.

Schlusskurse.

Table showing closing prices for Berlin market.

Antwerpen, 15. Mai.

Anfangskurse.

Table showing Antwerp market data.

Schlusskurse.

Table showing closing prices for Antwerp market.

Deutsche Aktiengesellschaften und ausländische Papiere.

Wochenkurszettel.

Table listing weekly market data for German and foreign companies.

Table showing share prices for various companies.

Kolonial-Aktien-Notierungen.

Deutsches Kolonialkontor, G. m. b. H., Hamburg.

Fernspr. Gruppe III Nr. 3020 und 3021, Hoch-Gleichen 28.

Telegraphen-Adresse: Kolonialkontor.

Hamburg, 15. Mai 1914.

Gegen Wochenabschluss war bei uns zu ungel. nachfolgl. Preisakt.

Table showing colonial stock prices and other market data.

Die mit \* versehenen Werte werden mittels unserer ...

ist nach § 18 des Wehrverordnungs-Gesetzes zulässig, den Betrag in

Abzug zu bringen, der für die auf Ausschlag des letzten Ge-

winnes abgeleitete Zeit des letztmalig vorliegenden Gewinn

entfällt, über dessen Höhe wir jederzeit Auskunft erteilen.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Telegraphen-Adr. Carlz. Fernspr. Nr. 33, 1337, 9435

16. Mai 1914. Provisionsfrei.

Wir sind als Selbstkontrahenten

unter Vorbehalt:

Table showing weekly market data for various companies.

Budapest, 15. Mai.

Anfangskurse.

Table showing Budapest market data.

Liverpool, 15. Mai.

Anfangskurse.

Table showing Liverpool market data.

### Telegramm!

Zu Samstag, den 23. Mai findet die Ziehung der **Karlsruher Geld-Lotterie** garantiert ohne Verschub statt. Diefelbe ist öffentlich in Karlsruhe im Groß-Notariat IV. Der Losebestand ist soweit aufgeräumt, daß jetzt schon die Retourläufe vom Lose zum Verkauf gelangen. Gerade in diese Lose fiel schon öfters das vielbegehrte Große Los und darum bietet sich jeder dem Glücke die Hand zu bieten und durch Kauf von Lose zu einem gemeinnützigen Zwecke ein Schätzlein beizutragen. Mit der geringen Ausgabe von Mk. 1.— ist die Gelegenheit geboten einen Hauptgewinn von Mk. 10.000.— Bar Geld zu erzielen. Karlsruhe Geldlose à Mk. 1.—, 11 Lose nur Mk. 10.— empfiehlt und versendet die Generalvertriebsstelle **Lotteria-Unternehmer J. Stürmer, Strassburg i. Els., Langstraße 107** und Filiale Rehl a. Rh., Hauptstr. 47, sowie alle bekannten Postgeschäfte, solange der Vorrat reicht. — In Mannheim: M. Kerschberger, E. 3, 17, O 6, 5, Edmunds Lotteriebüro, P. 2, 1 R 4, 10. In Heidelberg: J. B. Lang zahn. 36990

### Bekanntmachung.

Die ungerechtfertigten Schulverschärfnisse betr.  
No. 14 461. Durch § 4 des Schulgesetzes vom 7. Juli 1910 wird bestimmt, daß wegen ungerechtfertigter Schulverschärfnisse eines Kindes gegen Eltern oder Sachverwalter § 71 des Volksschulgesetzes vom 31. Oktober 1883 zur Anwendung kommt, sofern die vom Bürgermeisterei wiederholt erkannten Verschärfnisse straflos geblieben sind.  
§ 71 des Volksschulgesetzes lautet:  
„Mit Geld bis zu drei Togen oder an Geld bis zu 20 Mark werden Eltern oder Pfleger, Vormünder, Diener und Verwalter bestraft, welche ohne genügende Entschuldigung unterlassen, ihre schulpflichtigen Kinder, Pflegekinder, Waisen, Diensthilfen und Lehrlinge zum Schulbesuch anzuhalten, wenn sie wegen solcher schuldbarer Verschärfnisse wiederholt mit Geldstrafen belegt worden sind.“  
Insichtlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 20 der Schulordnung vom 12. Dezember 1913 die Verweigerung der Kinder zu geschulischen häuslichen, landwirtschaftlichen oder gewerblichen Beschäftigungen nicht als genügender Entschuldigungsgrund anerkannt werden darf.  
Mannheim, den 9. Mai 1914.  
Volksschulreferat:  
Dr. Erdinger.

### Aerztlich geprüfte Masseur

empfehlen sich in u. außer dem Hause. Karte genügt.  
**Fr. M. Bender**  
Sockenheimerstraße 34a, 2 Treppen.

### Versteigerung.

Mittwoch, 20. Mai 1914 und  
Mittwoch, 27. Mai 1914  
nachmitt. von 2 Uhr an  
findet im Versteigerungslokal des hiesig. hiesigen  
Verwaltungs, Viktoria C 5 No. 1  
— Eingang gegenüber dem  
Schulgebäude — die  
**öffentliche Versteigerung  
verfallener Pfänder**  
gegen Barzahlung statt.  
Das Versteigerungslokal  
wird jeweils um halb 2 Uhr  
geöffnet.  
3341  
Kindern ist der Zutritt  
nicht gestattet.  
Mannheim, 15. Mai 1914.  
Städtisches Leihamt.

### Bekanntmachung.

**Aufgebot von  
Pfandscheinen.**  
Es wurde der Antrag  
gestellt, folgenden Pfand-  
schein des Städt. Ver-  
waltungs Mannheim:  
Tit. A Nr. 10841  
vom 8. Mai 1913  
weldes angeblich abhandelt  
genommen ist, nach § 28  
des Pfandverschärfnisge-  
setzes zu erklären.  
Der Inhaber dieses  
Pfandscheins wird hier-  
mit aufgefordert, seine  
Ansprüche unter Vorlage  
des Pfandscheins inner-  
halb 4 Wochen vom Tage  
des Erscheinens dieser Be-  
kannmachung anzurechen  
beim Städt. Leihamt Tit.  
C 5 1 geltend zu machen,  
widerwärtig die Pfand-  
scheineklärung obgenann-  
ten Pfandscheins erfolgen  
wird.  
3340  
Mannheim, 15. Mai 1914.  
Städtisches Leihamt.

Das **Reis-Dräger-Regiment** Nr. 20 in Karlsruhe hat seinen Tages-  
binger auf kürzere oder  
längere Zeit, zusammen  
oder geteilt, abzugeben.  
Verwendung in Eisenbahn-  
wagen angeht. Ange-  
bote baldigst erbet. 30063

### Straßenbauarbeiten.

Nr. 3865. Die Arbeiten zur Pflasterung der  
Redaktion Straße zwischen Schul- und Friedhof-  
straße (rd. 3000 qm Bodenansatz, rd. 800 ldm  
Randsteinlegung und rd. 800 qm Pflasterstellung)  
sollen auf Grund öffentlicher Ausschreibung ver-  
geben werden.  
3342  
Die Verdingungsunterlagen liegen in der Kan-  
zlei des Tiefbauamtes, Zimmer Nr. 135, zur Einsicht  
auf.  
Angebotsordrude ohne Planbeilagen können  
von dort bezogen werden, nach auswärts gegen Ein-  
sendung des Vortos von 0,20 M in Briefmarken.  
Angebote sind portofrei, verschlossen und mit ent-  
sprechender Aufschrift versehen, wofür bis zum  
Montag, den 25. Mai 1914, vormittags 11 Uhr  
beim Tiefbauamt einzureichen, wofür die Eröffnung  
der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa  
erhaltenen Bieter stattfinden wird.  
Nach der Eröffnung der Verdingungsüberhand-  
lung oder unverschlossen oder ohne entsprechende Auf-  
schrift eingehende Angebote werden nicht berück-  
sichtigt.  
Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen.  
Mannheim, den 16. Mai 1914.  
Städt. Tiefbauamt:  
Stauffer.

### Grabenbauten.

Wir vergeben die Arbeiten zur Verbreiterung der  
Kürgrabenstraße und zum Neubau der Kreisbahn-  
brücke an der Landstraße No. 141 in Reilingen. Die  
Verbreiterung der Kürgrabenstraße besteht in An-  
fügen eines neuen Gehweges. Die jetzige  
heutige Kreisbahnbrücke ist abzubauen und durch  
eine neue Eisenbetonbrücke auf Weismühlwegern zu  
ersetzen. Angebote, wofür Vordrucke und Zeichnungen  
durch uns oder durch Straßenmeister Pfeiffersberger  
in Schwetzingen erhältlich sind, sind verschlossen, mit  
der Aufschrift „Grabenbauten“ versehen, bis  
Donnerstag, den 28. Mai 1914, vormittags 11 Uhr,  
auf unserm Geschäftsamt einzureichen, wo in-  
zwischen, ebenso beim Straßenmeister in Schwetzingen,  
die näheren Bedingungen eingesehen werden können.  
Zuschlagsfrist 14 Tage.  
3337  
Str. Bauführ- und Straßenbau-Inspektion Heidelberg.

### Grabenversteigerung.

Montag, den 18. Mai 1914,  
vormittags 9 Uhr  
versteigern wir das Gras-  
erträgnis pro 1914 von  
nachgezeichneten hiesigen  
Wiesen der früheren Ge-  
meinschaft Redarau.  
Som Rheinbamm, Wil-  
nan, Hoffeld, am Wald-  
weg, Mittelst. u. Pleis-  
teimes.  
3327  
Zusammenkunft beim  
Pumpwerk Gemarkung  
Redarau.  
Mannheim, 12. Mai 1914.  
Städt. Gutverwaltung:  
Reich.

### Grabenversteigerung.

Mittwoch, 20. Mai 1914,  
vormittags 10 Uhr  
versteigern wir auf dem  
Rathaus in Reilingen  
das Graserträgnis pro  
1914 von nachgezeichneten  
Wiesen der früheren  
Gemarkung Reilingen.  
Som Redarbaum rechts  
und links des Redars mit  
Vorland, sowie das Gras  
in den Röhren und auf  
den Feldwegen.  
3328  
Mannheim, 12. Mai 1914.  
Städt. Gutverwaltung:  
Reich.

**Richard Fabrikate**  
Orat  
Rafao  
Dolf  
Schokoladen  
Kaiserin  
Konfituren

**Halt frucht ausländerischer Marken  
den deutschen Vorrat empfehlen**

Bestellungen bei:  
Carl Bed, Röllstr. 11; Gg. Hettinger, Kondito-  
rei; Schloß-Drogerie Ludwig Büchler, L 10, 6;  
Georg Benneis, Feinbäckerei u. Konditorei, S 2;  
ferner in der hiesigen Reichardt-Filiale.

Vertaufstellen:  
R. Högemann, Imb: Siegt. Platz, P 4, 11/12;  
Heinz. Weste, Drogerie, Gontardplatz 2; Fr. Sch-  
Kerwan, Schokoladenhaus D 4, 18; Fr. Vasa Bel, Sch-  
koladenhaus, Mittelstraße; Emil Grentlich, Schokoladen-  
haus, O 6, 3; Ludwig Gfingler, Feinbäckerei S 2, 3339  
H. Gingsels, Apotheke, Lange Röllstr. 21.

**Erzogl. Schleswig-Holstein'sche  
Rafao-Ordnungsgesellschaft, Wandersbel**

### Hauszinsbücher · Mietverträge

in jeder gestuften Anzahl stets vorrätig in den  
**Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Tel. 1449.**

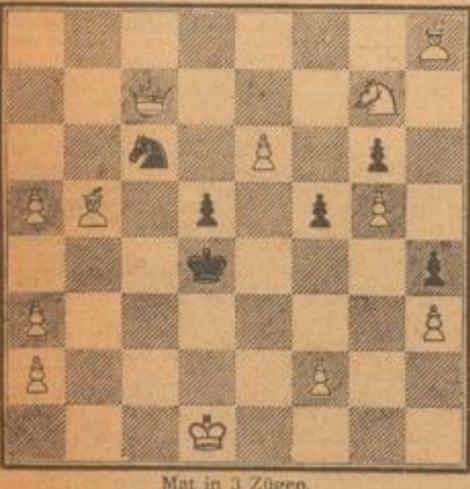
# Mannheimer Schachzeitung

Erscheint in regelmäßigen Zeiträumen von 14 Tagen. **6249** Für die Redaktion verantwortlich: W. Gudehus, Mannheim. **4. Jahrg.**

Nr. 17 Mannheim, den 16. Mai 1914

### Problem No. 188

von K. A. L. Kubbel, St. Petersburg.  
(1. Preis der Jahreskonkurrenz der Deutschen Schachzeitung).



Mat in 3 Zügen.

### Problem No. 189

von S. Loyd



Mat in 2 Zügen.

### Lösungen

zu Problem No. 179  
1. c7xd8 bleibt Bauer  
zu Problem No. 180  
1. Db7-a6 Tl2-l3  
2. Da6-a1 Tl3-c3  
3. e2-c4+ f4xc3 od. Kf5-l6  
4. Da1-f1 od. c3++  
1. .... Tl2xc2  
2. Da6xc2 etc.

1. .... bel.  
2. Da6-d3+ Kf5-l6 od. f4  
3. Dd3-d4+ K-l5  
4. Dd4-e5++

### zu Problem No. 181

1. Lh8-a1 Kh2-g2  
2. h7-h8 D Kg2-f2  
3. Dh8-b2++

### zu Problem No. 182

1. c4-c5 Le3xc3  
2. Sh6-l5 Lc5-d6 od. e6 od. g6xf5  
3. Dg8-a8 od. d5 od. g2++

### Partie No. 133.

Spanische Partie.  
Aus dem Korrespondenzwettkampf der deutschen Städte.  
Weiss: Mannheim. Schwarz: Hohenfels.

1. e2-e4 e7-e5  
2. Sg1-f3 Sb8-c6  
3. Lf1-b5 Sg8-l6  
4. Dd1-e2

Nach dem Rezept von Alapin, welcher den Zug für be-  
sonders stark hält. Uns will es scheinen, dass Weiss eigentlich  
ohne Grund sofort in die Defensive fällt, denn anders kann  
man die Deckung eines Bauern in der Eröffnung durch die  
Dame nicht benennen. Andererseits liegen der konsequenten  
Durchführung des mit Dd1-e2 eingeleiteten Systems aber doch  
so viele interessante Momente zu Grunde, dass wir uns gern  
entschlossen, den Zug in einer Korrespondenzpartie zu ver-  
suchen. Wir glauben in dem Verzicht auf einen Vorstoß im  
Zentrum und dem Ausbau eines baldigen Angriffs auf dem  
Königslügel die logische Behandlung dieser Spielweise ge-  
funden zu haben.

Es ist fraglich, ob der Läufer hier besser steht als auf e7.  
Jedenfalls zeigt der Verlauf dieser Partie, dass Schwarz sich  
von der Postierung auf c5 wohl zu viel versprochen hat.

Ueblicher ist hier Ta8-b8, während b5-b4 wegen Lb3xf7  
ein Fehler wäre.

8. a4xb5 a6xb5  
9. Ta1xa8 Dd8xa8  
10. 0-0

Weiss hat natürlich keine Ursache, sich auf so wilde Ver-  
wicklungen, wie De2xc5 sie ergeben würden, einzulassen.

Eine ganz unnötige Deckung des Bauern. Hat Schwarz  
11. De2xc5 Lb7-a6, 12. Db5xc5 La6xf1, 13. Kg1xf1 Dd8-a1  
mit Figurengewinn übersehen? Am Platze war die kurze  
Kochade.

11. d2-d3 b5-b4  
12. Le1-g5 Da8-d8  
Schwarz kapriziert sich auf die Läuferstellung c5. Lc5-e7  
dürfte hier den Vorzug verdienen.  
13. c2-c3  
Weiss will in seinem folgenden Angriffsplan nicht durch  
Sc6-d4 gestört werden.  
13. .... 0-0  
14. Sb1-d2 h7-h6  
15. Lg5-h4 d7-d6  
16. Tf1-a1 La6-c8!

Der Läufer besetzt mit Recht die für ihn vorteilhafteste  
Diagonale.

17. Ta1-a8 Dd8-e7  
18. h2-h3 Lc8-b7

Inkonsequent gespielt. Schwarz sollte die gewählte Diagonale  
nicht wieder aufgeben. Besser war Ld7.

19. Ta8xb7+ Kg8xf8  
20. Sd2-f1 Sc6-d8

Schwarz scheint hier Sc6-a5 nicht in genügender Erwägung  
gezogen haben. Er hätte mit dem Zuge bessere Remischancen  
gehabt.

21. De2-d2! b4xc3  
22. b2xc3 Sd8-e6  
23. Sf1-g3 g7-g5

Auf Sc6-l4 konnte z. B. 24. Sg3-l5 De7-d8, 25. d3-d4  
Lb7xe4, 26. d4xe5 Le4xf5, 27. Dd2x14 folgen.

24. Sg3-l5 De7-d8  
25. Sf3xg5 h6xg5  
26. Lh4xg5 Sf6xe4!

Ausser diesem Gegenopfer konnten auch wir keine aus-  
reichende Verteidigung entdecken. Das von Weiss gebrachte  
Opfer scheint daher korrekt zu sein.

27. Lg5-bb+ Kf8-g8  
Auf Ke8 folgte Lb3-a4+

28. d3xc4 Lb7xe4  
29. Lb3xe6 f7xe6  
30. Sf5-g3 Le4-g6

Schwarz hat jetzt 2 Läufer und eine anscheinend starke  
Bauernstellung im Zentrum, wogegen der isolierte Bauer c3  
gefährdet erscheint. Schwarz bot daher Remis an, aber Weiss  
hielt seine Stellung für gewonnen.

31. Sg3-f1  
Der Springer soll über h2 und g4 ins Spiel gebracht werden.  
Um diesem Plane entgegenzutreten, zieht Schwarz nun doch  
seinen Läufer c5 zur Verteidigung heran. Dh4 konnte versucht  
werden mit der Drohung Lc5xf2+. Weiss hätte dann mit Le3  
ein gutes Spiel bekommen.

31. .... d6-d5  
32. Sf1-h2 Lc5-e7  
33. Sb2-g4 Le7-f6  
34. Dd2-e3 Kg8-h7!

Schwarz erzwingt jetzt ungleiche Läufer aber doch kein Remis.

36. Sg4xf6+ Dd8xf6  
37. Lh6-g5 Dh6-g6  
38. Dg3-h4+ Kh7-g7  
39. g2-g4 Lf5-e4  
40. Lg5-d8 Le4-f3

Der niedlichen Mattdrohung entgeht Weiss auf die einfachste  
Weise und fährt dann in einem sehr interessanten Schlusspiel  
rasche Entscheidung herbei.

41. Kg1-h2 c7-c6  
42. Dh4-e7+ Kg7-g8  
43. Ld8-c7 e5-e4  
44. De7-d8! Entscheidend:  
45. .... Kg8-g7  
46. Le5-d6 Kg7-f7  
47. Dd8-lb+ Kf7-g6  
48. Df8-g8+ Dh6-g7  
49. Dg8xc6+ Dg7-l6  
50. Dc6xc6+ Kg6xf6  
51. Kf2-g3 aufgegeben.

### Mitteilungen aus der Schachwelt.

Heidelberg. Der Heidelberger Schachklub hat sein Klublokal  
ins Hotel zum „Schwarzen Schiff“ in Neuenheim verlegt. Die  
Spielabende sind jeden Dienstag und Freitag.

# Gebrüder Fahr, Aktien-Gesellschaft, Birmafen.

Aliva. Bilanz per 31. Dezember 1913. Passiva.

<b>Ware- und Gerbstoff-Vorrat laut Inventar</b>	7.997.130,24	<b>Aktien-Kapital-Konto</b>	5.000.000,—
<b>Geld an Wechsel, abzüglich Diskont</b>	442.948,—	<b>Reservefonds-Konto</b>	257.432,26
<b>Raffen- und Effekten-Vorrat</b>	19.162,75	<b>Dividenden-Konto: Unerhobene Dividenden</b>	440,—
<b>Gäuler-Konto</b>	5.908,02	<b>Konto-Korrent-Konto: Kreditoren</b>	7.792.367,59
<b>Bankguthaben-Konto:</b>		<b>Freiwillige Beamten-Pensionskasse</b>	82.162,65
Stand per 1. Januar 1913	201.978,46	<b>Freiwillige Arbeiter-Pensionskasse</b>	31.890,95
Abgang in 1913	5.150,—	<b>Freiwillige Arbeiter-Unterstützungskasse</b>	10.400,—
	106.828,40	<b>Gewinn- und Verlust-Konto:</b>	
<b>Fabrik-Gebäude-Konto:</b>		Reingewinn in 1913	829.199,15
Stand per 1. Januar 1913	837.467,50	% Verlust-Vortrag von 1913	284.275,32
% Abschreibung	50.673,49		44.856,68
	786.794,01		
+ Zugang in 1913	16.005,88		
	802.799,89		
<b>Maschinen- und Einrichtungs-Konto:</b>			
Stand per 1. Januar 1913	617.809,58		
% Abschreibung	87.672,98		
	530.136,60		
+ Zugang in 1913	74.438,50		
	604.575,10		
<b>Fuhrpark-Konto:</b>			
Stand per 1. Januar 1913	1.552,—		
% Abschreibung	1.051,—		
	499,—		
<b>Pferde-Konto:</b>			
Stand per 1. Januar 1913	7.782,—		
% Abschreibung	1.868,65		
	5.913,35		
+ Zugang in 1913	2.007,65		
	7.921,00		
<b>Kasse/Vorrat</b>	8.989,00		
<b>Konto-Korrent-Konto: Debitoren</b>	8.899,92		
	18.170,07		
<b>Erl.</b>		<b>Gaben.</b>	
	18.170,07		18.170,07

## Erl. Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1913. Gaben.

<b>Zinsen, Diskont und Spesen auf Wechsel</b>	427.650,30	<b>Nahrungsmittelgewinn</b>	2.026.137,14
<b>Wahlkosten-Unterschied (Gehalt, Prämien, etc.)</b>	294.522,16	<b>Ertrag der Kündigungen</b>	790,81
<b>Wahlkosten-Unterschied (Gehalt, Prämien, etc.)</b>	777.111,75	<b>Ertrag der Häuser</b>	235,50
<b>Wahlkosten-Unterschied (Gehalt, Prämien, etc.)</b>	60.631,90		
<b>Wahlkosten-Unterschied (Gehalt, Prämien, etc.)</b>	50.673,49		
<b>Wahlkosten-Unterschied (Gehalt, Prämien, etc.)</b>	93.673,08		
<b>Wahlkosten-Unterschied (Gehalt, Prämien, etc.)</b>	1.552,—		
<b>Wahlkosten-Unterschied (Gehalt, Prämien, etc.)</b>	9.868,65		
<b>Wahlkosten-Unterschied (Gehalt, Prämien, etc.)</b>	258,90		
<b>Wahlkosten-Unterschied (Gehalt, Prämien, etc.)</b>	149.142,65		
<b>Wahlkosten-Unterschied (Gehalt, Prämien, etc.)</b>	829.199,15		
<b>Wahlkosten-Unterschied (Gehalt, Prämien, etc.)</b>	44.856,68		
<b>Wahlkosten-Unterschied (Gehalt, Prämien, etc.)</b>	2.027.136,45		

In der heute abgehaltene 3. ordentlichen Generalversammlung wurde dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlassung erteilt. Die vorgeschlagene Verwendung des Reingewinnes wurde einstimmig genehmigt. Die ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrates Herr Gehelmer Kommerzienrat, Direktor, Konrad Dr. Wosien, Raunheim und Herr Bankdirektor a. D. von Wagner, Ludwigshafen wurden wieder gewählt. In Erwidigung der beantragten Kündigung des § 11 der Satzungen, betreffend Amtsdauer der Aufsichtsratsmitglieder wurde beschlossen, den Absatz 3 und 4 des § 11 zu streichen.

Birmafen, 14. Mai 1914.

### Gebrüder Fahr, Aktiengesellschaft.

Frachtbriefe aller Art stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei

**Eilt! Höchste Zeit! Eilt!**  
I. Grosso Karlsruhe

**Geld-Lotterie**  
L. Haushaltungs-Lehrerinnen Seminar  
Ziehung garantiert 23. Mai 1914  
1713 Goldgewinne ohne Abzug:

**19000 Mk.**  
Hauptgewinn bar Geld: 26901

**10000 Mk.**  
Lose à Mk. 1.— (11 L. nur Mk. 10.—  
Porto u. Liste 20 Pf.)  
empfehlen u. versch. Lotterien-Unternehm.

**J. Stürmer Strassburg i. E.**  
Langstr. 107  
Filiale auch a. Hh., Hauptstrasse 47  
sowie alle bekannten Lotterien-Geschäfte  
M. Herzberger, K. 3, 17, O. 6, 5,  
Schmitts Lotteriebüro P. 3, 3, 11, 10  
in Heddeshelm: J. F. Lang Sohn.

**Haasenstein & Vogler AG**  
Annoas Annahme für alle Leistungen u. Verordnungen der Welt  
**Mannheim P. 21**

**Tüchtiger Drucksachen-Aquisiteur**

findet bei leistungsfähiger hiesiger Firma sofort dauernde Stellung. Ang. u. C. 510 an Haasenstein & Vogler, A-G. Mannheim. 11874

Alle deutsche Lebens-, Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaften sind durch eine **neue Geschäftsstelle** zu erreichen und sucht zu diese Zwecke einen selbständig arbeitenden **General-Vertreter**. Die Vertretung ist ev. mit einem garant. Einkommen verbunden u. kann neben ein. anderen Berufsbeschäftigung geübt werden. Nichtfachleute finden zur Erarbeitung Verdienstmöglichkeiten. Herren mit guten Beziehungen, Bekanntschaft, Einkommen u. U. 524 an Haasenstein & Vogler, A-G., Frankfurt a. M.

**Rechergemünd.**  
Einjam-Dans in herrlicher Lage, 3 Minuten v. Bahnh., Salzhelle der elektrischen Bahn nach Heidelberg am Rand, mit kleinem Garten billig zu vermieten oder zu verkaufen. 1074  
Kühres S. Johu, Beldstr. No. 12 hier.

**Sünftige Gelegenheit**  
zur Anlage v. A. 15 000 B. sehr hoher Rente, doppelter Zinsfuß u. festgesetzter Rückzahlung geboten. Best. Effert. unt. T. 508 an Haasenstein & Vogler, A. G., Mannheim, 11868

**Liegenschaften**  
**Neuerbautes Wohnhaus in der Oststadt**  
zu 7% rentierend unter leichtesten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. God Offert. unter Nr. 9287 an die Expedition d. Bl.

**Rentenhäuser**  
enthaltend 3, 4, 5 bezw. 6 Zimmerwohnungen mit allem modernen Zubehör, mit und ohne Zentralheizung verkauft u. zu günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. 91788

**Möbl. Zimmer**  
**C 8, 18**  
3 St. rechts, gut möbl. u. vermieten. 44831  
**H 7, 10, 12, möbl. Zim.**  
m. o. ohne Vent. u. v. 2624  
**L 15, 4** 3 Trepp. großes Zimmer a. best. Herrn auf 1. Juni z. v. Anst. 5. nachm. 2655

**Kleines Privathaus**  
mit mehr. 4 Zimmern, mit geringer Anzahl zu verk. Herren u. Nr. 93012 a. d. Expedition d. Blattes.

**Selegenheitskauf**  
Einfache Villa 5. Heidelberg am Wald bedeutend unter Preis zu verkaufen. Schöner Sommerfr. Herren unt. Nr. 93070 an die Exped. d. Blattes.

## Von Wandervögeln und Wandervogeln.

Wie sie beiden sich unterscheiden? Zunächst oft gar nicht, denn der Wandervogel zeigt sich weiß im Gewand des Wandervogels. Aber an ihren Werken, da kann man sie erkennen, und von den Werken der Wandervogel wissen die Förster und Bauern und sonstigen Land- und Waldleute mancherlei zu erzählen. Und da man überhaupt die Vogel von den Vögeln nicht zu unterscheiden vermag, so kommt eine in sich gesunde, die Feinheit und Natur über alles liebende Gemeinschaft junger Menschen unspätlich oft in den schimmigen Verdacht. Wie die Wandervogel selbst darüber denken, davon mag ein Bruchstück aus einem Bericht im Reichste des „Jugendwanderer“ Zeugnis geben:

„Die Verallgemeinerung des Namens Wandervogel auf jedes Knaben und Mädchen tragende Geschöpf rührt auch hier viel Unheil an. In den Tageszeitungen tragen die großen Wander- und Heimkehrer (Eifelverein u. a.) sehr über die Verherrlichung ihrer Hälten, Anlagen und Wege durch „Wandervogel“. Manches bitteres und ernstes Wort über uns hörte ich auf meinen Fahrten von Bauer und Förster, und bezeichnend Obstände, zu Rockstellen umgebende und eingerichtete Wildhöfe und Kapellen reden drohen in der Ufer anknagend ihre eigene Spende. Die Regierungen wärmen Wandervogel erneut vor dem Feuerzünden im Wald. Aber die Schadenberechnungen und Statistiken der Waldbrände kennt, ja wer nur mal durch die verengten und verholzten Bestände gegangen ist und die nun zerstörte Frucht jahrzehntelanger Arbeit beobachtet, der beweist bald, daß die Forstverwaltung das ihr anvertraute Volksgut gegen den Verfall zu schützen muß. Sie tut und weiß eben alle hinaus, auch die Wandervogel in weitem Sinn. — Vieles und alles schreibt man den Wandervögeln ins Schuldbuch und meint damit Leute, die Sonntags aus der Stadt aufs Land losgehen werden und keine Ahnung von ländlicher Eigenart, ländlichem Leben und Eigentum, und keinen Sinn für Schönheit haben. Und dazu rechnen

man auch uns. — Es ist der uralte Kampf des Ideals gegen die Verallgemeinerung, Verpöbelung und Verhöhnung, dessen Flamme auch hier im Kampf des Wandervogel mit dem Feld- und Waldvögel emporzüngelt. Geißt alle mit an, dann wollen wir versuchen an den Sieg zu glauben.“

Der Bericht schließt mit der dringenden Bitte an die Wandervogel, sich stets unaufgefordert allen Landleuten gegenüber als Wandervogel auszuweisen und über alle Vorfälle Bericht zu erstatten. In der Tat ist das das einzige Mittel, um an der Ausrottung des Wandervogels mitzuhelfen. Jeder wirkliche Wandervogel trägt auf der Fahrt sein Abzeichen und seine Ausweisfarbe bei sich, und die Bundesleitungen dulden in ihren Reihen weder Robeuten noch sonstige Hingeleiter. Eine Anzeige bei der Leitung, die aus der Bundesleitung ersichtlich ist, würde strengstes Vorgehen gegen den Uebelthäter zur Folge haben. Auch die „Fahrenden Gefellen“, die Wandergruppe des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenvereins, sowie der Bund deutscher Wanderer und andere Wandervereine stellen auf dem gleichen strengen Standpunkt wie die Wandervogel und betonen jede Angehörigkeit eines Mitgliedes von sich aus. Nur durch ein solches Hand-in-Hand-Arbeiten der Wandervogel mit den Landbewohnern, durch gegenseitiges Aufklären und Aussprechen ist es möglich, dem Unfug der Wandervogel zu steuern, und dadurch den Wandern die Freude an der Natur ungetrübt zu erhalten, andererseits die Landleute zum Verständnis für rechte Wandervogel und Förderung aller guten Wandervogelbestrebungen zu erziehen.

## Briefkasten.

**Abonn. N. 6.** Es ist sehr zweifelhaft, ob Sie bei der gegebenen Fälligkeit der Anwalt schadenstrafung machen können. Sie hätten unbedingt erst einmal den Ausgang des Prozesses abwarten müssen. Vielleicht führt auch eine Verzögerung zu einem anderen Ergebnis des Prozesses. Ob der Anwalt seine Verzögerung verleiht hat, läßt sich übrigens auch nur dann ungefähr beurteilen, wenn wir die Gründe d'rs für Sie unangenehm Urteils kennen, die Sie uns aber leider nicht anhaben.

**Abonn. N. 2.** Das Kleid muß zunächst in einer kalten Lösung von Wasser und Gallein gründlich gewaschen werden. Etwaige Flecken sind durch geeignete Mittel, je nach der Natur des Flecks, zu entfernen. Dann wird der Stoff wieder ausgebleicht, indem man die Handtücher über kalten Wasserdampf hält. Man verlegt hierzu mit Boraxseife beschwemmte u. saubere, die dem Auslauf eines Wasserleiters angelehnt werden.

**Abonn. N. 3.** Das Stahlrohr wird mit einem Gemisch von Petroleum und Schmelzblei überzogen. Man läßt diesen Überzug einige Zeit darauf und reinigt dann durch Seifen und Reiben, 2. In den offiziellen Verordnungen figurieren diese Vapire nicht. Die Ausstellungspreise müssen übrigens den Stunden angedruckt sein. Eventuell fragen Sie bei der Stadt Brauch direkt an.

**Abonn. N. 4.** Sie brauchen natürlich nur die besten Arbeiten zu besorgen. Wenn Sie aber durch die Derrichtung des Gartens andere, sehr in Aussicht genommene Arbeiten erwarten haben, so müssen Sie in Höhe der Erparnis den Gärtner entschädigen.

**Abonn. N. 5.** Das öffentliche Verkehrsamt des Verkehrsvereins Mandel (Kaufhaus) und nur die höchsten Vertretungen der großen Schiffahrtsgesellschaften (Abrechnung Seite 1094—1095) werden unangenehmlich jede Auskunft in Bezuglegenheiten.

**Abonn. N. 6.** 1. Atropin, in ganz geringer Quantität ins Auge gebracht, erweitert die Pupille, ohne das Auge zu reizen. 2. Atropin, innerlich genommen, ist ein hartes Gift. 3. In der Spitz-Te wird Atropin nur auf ärztliche Verordnung verabreicht.

**Abonn. N. 7.** Wer im Ausland nach vorläufigen Gelegen eine gültige Ehe eingegangen ist, kann in Deutschland nur dann wieder heiraten, wenn er den Nachweis der rechtskräftigen Scheidung erbringt.

**Abonn. N. 8.** Das letzte Kind muß nach dem Tode immerhin noch einen Betrag von monatlich 7—8 A als Unterhaltung an seine Mutter abführen, da letztere bedürftig und es dazu in der Lage ist.

**Langjährige Abonnent.** Die Fülle, die Wohnung durch Interessenten beschäftigen zu lassen, behält grundsätzlich nur während der Abgangsfrist. Aus hoher Erfahrung darf der Mieter die Beschäftigung auch außerhalb dieser Zeit nicht verweigern.

**Abonn. N. 9.** Von der Entscheidung der Generalversammlung wird es abhängen, ob Sie eingelöst werden oder nicht. 2. Wenden Sie sich an das Bezirkskommando direkt.

## Vom Büchertisch.

Als gutes Mittel gegen Schnecken wird vom praktischen Gärtner im Ob- und Gartenbau zu Frankfurt a. D. die K. 1 e angegeben. Sie wird am Abend in kleinen Pfünchen in dem schneckenreichen Teil des Gartens ausgebreitet und am anderen Morgen werden die Schnecken abgelesen. Sie werden dann in einem Gefäß mit kochendem Wasser verbrüht. Allerdings muß man dies jeden Abend und Morgen wiederholen.

„Viel und Schatt“ No. 3 bringt als Titelgewinn ein Selbstvertraut des jüngst verstorbenen Romanen Anders Gessner, außerdem im hiesigen Teil Beiträge von Gerhard Richter, Georg Pfeil, Henri Touloukian, Robert Mocher, Bruno Krausfort und H. Parzell. Der literarische Teil bringt Gedichte von Paul Koch und Arnold Müll, und Novellen von Robert Henues und Alfred Mann.

„In die das Schwere, Roman von H. u. n. e. m. a. r. t. e. von R. a. b. u. l. i. u. s. Verlag von Carl Neumann in Dresden. Preis 1.20. Gebunden 1.80. Der Roman der Romanen von Katholik ist eine Auflockerung gegen die doppelte Moral gewisser junger Leute, die sich dem als beste Dinge von Thron und Altar aufspielen. Sie es aber in Wirklichkeit um diese Dinge ausrichtet, leidet dieses Buch. Schauerliche Abgründe stülper Verwahrlosung und Verkommenheit sind es, in die es hineinführt und es ist eine anerkennenswerte Tat von der Verfasserin, daß sie den Mut hat, diesen anmaßenden Despotismus öffentlich zu brandmarken. Was Renate von Katholik, die Heldin des Romans, in ihrer Ehe mit einem Heiratsfaktiker und Heiratsbrecher erleben muß, was sie darüber hinaus mit anderen Augen aus dem gleichartigen Gesicht ihrer Bräutinnen sieht, kommt sich endlich wie von selbst an einer wichtigen Aufgabe gegen jene übermäßig, neugierigen Hunter, die man oft als die Blüte der Nation betrachtet sieht.

# Achten Sie darauf

daß Ihre Wäsche nicht durch Reiben und Bürsten oder scharfe Waschmittel verdorben, sondern nur mit Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) gereinigt wird. Dr. Thompsons Seifenpulver in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel Seifix vereinfacht die Arbeit auf verblüffende Weise und liefert nach viertelstündigem Kochen eine prachtvoll gebleichte, tadellose Wäsche.

# „Seifix“ überall zu haben

O, wie muß man sich doch quälen  
„Seifix“ darf nicht wieder fehlen.

**C. W. WANNER**  
 HAUS ERSTEN RANGES FÜR  
**ENGL. DAMEN-COSTUMES**  
 6111  
 NACH MASS.  
 PREISLAGE VON M. 145.— AN

C. W. W.

GARANTIE FÜR PERFEKTEN CHIKEN SITZ UND SCHNITT



Spiritus- u. Bernstein-  
**Sujboden-Lack**  
 in allen Farben u. prima  
 Qualitäten empfohlen  
**Josef Hermann**  
 Mannheim (Jungbusch)  
 Pflanzl. 4. Telefon 6473.



Unser Sommerfahrplan wird am **Mittwoch, den 20. Mai cr.** von allen Stationen aufgenommen und die Fahrten zu Berg ab Köln schon am **19. Mai cr.** ausgeführt.

Illustrierte Taschenträgerpläne werden von unseren sämtlichen Agenturen in einzelnen Exemplaren **kostenlos** ausgegeben.

**Großh. Hof- u. National-Theater**  
**MANNHEIM.**

Sonntag, den 17. Mai 1914.

47. Vorstellung im Abonnement D

**Die lustigen Weiber von Windsor**

Romisch-phantastische Oper in 3 Akten,  
 nach Shakespeares gleichnamigem Schauspiel  
 Gedichtet von S. D. Wozzeck. Musik v. Otto Nicolai  
 Regie: Eugen Gehrbath — Dirigent: Artur Bodanzky

**Personen:**  
 Sir John Falstaff, Herr Klutz, Herr Reich, Weston, Hunter Spätzlich, Dr. Falst, Frau Klutz, Frau Reich, Jungfer Kanna Reich, Der Wirt zum Postenband, Der Rechner, Erster, Zweiter, Dritter, Viertes, Bürger, Arbeiter, Bäcker, Bäckerin, Frauen von Windsor, Kinder, Mädchen von Elfen und anderen Weibern.  
 Zwei Rechte des Herrn Klutz, Rechner.  
 Tanz-Orchester des Herrn Klutz.

Raffeneröffnung 6 Uhr, Aufh. 7 Uhr, Ende u. 10 Uhr

Das Personal ist angewiesen, während der Couvertüre niemand den Zutritt zum Zuschauerraum zu gestatten

Nach dem 2. Akte größere Pause.

Hohe Preise.

**Neues Theater im Rosengarten**  
 Sonntag, den 17. Mai 1914

**Im wunderschönen Monat Mai.**

Schauspiel in 4 Akten von Ludwig Spangemann-Bodenstedt  
 Regie: Emil Reiter

**Personen:**  
 Dr. Franz Meurer, Krat, Emilie, seine Frau, Hilse, Käthe, beider Töchter, Gumbel, Theodor Wiener, Kathilde, seine Frau, Edith, Käthe, beider Nichten, Louise Regine, Leobold, Braune, Primaner, Hofenhol, Aktive des Corps, Götter, Apollonia, Frey, Theodor, Klop, Hofsekretär, Wilmann, Helmut, Metzger, August, Diensthändchen, Pfeiffer, Richter, Eine Stimme

Gäste und Studenten.

Raffeneröffnung 7 1/2 Uhr, Aufh. 8 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr

Pause nach dem 2. Akte.

Neues Theater-Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.  
 Montag, 18. Mai (8 48, mittlere Preise).

**Macbeth.**  
 Anfang 8 Uhr.

**Vortrag**  
 mit Lichtbildern!

Deutscher Boden, Deutsche Sprache und  
 Deutsches Volkstum in Elsass-Lothringen  
 wird der Gegenstand des Vortrages lauten, den  
 Professor Dr. Ludwig Bräntel  
 Montag, den 18. Mai, abends 7/9 Uhr  
 im alten Rathhaussaal am Marktplatz halten wird.  
 Unsere Mitglieder, sowie Gäste sind bestens  
 eingeladen.  
 Eintritt frei!  
 Mannheim, den 12. Mai 1914.

Berein für das Deutschtum im Auslande,  
 Ortsgruppe Mannheim und Ludwigshafen,  
 D. u. O. Alpenverein, Schwarzenverein,  
 Allg. Deutscher Sprachverein, Vogesen- und  
 Odenwaldklub, Deutscher Vortragsbund und  
 Bund D. Bodenreformer.

**Friedrichs-Barf**  
 Sonntag, 17. Mai nachm. 1/2 4 — 1/2 7 u.  
 Abds. 8 — 11 Uhr

**Militär-Konzerte**  
 der Grenadier Kapelle.  
 Leitung: Musikmeister J. Heißig.  
 Eintrittspreis 50 Pf. Kinder 20 Pf. Abonnet. frei  
 Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im  
 Saale statt.

**Einladung zum Abonnement.**  
 Das Abonnement begann am 1. April 1914 und  
 endet mit dem 31. März 1915.

**Abonnements-Preise:**

a) Eine Einzelskarte	Mk. 10.—
b) Für Familien	
Die erste Karte	10.—
Die zweite Karte	6.—
Die dritte Karte	4.—
Jede weitere Karte	3.—

**Unterricht**  
**Sprachen-Institut**  
**Mackay**  
 D 1, 3, am Paradeplatz  
 Tel. 4483.  
 Englisch  
 Französisch  
 Italienisch  
 Spanisch  
 Holländisch  
 Russisch etc.  
 Grammatik, Konversation  
 Handels-Korrespondenz  
 Uebersetzungs-Bureau.  
 Lehrer bstr. Natios.  
 99352

**Handels-Schule**  
**Vinc. Stock**  
 Gegründet 1896  
 Staatl. genehmigte Lehranstalt  
 Mannheim P 1, 3.  
 Telefon No. 1792  
 Ludwigshafen Telefon No. 909  
 Leiter Wilhelmstrasse 25.

**Handels-Lehranstalt**  
**Merkur**  
 Staatl. genehmigte  
 Lehranstalt  
**Mannheim**  
 P 4, 2. Perseusstr. 50/70  
 Inh.: Dr. phil. Knoke  
 Dipl.-Handelslehr.  
 mit abgeschlossener  
 Universitäts- und Handels-  
 Hochschulbildung.  
 Gründliche Ausbildung  
 in allen Kontor- und  
 Handelsfächern.  
 Eintritt jederzeit.  
 Prospekte kostenlos.  
 I. Institut am Platze.

**Unterricht**  
 in allen Fächern  
 der Handels- und  
 Kontor-Wissenschaft.  
**Über 130**  
**Schreibmaschinen**  
 Rechenmaschinen  
 und andere  
 Büromaschinen.  
**I. Institut am Platze**  
 Prospekte kostenlos.

**Chauffeurschule**  
 Bingen a. Rh.  
 nach der Staats-  
 anstalt. Eintritt  
 tagl. Unterrichts-  
 mals. Prof. frei.  
 11064

**HUTCHINSON**  
**BESTER PNEUMATIC**  
 FÜR FAHRRAD u. MOTORZWEIRAD  
**MANNHEIM**

**Württembergischer-Verein Mannheim, E. V.**  
 Aus Anlass unseres 25. Stiftungsfestes findet am **Sonntag, den 31. Mai, nachm. präzis 3 Uhr** in den **Ballhausälen** ein großes öffentliches  
**Festkonzert**  
 statt unter gefälliger Mitwirkung von  
 Frau Emma Wolf-Dengel, Konzertsängerin (Alt)  
 Herr Fritz Müller, Konzertsänger (Tenor)  
 Herr Carl Walter, Klavier  
 Musikalischer Leiter: Herr Hauptlehrer M. Winder.  
 Abends 8 Uhr  
**Fest-Bankett**  
 in den Ballhausälen.  
 Eintrittskarten sind zu haben in der Musikalienhandlung August Kessler, C 5, 11, Olgarrenhaus, Jean De Lank, R 3, 1 und in unserem Vereinslokal P 5, 2/3, sowie bei Herrn Schriftführer Phil. Mangold, J 1, 18a.

**Rumplertaube R 3, 1 Rumplertaube**

Nach Landung unserer Flieger treffen wir uns bei gutem Wein und Bier im  
**Restaurant zur „Rumplertaube“**  
 Grete Werner. 36068

**EIS**  
 Klares Kunsteis! Klares Natureis!  
 in bester Qualität empfohlen zu billigsten Preisen  
**Pfälz. Eiswerke**  
 vorm. H. Günther 36302  
 Mannheim; Q 7, 8 Ludwigshafen a. Rh.  
 Telefon 478. Telefon 408.

**Brennabor**  
 elegant  
 leichtlaufend  
 kräftig  
 stabil

Alleinverkauf bei **Martin Decker**  
 Nähmaschinen- und Fahrradmanufaktur  
**A 3, 4 vis-à-vis vom Hoftheater A 3, 4**  
**Eigene Reparaturwerkstätte**  
 Sämtliche Zubehörtelle zu billigsten Preisen. 32088

**Emilie Häfner**  
 I. G. 12 2. Stock  
 Kunst- u. Weißstickerei  
 Zeichen-Atelier  
 Elz. Entwürfe

**NUP**  
 Informationen für denmal-  
 erwerbende, Anzeigen &  
 Prospekte werden Prospekte  
 über angelegte Prospekte  
 unter 10 Mark  
 Standard-Verlag John Pohl  
 G.m.b.H., Berlin SW 62/18

**Damen und Herren**  
 überreicht auch, ich beziehe  
 die höchsten Preise für ab-  
 gelagerte Garben sowie  
 Rüben.  
 Frau Rechner, Mann,  
 F 1, 2, Telefon 220.

Durch Vollendung des  
 Festivals des Bezirks  
 Mannheim vom 26. Mai  
 1914 No. 604 V, wurde  
 die Dan- und Grochen-  
 fachten der Rohmies-  
 fache zwischen Quer- und  
 Kronenstraße im Stadt-  
 teil Heidenheim nach Ab-  
 gabe des vorgelegten Ein-  
 lehnplans vom 13. Sep-  
 tember 1913/14, September  
 der 1914 unter Mitwirkung  
 Aufhebung der mit Be-  
 sitzstrafbeschluß vom 31.  
 Oktober 1914 festgesetzten  
 Strafen für die  
 Die Einliehe des Ein-  
 lehnplans ist jedermann  
 während der übli-  
 chen Dienstunden auf dem  
 Rathaus, Amtshaus N 1,  
 Zimmer 101, gebührenfrei  
 gestattet.  
 Mannheim, 7. Mai 1914.  
 Dr. Bezirksamt Mt. V.  
 Dr. Siebke.

No. 19 001 I. Vorleben  
 des bringen wir hiermit  
 zur öffentlichen Kenntnis.  
 Mannheim, 13. Mai 1914.  
 Bürgermeisteramt:  
 v. Döllander.

**Die Sprechstunden**  
 finden Montag u. Frei-  
 tagen von 6—8 Uhr abends  
 im alten Rathaus, Zim-  
 mer 10 hat.  
 Gebd. Medizinische  
 Hilfe für Unbemittelte.

**Erfranz.**  
 Geb. Damen u. Herren  
 nicht mit 25 J. wird Beleg-  
 gebot. Die Kom-  
 pagnie u. Naturstoffe  
 zu erlernen. G. 100  
 St. O. 101. 101. 101.  
 an die G. 10. 10.

**Nervöse**  
 trinken das althe-  
 rühmte  
**Köstritzer**  
**Schwarzbier**  
 Dr. med. R. in B.  
 schreibt:  
 „Köstr. Schwarz-  
 bier hat sich mir  
 bei Nervösen,  
 Schlafstörungen,  
 Magenstörungen,  
 Mischungen etc.  
 außerordentlich  
 gut bewährt.“  
 1 Flasche 22 Pf.  
 bei 24 Flasch. 4 Mk.  
 frei Haus durch  
 Karl Köhler  
 Bierhandlung  
 Seckenheimerstr. 27  
 Telefon 2146

**„Wanzenfrei“**  
 Wanzenstich eingetrag-  
 licher nicht nur bei Wan-  
 zen sondern verhindert auch  
 die lästige Wanzen-  
 unter Garantie.  
 Günstig u. geruchlos. Ge-  
 mäßigte Ausgabe. Tausen-  
 der Erfolg ohne Nach-  
 schmerzen.  
 Jedes Zimmer  
 kann sofort bezogen wer-  
 den. Man ersucht: Prof.  
 Dr. 257 Hofstraße im ort-  
 schen Haus.  
 G. 10. 10. 10.





Gestern verschied nach langem schweren Leiden ganz unerwartet unsere liebe Mutter und Großmutter

# Frau Sophie Weiher

geb. Herrlinger

im Alter von 55 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

A. Daumiller u. Frau Emilie geb. Feil.  
Emil Weiher.

Mannheim, (Rheindammstr. 35) den 16. Mai 1914.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 1/4 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Gestern abend verschied nach langem Leiden unser langjähriger Beamter

# Herr Emil Gyr.

Wir verlieren in ihm einen treuen, stets arbeitsfreudigen und sehr tüchtigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir in hohen Ehren halten werden.

Ludwigshafen a. Rh., 16. Mai 1914.

## Gebrüder Sulzer.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste durch das Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Vaters sagen wir allen, die unser gedächtnisvollstes Dank. Insbesondere sei gedankt Herrn Stadtvikar Weissert für die schöne Grabrede, dem Veteranen-Verein Mannheim, sowie dem Gewerkeverein der Schuhmacher u. Lederarbeiter Ortsgruppe Mannheim für die Beteiligung und Kranzniederlegung am Grabe. Mannheim, C 4, 19, den 14. Mai 1914. Familie Jost.

### Wilhelm Egner

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, das unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel infolge eines Unglücksfalles im Alter von nahezu 24 Jahren verschieden ist. Mannheim (Börsstr. 13), den 16. Mai 1914. Die trauernden Hinterbliebenen: Charlotte Egner Wwe. u. Kinder. Die Beerdigung findet Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 6 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Ja, Dame wünscht Ansehen zu sein. Dame wünscht Ansehen zu sein. Dame wünscht Ansehen zu sein. Prima feine Landbutter 75 Pf. 1.25 ff. Tafelbutter 75 Pf. 1.45 empfiehlt 98075 Käse-Halle T 2,8



veranlaßt prächtiges Gedeihen der Küken und frühzeitiges Eierlegen. Spratts Fabrikate bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gemahlten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel. Man verlange stets Spratts' Kücken-, Geflügel- und Hundefutten. 87082

Greulich & Herffler, Marktplat. : Teleph. 456 Michael Seubert Möbeltransport Q 4, 5 Tel. 4884 Q 4, 5 Umzüge werden prompt u. bill. belorgt. 59028

Drucksachen aller Art liefert billigst Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

## „CIS“

anerkannt bestes selbsttätiges unschädliches Waschmittel

CHEMISCHE INDUSTRIE GERMERSHEIM

1/2 Pfd. 30 Pfg. 1 Pfd. 55 Pfg.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

General-Vertretung und Niederlage für Mannheim und Umgebung: A. Rischert, Eichelsholmerstr. 27. 38106

### Mannemer Bilderbogen.

Was naderlich Heidelberg bieten kann, das können wir mit bieten. So e Schloßfest mit noch folgende Kleinigkeiten wie die Heidelberger voriges Jahr eus gefeiert hawe, das können wir mit bieten, was können wir, wann eener iver uns Mannemer so neidvoll bloomaunt, eem geberig druffigewe — un domit Gott befohle. Also merkt das Heidelberger Bloomaunt, un gann uns Mannemer aach eebes, schenkt geht die Richtung in Zukunft noch Schriege un in die Hals — oder ganz hinne net in de Döwold.

war do eive doch een Bordheer drin. Do hott ma de Hals nit so schnell dreedich gemacht. Uffm Reime hott ma zwar viel Mode g'sebe — awer de Schwaartzfrage scheint's sich doch nit so schnell einzuföhre. Ja, wann 'n die Dame trage dhäte, do ging's rascher. Zworiges steht ma denn Schwaartzfrage am mersche uff'm Sand, wann 'r aach nit ganz denn große Umfang hott, als wie der wo die Schwaartzfrage drage solle.

ganz uff se verseffe. De Dorfapellmeeschder Bodanski, der is so in die russische Zuschant eing'weilt, wie kein zweeder. Jey hott'r aach noch unsern Ledderer ang'steckt. Der geht jey aach nach Russland un dhut 'n Kunstzeite rumerschramble un hilt mitverbieren, das unser Theaterlass un uff Betting zuntimm. De Kapellmeeschder Taufsig der kummt aach nach Russland — dr bleib't awer ake dort un werd Diringend vum eme große Wohlharmonische Orchester. Der werd denke — jey will ich emool die russische Zuschant direkt an de Duell studiere. De Kapellmeeschder Zweig, der hott aach 'n Ruf kriegt — awer es braucht ein Ruf wie Donnerhall — der muß nämlich immer die Soldate un muß haben ein Bewehr. Dr kummt glock ich aach Deftreich direkt an die russische Grenz. Er hott heit schon Angst vor dem Ammeroffizier wo'n in die Dressur kriegt. Bei'r so gut uff'm Klug schiele kann, werd'r jedenfalls Klugmann — uff de linke Seit glei recht newerm Herr Ammeroffizier. Wo er seet sich heit schon uff sei Wohnung, er kriegt do aach nit viel weniger wie hier.

hott unser literarisches Bureau is neue nans gedabot mit seine Kenntnisse. Do hatt ich noch eebes. Ma' kann halt doch sehe, das mit de Luftballon nit zu mache is. Un dem Minnerfest — oder die Schlacht bei Sedan wolle ma' sage, ham ma die Beweise g'hatt. Do is nämlich hergange wie am Hebelinsdag uff merem Flugblat. Was braucht ma dene Mannemer Bume Boverf zu mache, domals ware die Ake grad so. Den Hebelin hawe se grad g'schert. Des Kumidec hott mit 3000 Minner gerednet. 3000 Minner hott aach s'Linienvert g'stellt, 6000 die Filzbach un 10 000 die Redarischeimerrage. Die Schwesingerstrahler 19 000, und die von dem Fellenvert waren zu fünf. Sandhoffe, Redara, Käserdhal un Ludwigshafe hawe Verdredunge g'schickt g'hott un nit so wenig. Unserem Kumidec sinn die Door zu Pero g'schante iver ion Wasser'sich un hawe sich vor Angst ivergeme misse. Was meent, wenn do noch drei Daise Schrotteiche geloge hätte! Lohbier un Minnerfeste im großen Schill, do muß ma' recht vorsichtig sein; do hott e Schladterverordnete-Gattin zu mir g'sacht — hawe hawe sie kein Hofay im Sad — mir hawe so nämlich mein Hofay abgedreht un jey muß ich hawe wie dr Lahrer Bode. So sag ich, da gewe se halt noch, denn das muß ma heit — nochgeine.

## Erkrankungen der Atmungsorgane

Bez. Rhina, Bronchialkatarrh, Luftröhrenkatarrh, Entzündungen, Schnupfen usw.

Ohne Luft kein Leben! Wenn die Atmungsorgane ihre Tätigkeit einstellen und der Lunge keinen Sauerstoff zur Weitervermittlung mehr zuführen, ist es aus mit dem Leben. Sind die Atmungsorgane nun erkrankt, so können sie natürlich nicht intensiver gemü arbeiten, und der ganze Körper leidet darunter. Nun leiden viele Menschen schon jahrelang an solchen Krankheiten, ohne es zu wissen. Sie kennen wohl die Namen, wie z. B. Bronchialkatarrh, Luftröhrenkatarrh, Schnupfen, Entzündungen, Rhina usw., sie wissen aber nicht, woran man diese sich so furchtbar zerschenden Krankheiten erkennt. Wir fragen Sie deshalb:

1. Haben Sie oft Husten?
2. Fühlen Sie oft Trockenheit im Halse?
3. Sind Sie oft heiser?
4. Sind Sie oft erkältet?
5. Sind Ihre Luftröhren oft verstopft?
6. Besonders des Morgens?
7. Ist Ihre Nase oft verstopft?
8. Ist die Nasenschleim-Absonderung oft hart?
9. Können Sie zeitweise anhaltend niesen?
10. Hören Sie zeitweise schmerz?

Beantworten Sie sich diese Fragen selbst! Es sind dies alles Anzeichen von vorhandenen Entzündungen der Schleimhäute (Katarrhe), und diese sind gefährlicher, als man im allgemeinen annimmt. Im Interesse der Allgemeinheit senden wir kostenlos eine belehrende Schrift über die Selbstbehandlung der Schleimhäute mit dem Wiesbadener Doppelinhalator an jedermann. Man schreibe sofort, denn jeder Tag bedeutet eine Gefahr und

Qual, oder bestelle gleich einen Doppel-Inhalator bei: Wiesbadener Inhalatoren-Gesellschaft, Wiesbaden 98, Rheinstraße 34



Der Wiesbadener Doppelinhalator ist eine neue Erfindung, welche von ersten Spezialärzten als hervorragend gut befunden wurde. Auf vollständigstem Wege überführt er jede medikamentöse Flüssigkeit in einen vollkommenen gasartigen Zustand. Dieser gasartige Wirkstoff wird dann genau wie die Luft eingeatmet und beringt bis in die feinsten Teile der Atmungsorgane, sogar bis in die Lungen zu dringen. Die Wirkung ist ausgezeichnet, deshalb verordnen ihn schon viele Spezialärzte, königl. Kliniken, Lungenheilstätten usw. Der Preis ist so gestellt, daß ihn jeder kaufen kann. Er kostet sofort gebrauchsfertig für Mund und Nase, mit Inhalationsflüssigkeit (Eucal. Bräu.) nur 8 Mark (Posto 60 Pf., bei Nachnahme 8.85 M.). Keine weiteren Unkosten, nur einmalige Ausgabe. Siefa 2000 Anerkennungen von Ärzten und

Patienten erhielten wir in einem halben Jahre. Nachstehend nur einige: Karlsruhe, den 9. April 1914. Euer Hochwohlgeboren erlaube ich mir, meiner Frau und meinen herzlichsten Dank abzusatteln für die Zufindung des prächtigen Doppelinhalators. Er funktioniert prächtig und verhilft meiner armen Frau doch bedeutende Erleichterung. Sie mag gar nicht mehr ohne ihn sein. Also nochmals herzlichsten Dank und beste Grüße von Ihrem sehr ergebenen Prof. Dr. Ab. Kiehlung.

14-jähriges Asthma und Bronchialkatarrh verschwunden. Coburg, den 28. April 1914. Mit großem Vergnügen teile ich Ihnen mit, daß mir Ihr Doppelinhalator ungemein große Dienste erwiesen hat. Seit vierzehn Jahren litt ich an Asthma und Bronchialkatarrh und wurde durch dieses Leiden schon frühzeitig pensioniert. Alle angewandten Mittel waren völlig vergeblich. Ganz zufällig wurde ich auf Ihren Inhalationsapparat aufmerksam gemacht, und ein Versuch damit beruht mich heute in die erfreuliche Lage, Ihnen berichten zu können, daß nach achtwöchentlichem Heißigen Gebrauch fast jede Spur dieses quälenden Übels bereits vollkommen verschwunden ist. . . . Fritz Kiehlung, Kgl. Lokomotivführer a. D., Kolonnenweg 25.

Langjähr. Katarrh geheilt, Schnupfen, Entzündungen verschwunden nach drei- bis vierwöchigen Gebrauche. Rummelsburg (Pomm.), den 31. März 1914. An einem langjährigen Katarrh leidend, bezog ich im Monat Januar von Ihnen einen Doppelinhalator. Schon nach einigen Tagen konnte ich eine Besserung verspüren. Heute bin ich das schreckliche Übel vollkommen los. Kleiner Entzündungen und Schnupfen verschwunden bei mir schon nach 3- bis 4maligem Gebrauche des Apparates. Ich werde denselben besonders meinen Kollegen aufs wärmste empfehlen. Auf meine Empfehlung hin kaufte vor kurzem ein Bekannter von mir denselben Apparat und ist derselbe in der kurzen Zeit, in der er den Inhalator

benutzt, ganz zutraben. Zum Schluß spreche ich Ihnen noch meinen herzlichsten Dank für Ihren so großzügig wirkenden Apparat.

H. Doll, Lehrer, Kölliner Straße 7. Es gaden uns die Ehre, den Wiesbadener Doppel-Inhalator von uns zu beziehen: Ihre Kgl. Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz; Seine Kgl. Hoheit Heinrich XXX. Prinz Reuß; Ihre Kgl. Hoheit die Großherzogin von Luxemburg, Herzogin zu Nassau; Ihre Groß. Hoheit die Herzogin von Anhalt; Ihre Hoheit die Herzogin von Oldenburg; Seine Großherzogl. Hoheit Prinz Max von Baden; Seine Hoheit Bernhard Prinz zu Lippe; Ihre Durchl. die Prinzessin Elisabeth zu Solms-Braunfels; Ihre Durchl. Prinzessin von Ratibor; Ihre Durchl. Fürstin zu Putbus; Seine Durchl. Fürst Wittgenstein; Seine Durchl. Prinz Wittgenstein.

Vorsicht! Es gibt minderwertige Nachahmungen! Achten Sie deshalb genau auf unsere Firma, um auch den wirklich echten, gefällig gefüllten, vielversprechend beherrschten und von zahlreichen Ärzten und Patienten empfohlenen Wiesbadener Doppelinhalator mit dem Doppelgeräuber zu erhalten. Natürliches Wiesbadener Kochsalzmineralwasser, als zum Gurgeln, Inhalieren und für Teinaturen (unter strengster Aufsicht der Stadt Wiesbaden und der kgl. Kurdirektion gewonnen) ist zum Preise von R. 2.50 per Glas ebenfalls von uns zu beziehen.

Alleinige Fabrikanten: Wiesbadener Inhalatoren-Gesellschaft, Wiesbaden 98, Rheinstr. 34. Telogr.-Adresse: „Doppelinhalator Wiesbaden.“ In Mannheim zu haben bei: S. Oppenheimer, E. S. 1, Ludwig u. Schüttingstr. O 4, 3.



# Stenographischer Reichstagsbericht

## des

# Mannheimer Generalanzeigers.

### Mb. Deutscher Reichstag.

258. Sitzung, Freitag, 15. Mai.  
Am Bundestag: v. Jagow.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung 11 Uhr.

### Kleine Anfrage.

Abg. Trimbora (Zentr.) fragt an, ob und welche Anordnungen der Bundesrat hinsichtlich der Verteilung der Beiträge an Kranken- und zugelasstene Erbschaften bereits beschloffen hat oder zu erlassen beabsichtigt und bis wann solche Anordnungen zu erwarten sind?

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Der Bundesrat hat allgemeine Bestimmungen über eine einheitliche Durchführung der Reichsversicherung in der genannten Richtung erlassen. Diese Bestimmungen sollen Streitigkeiten zwischen Krankenkassen und zugelasstene Erbschaften vermeiden. Sie werden in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Hinsichtlich der Anträge der zugelasstene Erbschaften sind die erforderlichen Ermittelungen der obersten Verwaltungsbehörden noch nicht beendet. Ein Beschluss liegt noch nicht vor. Die Angelegenheit wird möglichst beschleunigt werden.

Die Verlängerung des Handelsvertrages mit der Türkei und das Abkommen mit Japan betr. den gegenseitigen Schutz des gewerblichen Eigentums in China werden ohne Debatte in dritter Lesung angenommen.

### Auswärtiges Amt.

(Zweiter Tag.)

### Abg. Bernstein (Soz.):

Sie vernennen immer noch authentische Auskunft über wichtige Vorgänge. Wir kennen den Depeschwechsel nicht, der dem Balkankrieg voranging, und ebenso wenig die Vorgänge auf der Londoner Vorkonferenz. Kennt der Staatssekretär die Einrichtung der Reichsbücher überhaupt und gedenkt er einmal Gebrauch davon zu machen? Selbst über die Verlängerung des Dreihundes ist dem Reichstage nichts bekanntgegeben worden. Die auswärtige Politik ist auf diese Weise Kabinettspolitik! Sie hat sich nur zu sehr ins Schlepptau Oesterreichs bewegt. Der Friede auf dem Balkan ist nur ein Scheinfriede. Hebräer werden in den neu erworbenen Gebieten die Widerheiten unterdrückt und mißhandelt. Das zweideutige Treiben Russlands bezieht systematisch neue Anrührer vor, in Armenien und Persien. Auf diese Weise soll dem deutschen Handel auf der Bagdadbahn ein Ende gemacht werden. Wir sind damit einbestanden, daß die Generalkonsulen im Gehalt den Gesandten gleichgestellt werden. Ebenso sind wir für einen besseren Ausbau der Auslandsstudien. Gemüß soll sich das deutsche Kapital im Ausland betätigen. Aber die jetzige Jagd nach Eisenbahn- und anderen Konzessionen machen wir nicht mit.

Auffallendweise hat Dr. Spaan den Engländern ein Sündenregister vorgehalten. Damit erweckt man keine Freundschaften, und überdies können die Engländer nur eine Gegenrechnung deutscher Unfreundlichkeiten aufmachen. Selbst das Zentrum preist jetzt die Politik der Macht nach dem Muster der National-Liberalen. Frankreich will die alsbald löschende Frage in Ruhe lassen. Wir können den Elässern ruhig die volle Selbstverwaltung zugelassen. Das wäre die beste Friedenspolitik. Die bürgerlichen Parteien treiben Staatspolitik, wir aber treiben Völkerpolitik. Der Kriegsinminister hat bedauert, daß er nicht zu führen hätte dessen Rede mitangehört hat. Hätte er diese Rede gehört, so würde er erfahren haben, daß die Fichte denselben Patriotismus wie wir gepredigt hat, daß er für die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit eingetreten ist. Wenn eine heutige Partei Fichte für sich reklamieren kann, so sind wir es. Die Nationen sind Brüder, und Feind ist der, der sie tyrannisiert. (Beifall bei den Soz.) Diese Brüderlichkeit wird leider nicht gefördert durch Kundgebungen, wie wir sie hier und da in Kronprinzen gehört haben. Wenn sich der Kronprinz der Verantwortlichkeit seiner Stellung nicht bewußt ist, sollte der Staatssekretär, der die guten Beziehungen zum Ausland aufrechtzuerhalten hat, energig Protest einlegen.

### Präsident Dr. Kaempf:

Diese Rede übersteigt das Maß der erlaubten Kritik, sie ist geeignet, den Kronprinzen zu verärgern. (Große Unruhe und Widerspruch bei den Soz.) Ich rufe Sie zur Ordnung. (Erneute Unruhe bei den Soz.)

### Herr zu Loewenstein-Wertheim (Zentr.):

Herr Bernstein vertritt, daß England mit dem Bau der Dreadnoughts begonnen und damit das Beträgen verschuldet hat. Herr Wendel hat auf das pathosvolle Pathos seiner französischen Hurrarede die richtige Antwort vom Hause erhalten, nämlich stürmische Heiterkeit. (Sehr richtig!) Die englischen Pressbestimmungen gegen das englisch-französische Bündnis lassen zwar für uns eigentlich keine günstigen Schlüsse zu; gleichwohl können wir doch eine Besserung unserer Beziehungen zu England mit Bekräftigung feststellen. Das darf uns natürlich nicht hindern, unser Flottenprogramm durchzuführen. Frankreich haben wir genügend Beweise unserer feindseligen Gesinnung gegeben. Aber die französische Volksseele hängt — trotz des Ausfalls der Wahlen — an gewissen Erinnerungen, die wir beschreiben können. Beschränken wir uns deshalb auf eine korrekte und aufrichtig Haltung. In die französische Fremdenlegation als solche haben wir nicht dreinzureden. Aber wir müssen alle Maßnahmen zum Schutze deutscher Bürger vor der Fremdenlegation ergreifen. Unsere russischen Nachbarn dürfen sich nicht über politische Brunnenergüßung beklagen, denn ihre Presse hat mit der Hege begonnen. Wir sind deshalb dem Staatssekretär dankbar für seine energischen Worte gegen die russische Hegepresse. (Sehr gut im Zentrum.)

Erreulich erscheinen die bestimmten Erklärungen des Grafen Berchtold über das Verhältnis Russlands zu Oesterreich. Nach wirkungsvoller wären seine Worte gewesen, wenn er nicht von einem andauernd freundschaftlichen Verhältnis gesprochen hätte. Denn von der Freundschaft zwischen Oesterreich und Russland war wenigstens für das Laienauge in den letzten 2 Jahren nichts zu sehen (Sehr richtig). Wir hoffen, daß das uns befreundete rumänische Volk sich nicht in einem Konflikt mit unseren Verbündeten hineinziehen lassen wird. Die Angriffe gegen den Dreihund halten wir nicht für berechtigt. Das europäische Gleichgewicht ist in den letzten 40 Jahren öfter durch den Gegensatz zwischen Russland und England als durch die österreichisch-italienischen Differenzen bedroht worden. Deshalb ist es falsch, diese Differenzen zu überschätzen. Ein durchaus selbständiges, unabhängiges

ges Albanien wünschen wir aufs innigste. Ich stimme darin Herrn Wendel zu, daß wir uns durch die Zufälligkeit der deutschen Abhängigkeit des Fürsten von Albanien nicht dazu veranlaßt sehen dürfen, uns allzu sehr für Albanien zu engagieren. Mir ist dabei aber der frivole Gedanke durch den Kopf gegangen — auch ein Zentrumsgesandter darf ja einmal frivol denken (Heiterkeit): Wenn der Prinz zu Wied mit seinem Ballon nach Rußland geflogen und der Herr Berliner Fürst von Albanien geworden wäre, würde dann nicht das Maß der Kritik eine sehr verschiedene Verteilung erfahren? (Sehr gut und Heiterkeit.) Ich begreife es nicht, wie man in einer sonst gediegenen deutschen Wochenschrift den Wert unseres Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn herabsetzen kann. Ich kann mir kein wertvolleres Bündnis denken, da es uns bei der langen deutsch-österreichischen Grenze nicht die Gefahr einer starken Macht als möglichsten Gegner bringt.

### Abg. Frhr. v. Richthofen (Natl.):

Bei den Nützlichkeitsfragen müssen wir nur unser eigenes Interesse als Maßstab anlegen. Auch wir halten an dem Dreihund fest. Wir haben es mit Ruhe, ja Wohlwollen angesehen, wenn Frankreich seine Macht außerhalb Europas verlor. Wir haben keine feindseligen Gedanken gegen Frankreich. Wir wollen Ruhe und gute Beziehungen zu Frankreich. Wir können uns nur freuen, wenn in Frankreich eine gemäßigte und friedliche Politik die Oberhand gewinnt. Die günstige Regelung der Fremdenlegationsfrage ist ein erfreuliches Zeichen unserer fortwährenden Beziehungen. Zwischen uns und Rußland bestehen keine Gegenätze realpolitischer Natur. Um so verwunderlicher ist die Gestaltung unseres Verhältnisses zu Rußland. Die zweifelhafte Erklärung der russischen Armee seit dem Kriege mit Japan läßt das forscherische Auftreten erklärlich erscheinen. Die Prestige-Politik Rußlands ist danach verständlich — nur darf sie nicht auf unsere Kosten gehen. Die Interessen Russlands müssen eine Erneuerung des Handelsvertrages mit uns herbeizuführen suchen. Das zeigen auch die interessanten Aufzeichnungen des Leber zu früh verstorbenen Konsuls Kothmann, die jüngst im „Local-Anzeiger“ erschienen sind. Auch wir wünschen eine günstige Entwicklung des jüngsten Staates Albanien. Wir wünschen, daß in Rußland wieder Ruhe eintritt, und es soll uns freuen, wenn es den Vereinigten Staaten gelingt, den Frieden herzustellen. Der Versuch des Nachweises eines besonders judenfreundlichen Verhaltens unseres Auswärtigen Amtes, wie ihn der Abg. Mann unternahm, war mir neu. Wenn er meint, daß unser Handel allzusehr begünstigt wird, so bin ich umgekehrt der Ansicht, daß unser Handel gar nicht nachdrücklich genug durch das Reich gefördert werden kann. (Sehr richtig links.)

Die Beamten des Auswärtigen Amtes müßen besser gestellt werden. Von dem Examen versprechen wir uns nicht allzu viel. Innerhalb ist eine negative Kontrolle. Förderung der Auslandsstudien ist sehr erwünscht und der Weg, den das Abgeordnetenhaus dafür gefunden hat, ist praktisch. Wenn auch Freizug der Auswärtigen in die Hand nimmt, so bleibt das Verdienst, sie angeregt zu haben, dem Reichstage. Die Tatsache, daß der deutsche Gesandte in Belgrad den dortigen Konsul gesellschaftlich unmöglich gemacht hat, ist wenig erfreulich. Solche vorläufigen Anschauungen soll ein Gesandter nicht haben. Die Gleichstellung der Generalkonsulen mit den Gesandten ist ein gerechtes Verlangen. Daß einige Bundesstaaten sich im Ausland durch Gesandte vertreten lassen, ist eine unangenehme Erscheinung. Sie kann im Ausland die Auffassung erwecken, als ob die innere Einheit Deutschlands noch nicht völlig festgesetzt sei. Wenn diese Staaten auf ihr Gesandtschaftsrecht verzichten, so würden sie sich ein patriotisches Verdienst erwerben. Eine gute Auswärtigenpolitik wird unserer Ausfuhr zugute kommen und damit der Arbeiterschaft.

### Staatssekretär von Jagow:

Ueber die Gesandte vom Teaniaplan in Belgrad habe ich sofort Ermittlungen angestellt. Ein Bericht ist bereits eingelaufen, er befaßt aber noch weiterer Feststellungen. Ehe ich Sie nicht habe, kann ich ein Urteil nicht fällen. Die Gesandtschaften der Einzelstaaten sind ein Nebenrecht dieser Staaten. Angewandte Seiten haben sich bisher daraus nicht ergeben. Im Gegenteil, die Vertretung der Einzelstaaten ist stets eine Stütze der deutschen Politik gewesen.

### Abg. Dr. Heßler (Wp.):

Unsere Diplomaten stehen noch zu sehr in der alten Schule. Ein schwerer Mangel ist die scharfe Trennung zwischen dem konsularischen und dem rein diplomatischen Dienst. Herr Oertel sucht das Eindringen von Frauen in den diplomatischen Dienst. Er sieht, wie es scheint, mit einem Tranke im Leibe bald eine Suffragette in jedem Weibe. (Große Heiterkeit.) Im Vordergrund der diesjährigen Debatte steht unser Verhältnis zu Rußland. Tatsächlich ist in letzter Zeit die Agitation der russischen Presse sehr laut und gefährlich geworden. Das ist vielleicht eine Folge des russisch-französischen Bündnisses. Leider ist es Tatsache, daß in Frankreich die Revancheeide nicht herben will. Man kann das beklagen, aber nicht bekreiten. Die Antwort der Berliner Anlaufstellung an den Vertreter des Journal des Debats ist gewiß bedauerlich, aber vielleicht ist sie erklärlich, nachdem der Kaiser Salon die Ausstellung einer Wäse des deutschen Kaisers abgelehnt hat. (Sehr richtig!) Gerade Wilhelm II. hat wiederholt bewiesen, daß er mit Frankreich Frieden haben will. Unter gutes Einverständnis mit England hat in der Balkankrise den Frieden erhalten. Selbst die alte Feindin Deutschlands, die „Times“, hat unsere Friedensliebe anerkannt. Die Besserung der deutsch-englischen Beziehungen ist das Verdienst des Staatssekretärs und des Reichstags.

Der pathetische Ausruf, mit dem der Abg. Wendel seine Rede schloß, hat wohl niemand im Hause ernst genommen. Er war nicht der Ausdruck höherer staatsmännischen Weisheit. (Zustimmung und Heiterkeit.) Diese Art, den Chauvinismus zu bekämpfen, kann ihn nur stärken. Das Vaterland anderer, jagt Gottfried Keller, soll man achten, das eigene lieben. (Beifall.)

### Staatssekretär von Jagow:

Unsere Ausbildungsturse sind gleichmäßig für konsularische, wie für diplomatische Beamte bestimmt.

### Abg. Dr. Wolf (Zentr.):

Unsere auswärtigen Beziehungen haben die Pflicht, für unsere wirtschaftlichen Interessen zu sorgen. Eine entsprechende Vorbildung unserer Beamten ist nötig.

### Staatssekretär v. Jagow:

Wir halten es für eine unserer wichtigsten Aufgaben, für unsere industriellen und wirtschaftlichen Interessen zu sorgen. Wir haben das bisher auch getan und werden weiter in dem Sinne tätig sein.

Die allgemeine Aussprache schließt.

Die Resolution der Budgetkommission, die ein Prüfungsamt für diplomatischen Dienst verlangt, wird angenommen. Ebenso zwei Resolutionen Bassermann, die einen besseren Ausbau der Auslandsstudien und Gleichstellung der Generalkonsule an den wichtigsten Plätzen mit den Gesandten verlangen.

### Gesandtschaften und Konsulate.

### Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Der deutsche Staatsangehörige Johannes Holzmann ist dieser Tage in Warschau in einem Zerkowitz gestorben, nachdem er vom dortigen Militärgericht zu 14 Jahren Katorga verurteilt worden war. Das Auswärtige Amt hat ein Ersuchen zugunsten des Angeklagten abgelehnt, mit der Begründung, daß Holzmann als gefährlicher Anarchist bekannt sei. Holzmann, genannt Senatoff, ist infolge der Leiden, die er in russischen Gefängnissen erdulden mußte, irrsinnig geworden. Seine erschütternden Briefe beweisen das. Drei Selbstmordversuche hat er gemacht. Die russischen Verhältnisse sind bekannt in der ganzen Welt. Diese Zustände sind ein Kulturverschand, gegen die wir Front machen müssen. Wird die deutsche Regierung ihre Pflicht tun? Wir verlangen ihr Ersuchen als eine Pflicht gegen Kultur und Menschlichkeit.

### Staatssekretär v. Jagow:

Das Auswärtige Amt hat zweimal Gelegenheit gehabt, sich mit der Angelegenheit Holzmann zu beschäftigen. Einmal wurde Anfang 1913 Ermittlungen angehängt. Sie ergaben, daß Holzmann wegen Verbreitung anarchistischer Schriften verhaftet worden sei. Er war vorher mehrfach in Deutschland und der Schweiz wegen Freibergerens, Belästigung und Verbreitung unzüchtiger Schriften bestraft worden. (Hört! Hört! rechts.) Die amtlichen Ermittlungen ergaben weiter, daß er in Rußland wegen anarchistischer Agitation und wegen Teilnahme an den Märdereien der sogenannten Expropriatoren zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden sei. Da es sich um gegen den russischen Staat gerichtete Verbrechen handelte, war ein amtliches Vorgehen für uns nicht angebracht. Zum zweitenmal hat uns die Angelegenheit beschäftigt, als uns im Herbst 1912 der Abg. v. Richthofen schrieb, er habe Anhaltspunkte zu glauben, daß ein entsprechend beschriftetes Snadengedruck Schöbe finden würde. Die Annahme war nicht richtig.

Das Auswärtige Amt war mit der Sache nicht beschäftigt worden und hatte auch keine Mitteilung an die Postfach gegeben. Ein Postfachsekretär wandte sich dann in der Angelegenheit im Sommer vorigen Jahres an einen politischen Beamten Russlands und erkundigte sich nach der Begründung. Ich will zugeben, daß dieser Schritt vielleicht zu Mißverständnissen hätte Anlaß geben können. Praktisch aber hat er Holzmann nichts geschadet. Kurz darauf ist der russischen Regierung amtlich vom Postfachsekretär mitgeteilt worden, daß wir gegen die Begründung nichts einzuwenden hätten. Dasselbe ist ferner dem Bruder des Holzmann von dem Generalkonsul in Moskau eröffnet worden, auf den er sich mit einem Empfehlungsschreiben gewendet hatte. Ich kann daher die Vermutung gegen das Auswärtige Amt als berechtigt nicht anerkennen. (Beifall rechts.)

### Abg. Frhr. v. Richthofen (Natl.):

Die Staatsregierung ist nicht in der Lage, sich für politische Verbrechen einzusehen. Noch viel weniger kann sich die Regierung in die innerpolitischen Verhältnisse eines anderen Staates einmischen. Ich habe den Verwandten des Johannes Holzmann geraten, sich mit dem Snadengedruck direkt an die russische Regierung zu wenden, nachdem das Auswärtige Amt begründeterweise ein Einwirken hatte ablehnen müssen. Daß die russische Regierung dem Snadengedruck nicht zugestimmt hat, ist sehr bedauerlich, da es sich um einen Geisteskranken handelte; aber das Auswärtige Amt trifft keine Schuld.

### Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Es läßt sich durch nichts rechtfertigen, daß die Regierung vor dem Brauch, sich für politische Verbrechen nicht einzusehen, in diesem traurigen Fall nicht abgesehen ist. Dieser angebliche Brauch besteht übrigens nur gegenüber politischen Verbrechen von revolutionärem Charakter. Warum hat denn in anderen Fällen, wie im Siemens-Schubert-Fall, die Regierung sehr tatkräftig eingegriffen? Und warum greift man in die innerpolitischen Verhältnisse der Türkei wohl ein, nicht aber in die Russlands? Weiß man Angst vor Rußland?

### Abg. Dr. Heßler (Wp.):

Der Reichstag hat den Neubau der Washingtoner Botschaft ausdrücklich gebilligt. Ich möchte anfragen, wie diese Angelegenheit jetzt steht.

### Ein Regierungsvertreter

erklärt, daß hoffentlich im nächsten Jahr dem Reichstag ein baufertiges Projekt vorgelegt werden können.

### Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Ich frage den Staatssekretär, ob ihm bekannt ist, daß der Generalkonsul in Yokohama sich offen für die Bestechungen, die der Angestellte der Firma Siemens-Schubert namens Hermann begangen hat, einsetzte. (Vizepräsident Dowe: Dieser Ausbund ist unzulässig.) Ist dem Staatssekretär bekannt, daß Hermann ihm unzulässige Dokumente angeliefert und in dem Generalkonsulat in Yokohama verbrannt hat? Ohne auf den Fall näher eingehen zu wollen, der ein Skandal sondergleichen ist, muß hier doch bedauerlicherweise eine gewisse Mitschuld der Behörden an den Verbrechen festgestellt werden. (Vizepräsident Dowe ruf den Redner für diese Neuzerung zur Ordnung. — Leb! Beifall rechts.)

### Geheimer Legationsrat Krieger:

Am 20. November v. J. ging dem Auswärtigen Amt ein Telegramm des Generalkonsuls in Yokohama zu, worin mitgeteilt wird, daß ein Angestellter der Firma Siemens-Schubert, Karl Richter mit Namen, vertrauliche Geschäftsbriefe entwendet und damit Erpressungsversuche gemacht hat. Da gleichzeitig mitgeteilt wurde, daß sich dieser Richter auf dem Wege nach Deutschland befindet, und da es sich dabei um einen Mißbrauch und Erpressungsversuch zum Nachteil deutscher Interessen handele, sah sich das Auswärtige Amt veranlaßt, Anzeige an die Staatsanwaltschaft zu richten. Die Staatsanwaltschaft hat daraufhin beim zuständigen Amtsgericht einen Haftbefehl erwirkt, und Richter wurde, nachdem er ergriffen war, in ordnungsmäßigem Strafverfahren wegen Diebstahls und versuchter Erpressung zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. (Leb! Hört! Hört! rechts.) Bei diesem mitteilweise rechts-

kräftig gemorenen ordnungsmäßigen Strafverfahren hat das Ansehen der Justiz mitgeteilt, wie in jedem anderen ähnlichen Falle. Wie das Verfahren in Japan gegen den Inhaber der dortigen Filiale Siemens-Schubert läuft, ist Sache der japanischen Gerichte. Doch ist im Hinblick auf dieses Verfahren der deutsche Staatsangehörige Herrmann hat beim Generalkonsulat ersucht, möchte ich annehmen, dagegen ist aber wohl nichts einzuwenden. (Beif. Beifall rechts.)

**Abg. Bassermann (Noll.):**

Herr Dr. Liebknecht hat wieder einmal einen Fall vorgetragen, über den die ausländische Konkurrenz der dabei schwer angegriffenen deutschen Firma Siemens-Schubert ungemein erfreut sein wird. (Sehr richtig! bei den bürgerlichen Parteien.) Ob auch die tausenden Arbeiter dieser deutschen Firma, die sehr viel ins Ausland exportiert, Nutzen davon ziehen, erscheint mir sehr zweifelhaft. (Erneute Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien.) Die Firma Siemens-Schubert hat über diesen Fall der Presse mitgeteilt, daß sie niemals an japanische Staatsbeamte Provisionen irgend welcher Art direkt oder indirekt bezahlt habe. Die Sache hat in Japan großes Aufsehen erregt und die Volksoberleitung hat sich eingehend damit befaßt. Es wurde eine Untersuchung gegen zwei Offiziere eingeleitet, doch ist dabei, soweit bekannt geworden, nichts herausgekommen. Außerdem wurde ein Marineunterstützungsausschuß eingesetzt, dessen Arbeiten noch nicht zu Ende geführt sind. Schließlich haben sich auch die japanischen Gerichte damit befaßt. Es erfordert wohl die Rücksichtnahme auf ein angesehenes deutsches Unternehmen, daß man mindestens das Resultat dieser Untersuchungen abwartet. (Beif. Beifall bei den bürgerlichen Parteien.) Herr Dr. Liebknecht hat doch sonst wohl nicht so großen Respekt vor der Staatsanwaltschaft, daß er deren Anklageschrift schon als gültigen Beweis ansieht. (Sehr richtig! rechts.) Ich behaupte also, daß eine angelegene deutsche Firma ohne genügende Beweismaterial mit so schweren Bewürden überhäuft worden ist. (Beif. Beifall bei den bürgerlichen Parteien.)

**Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):**

In diesem Jahre hat das Gericht festgestellt, es sei über den Inhalt der Briefe, die der Angeklagte Richter geschrieben hat, nur soviel gesagt: Die in den Händen Richters befindlichen Briefe der Firma Siemens-Schubert geben darüber Aufschluß, wie es ihr durch Verbindung mit japanischen Staatsangehörigen möglich geworden ist, bei den Lieferungen für die japanische Marine vorzuzugeln zu werden und für ihre Erzeugnisse besonders günstige Preise zu erzielen. (Zuruf: rechts: Sehr erfreulich, ausgedehnt!) Warten Sie nur ab! In der mündlichen Urteilsverkündung wird hervorgehoben, es sei für den Angeklagten mildend, daß er durch die unlauteren Handver der Firma zu seinem Verhören bestimmt wurde. In der Verhandlung sind Aussagen aus den geschlossenen Briefen zur Verlesung gelangt. Wenn gemischt wird, werde ich einiges daraus mitteilen.

**Vizepräsident Dove:**

Das Verhalten der Firma beruht uns nicht, sondern nur das Verhalten der Behörden. (Sehr richtig! bei den bürgerlichen Parteien.)

**Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):**

Ein japanischer Admiral hat von der Firma 5 Proj. Provision erhalten.

**Vizepräsident Dove:**

Ich bitte, sich meinen Annahmen zu fügen und den Sachverhalt nur so weit vorzutragen als er das Verhalten der Behörden betrifft. (Sehr richtig! bei den bürgerlichen Parteien.)

**Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):**

Wenn Amtsgericht Charlottenburg in eine Klage auf Herausgabe der entsprechenden Dokumente anhängig gemacht worden. Die Firma Siemens-Schubert hat alle Mittel in Bewegung gesetzt, um die Papiere zurückzuerhalten.

**Vizepräsident Dove:**

Ich mache Sie wiederholt darauf aufmerksam, daß uns der Sachverhalt nur interessiert, soweit es sich um die Behörden handelt.

**Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):**

Herr Bassermann hat die offensichtlich gefälschte und unwahre Fiktion der Firma Siemens-Schubert als heute noch gültige Wahrheit verkündet.

**Vizepräsident Dove:**

Wenn Sie so fortfahren, werde ich das Haus verlassen. . . . (Stürmischer Beifall bei den bürgerlichen Parteien.)

**Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):**

Ich muß auf das eingehen, was Herr Bassermann hier vorgetragen hat. (Beif. Beifall: Nein, nein, nein!) Das auswärtige Amt hat Partei ergriffen zugunsten der Firma Siemens-Schubert, indem es alles mögliche tat, um die die Firma seiner beherrschenden Dokumente der Öffentlichkeit vorzuenthalten. Dieses Vorgehen des auswärtigen Amtes und des Generalkonsulats in Yokohama kann nicht gebilligt werden. Bis zum heutigen Tag ist nichts unternommen worden gegen die Schuldigen der Firma Siemens-Schubert. Das Generalkonsulat in Yokohama hat seine Hände schuldig über diese Verbrechen von Angehörigen der Firma Siemens-Schubert gehalten. (U. Lärme bei den bürgerlichen Parteien.)

Damit schließt die Aussprache über das auswärtige Amt. Die Petitionen werden, gemäß dem Vorschlag der Budgetkommission erledigt.

Es folgt der

**Etat des Reichsanlegers.**

**Abg. Scheidemann (Soz.):**

Ich spreche mein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß der Etat des Reichsanlegers in Abwesenheit des Reichsanlegers beraten müssen, und daß wir überhaupt erst so spät zu diesem Etat kommen. Es kann das erst anders werden, wenn der Reichstag sich zur nächsten Konzentration entschließt, wenn aber auch vor allem die Regierung den Etat früher vorlegt und den Reichstag früher einberuft. (Sehr richtig!) Man gewinnt den Eindruck, als ob der Reichstag von der Regierung geradezu abgelenkt wird. Die Regierung sollte uns doch nicht mehr Beratungstoff geben, als der Reichstag normalerweise bewilligen kann. (Sehr wahr!) Wir kommen mit unserer Arbeit nicht vorwärts, weil die Regierung einfach die Ergebnisse der mühevollen Kommissionsarbeiten beiseite schiebt. Wegen einer so geringen Achtung vor seiner Arbeit sollte der Reichstag Verwahrung einlegen. (Sehr richtig! u. d. Soz.)

Der Reichsanleger ist sich in seiner Haltung gegenüber dem Reichstag konsequent geblieben, die Parteien haben die ihre ihm gegenüber geändert. Nach dem bekannten Votum hat Herr Bassermann den Anleger die beste Empfehlung ausgesprochen, die aus diesem Hause kommen konnte, er mache national-liberale Politik. Einmal haben die Nationalliberalen einen national-liberalen Anleger und ausgerechnet diesen einzigen stellen sie ein Mißtrauensvotum an. (Heiterkeit.) Es ist, wie ich schon sagte, ein Mißtrauensvotum an den Anleger, wenn Herr Bassermann gleich ultrareaktionär ist, es ist der härteste Raum, über den die Bureaucratie verfügt. Wenn dieser konstante Befürworter des Dreiklassenwahlrechts sich dem demokratischen Wahl-Vorgehen einfügt, soll es uns recht sein. Mit Herrn v. Döllinger kam zugleich die neue Vorchrift über den Wahlfeststellung. Sie bezeugt die vollkommene Solidarität zwischen dem Bezeugten in Rivil und Uniform. Für uns ist bei Beurteilung dieser Fragen der Umstand entscheidend, daß diese grundsätzliche Verfassungsfrage gestellt worden ist ohne die Mitwirkung des Reichstags. In einem Staate, in dem mit den Verfassungen wird, wie bei uns, da bilden auch solche Vorchriften keine Schranke für die Willkür

derjenigen, die die Macht in den Händen haben. (Sehr wahr! u. d. Soz.)

Ich habe gegen viele Behörden die Anklage zu erheben, daß sie die Reichsgesetze nicht eifrig und in ihrer Anwendung parteiisch verfahren zu Ungunsten der arbeitenden Klassen des deutschen Volkes. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

**Präsident Dr. Kaempff:**

Ich muß diesen Angriff auf deutsche Behörden rügen. (Lärme bei den Sozialdemokraten.)

**Abg. Scheidemann (Soz.):**

Na, das geht ja noch!

**Präsident Dr. Kaempff:**

Da Sie meine Rüge nicht zu beachten scheinen, rufe ich Sie zur Ordnung.

**Abg. Scheidemann (Soz.):**

Ich nehme mir wirklich nach der Zeit zurück, wo Männer wie Ballestrin und sein Vorgänger diesen Sitz einnahmen. (Lauter lange anhaltender Beifall bei den Sozialdemokraten, im Zentrum und rechts.)

**Präsident Dr. Kaempff:**

Ich weiß genau, was ich zu tun habe und verbitte mir jede Kritik meiner Weisheitsführung.

**Abg. Scheidemann (Soz.):**

Ich habe mir nur erlaubt, einen Wunsch meinerseits auszusprechen.

**Präsident Dr. Kaempff:**

Das ist eine Kritik, die ich zurückweisen muß.

**Abg. Scheidemann (Soz.):**

Keine Anklage richtet sich besonders gegen die Handhabung des Vereinsgesetzes. Der jetzige Reichsanleger sagte seine lokale Anwendung zu, als er noch Staatssekretär war. Wegen der Veranlassungen der Arbeiterjugend schlugen die Behörden aber ein Verfahren ein, bei dem das Gesetz geradezu mit Füßen getreten wird. (Sehr richtig! u. d. Soz.) Zwischenruf: nimmt man zum Anlaß, um Versammlungen aufzulösen, weil die Zwischenrufe angeblich Erregung hervorrufen. So dann gibt es eigentlich keine lebensgefährlichen Versammlungen als unsere Reichstag (Heiterkeit). Das Reichsgesetz kennt solche Präventivverbote überhaupt nicht, die die Polizeibehörden ständig anwenden. Die Polizeigenossen pfeifen auf das Gesetz. Damit wird man und die proletarische Jugend nicht abspenstig machen.

Auch die Gewerkschaften will man nicht mehr machen. Sie werden als politische Vereine angesehen. Aber der Bund der Landwirte, der Reichsverband, die gelben Gewerkschaften sind angeblich nicht politisch, die doch nur zur Befestigung der Sozialdemokratie gegründet sind. In welcher Weise hat der Oberregierungsrat Kapp die „Kollisionsfrage“ behauptet? Als wir uns dagegen wehrten, erwiderte der Landwirtschaftsminister den Kommissionsbericht und erklärte die Handlungen Kapps für Akte der Staatsloyalität! (Hört! hört! bei den Soz.) Ein Beamter stellt Behauptungen auf, die — ich gehe nicht nach Ordnungsrufen — geradezu unerhörte sind, und das ist ein Akt der Staatsloyalität. Die von ihm Behauptungen sind dadurch schätzenslos gemacht. Kapp selbst hat das getan, was er anderen fälschlich nachsagt. Er erhält aber eine Subvention aus öffentlichen Mitteln, er wird unterstützt vom Minister von Döllinger und vom Staatssekretär Delbrück. (Hört! hört! bei den Soz.) Kapp Staatssekretär Delbrück es als seine Aufgabe betrachtet, den ihm anständig zur Verfügung eingerichteten Mienen der Volkspolizei alle möglichen Schwereigkeiten zu machen?

Wie kommt es daher, in amtlichen Schriftstücken diese durchaus neutrale, vollkommen unpolitische Gesellschaft zu bekämpfen? (Lärm und Hört! hört! bei den Soz. — Lärme rechts.) Der Redner weicht unter steigendem Lärm auf der sozialdemokratischen Seite eine Reihe amtlicher Schriftstücke. Jetzt wird man diese gebietenden Konventionen und Kodifikationen nicht mehr befehlen können, wie man es bisher getan hat. (Zuruf bei den Soz.: Schandhaft!) Selbst ein Mann wie Behrens zerschallt genau so über Kapp wie wir! Das Streikpostensystem ist gesetzlich nicht verboten, trotzdem wird es unmöglich gemacht. Die Nationalliberalen können schmunzeln sie können jagen, es geht auch so. Da gefällt mir das Vorgehen der Konventionen, die das Streikpostensystem verbieten wollen, noch besser. (Heiterkeit.)

Aber diese Anglisten muß und mit einem gefunden Hoff erfüllen. (Sehr richtig! u. d. Soz.) Nach dem Erscheinen des neuen preussischen Ministers a. V. wachen wieder die Blodgedanken in mancher Brust. (Heiterkeit.) Zwei Wahlkreise vor den Toren Berlins gaben ebenfalls Wähler wie 27 Kreise, die Konventionen herbei geschickt haben. Wir werden unter Recht erkämpfen — es lebe der Kampf! Denn wir wissen, er endet mit dem Siege des Sozialismus! (Beif. Beifall u. d. Soz., Lärme rechts, Zuruf: Vive la France! Heiterkeit.)

**Abg. Dr. Ebnel (Zentr.):**

Das Streikpostensystem liegt im Interesse der Koalitionsfreiheit. Natürlich müssen im Interesse des Verkehrs Polizeiverordnungen möglich sein. Aber eine allgemeine Verordnung gegen das Streikpostensystem würde nach mir für unzulässig halten. Die Reform des § 2 des Vereinsgesetzes hatten auch wir für erforderlich. Alle wirtschaftlichen Organisationen müssen gleich behandelt werden.

**Abg. Schiffer-Magdeburg (Noll.):**

In unserer Haltung zum Streikpostensystem ist kein Widerspruch zu konstatieren. Mit der Ablehnung des konfessionellen Antrages haben wir nicht etwa bezeugt, daß auf diesem Gebiete keine Wünsche vorhanden sind. Wir wollen die Wünsche aber auf dem Boden des gemeinen Rechts bekämpfen. Der Redner begründet darauf eine Resolution, der Reichsanleger möge einen Geheimniskammer zum Schutze des Wahlgeheimnisses gegen amtliche und private Nachforschungen über die Ausübung eines auf Verles beruhen geheimer Wahlrechts vorlegen. Dieser Antrag bezieht sich nicht auf den Wahlakt, sondern auf das Wahlgeheimnis nach Abschluß der Wahlhandlung. In welcher Form lassen wir einwilligen dahingestellt. Bedenkt würde es schon genügen, wenn denjenigen, dem durch Nachforschungen oder dergleichen Schaden entstanden ist, ein Anspruch auf Schadenersatz zugesprochen würde. Das Interesse an der Geheimhaltung der Wahl ist so allgemein, daß wir auf Zustimmung rechnen.

**Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück:**

Ich kann dem Vortrager in seinen juristischen Betrachtungen nicht folgen. Wenn ich richtig verstanden habe, wünscht der Redner nicht einen Sturz des Wahlgeheimnisses auf dem Gebiet des Strafrechts oder Strafprozesses, sondern im Wege der Schadenersatzklage. Es wird zu prüfen sein, ob dieser Weg gangbar ist und ob es angeht, diese Eingriffe durch Spezialgesetze zu regeln; dazu wird sich vielleicht im nächsten Jahre Gelegenheit bieten. Bei der Rede des Abg. Scheidemann hatte ich die Empfindung, daß es sich um die angekündigte dritte Lesung meines Votums handelte. Ich will deshalb in der Hoffnung, daß sich dadurch die dritte Lesung vereinfacht, auf die aufgeworfenen Fragen nach Möglichkeit eingehend antworten. Wenn der Abg. Scheidemann in einer Reihe von Einzelfällen lokalen Polizeibehörden den Vorwurf macht, das Versammlungsgesetz bei der Zulassung oder Nichtzulassung jugendlicher Vereine verletzt zu haben, so muß ich auf meine grundsätzlichen Erklärungen in ähnlichen Fällen bemerken. Dergleichen Beschwerden gehören vor die einzelnen Parlamente, und der Reichsanleger kann erst eingreifen, wenn der Instanzprozess erschöpft ist und die Entscheidung im grundsätzlichen Widerspruch mit der Auffassung des Reichsanlegers über das Vereinsgesetz steht. Das ist aber soweit ich weiß, in keinem einzigen der hier vorgetragenen Fälle geschehen.

Die Frage der generellen Unterstellung der Gewerkschaften unter die politischen Vereine hat in der letzten Zeit die Öffentlichkeit lebhaft beschäftigt. Ich kann erklären, daß keine allgemeine Anordnung in dieser Frage ergangen ist, weil darüber keinerlei Verhandlungen zwischen der Reichsleitung und den Landesregierungen stattgefunden haben, und ich kann auch feststellen, daß der preussische Minister des Innern keine bezügliche allgemeine Anweisung hat ergehen lassen. Die vorgetragenen Fälle sind Einzelfälle, in denen die Polizeibehörden zu der Auffassung gelangt waren, daß die betreffenden Gewerkschaften sich politisch betätigt haben. Zwischen der einschlägigen Erklärung des Reichsanlegers zum Vereinsgesetz und diesem Verfahren der Polizeibehörde besteht kein grundsätzlicher Widerspruch. (Lärme bei den Sozialdemokraten.) Der Reichsanleger steht heute mit mir auf dem Standpunkt, daß die Erörterung wirtschaftlicher Fragen und der Zusammenschluß zur Förderung wirtschaftlicher Interessen unpolitisch ist und daß die Sachlage sich erst ändert, wenn die Wirtschaftsgewerkschaften sich auch mit politischen Angelegenheiten befaßen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Bund der Landwirte!)

Das ist die klare Feststellung die sich auch in der Zukunft findet. Ob eine dieser Voraussetzungen im Einzelfall vorliegt, ist stets besonders zu prüfen und zu entscheiden. Ich kann auf Einzelfälle nicht eingehen, zumal eine letztinstanzliche Entscheidung in all diesen Fällen nicht ergangen ist. Aber ich bin überzeugt, daß hier wie überall die deutschen Gerichte das Richtige finden und unterliegen ihre Urteil fällen. (Beif. Beifall rechts.) Wir behandeln die Gewerkschaften nicht anders als andere politische Vereine. Ich will ausdrücklich feststellen, daß z. B. bei dem Bund der Landwirte und dem Hansabund niemals ein Zweifel darüber gelassen wurde, daß sie politische Vereine sind und unter das Vereinsgesetz fallen. Sie haben ihre Statuten und ihre Mitgliederverzeichnisse einreicht. Wir müssen also nicht mit zweierlei Maß, (Lärm bei den Soz. Zuruf: die Selben!) lieber diese kann ich im Augenblick meine Meinung nicht äußern. Ich stelle lediglich fest, daß keine Gewerkschaft unter die politischen Vereine fällt, sobald sie sich in den gesetzlichen Grenzen hält. Es liegt in Ihrer Hand zu vermeiden, daß Ihre Gewerkschaften als politische Vereine behandelt werden. Sie können sie festhalten von der politischen Betätigung, die sie unter dem Vereinsgesetz bringen. Aber es ist Ihnen zu schwer, Ihre wirtschaftliche Tätigkeit zu trennen von Ihren politischen Zielen. Das ist die Schwierigkeit, die einer zweckmäßigen und nützlicheren Durchführung der sozialen Gesetzgebung entgegensteht. (Sehr richtig.)

Eine mir vorliegende Entscheidung stellt fest, daß am Schluß jeder Gewerkschaftsversammlung die Anwesenden aufzufordern sind, der sozialdemokratischen Partei beizutreten. Die Gewerkschaften und die Partei seien eins. Sie bestreiten das und ein großer Teil Ihrer einschlägigen Mitglieder beklagt, daß die Gewerkschaften in diese Abhängigkeit geraten sind. Aber solange Sie diese Beziehungen nicht aufheben, müssen Sie die Folgen tragen und die Schuld auf sich nehmen und nicht den Behörden und Gesetzen zuschieben. Auf demselben Gebiet sind auch die Schwierigkeiten entstanden, die der „Kollisionsfrage“ angeht, bereit worden sind. Der Abg. Scheidemann hat darüber eine Reihe Schriftstücke vorgelesen. Schon früher wurde eine Korrespondenz zwischen dem preussischen Minister des Innern und vor einem seiner Parteifreunde hier vorgelesen. Die Papiere sind, soweit ich schnell konnte, aus einer Druckerei entwendet worden (Hört, hört.) Ich wüßte selber nicht, daß die angelegte Urkunde auch im Besitz dieser Korrespondenz war. (Hört, hört!) Das hat mich wenig bestimmt. (Lärme bei den Soz. Zuruf: Na, na!) Herr Scheidemann hätte sich die Verlesung der Schriftstücke ersparen können. Ich würde ihm ihren Inhalt auf eine Anfrage hin direkt angeben haben. Denn wenn mein Gewissen in einer Sache gut ist, ist es in dieser Sache. (Lärm u. d. Soz.)

Bei ihrer Gründung wurde die Volkspolizei als sozialdemokratisches Unternehmen bezeichnet, nicht als reine Verwaltung der Partei, sondern als sozialdemokratisch, weil die sozialdemokratischen Konsumvereine einerseits (Lärm und Lärme u. d. Soz.) und die Partei andererseits die Aktien dieses Unternehmens zu zeichnen bereit waren. Das Unternehmen stand also in engen Beziehungen zur sozialdemokratischen Partei. Ihre Leitung, immer Ihre Parteizwecke mit wirtschaftlichen Unternehmungen und Zwecken zu verbinden, erregte die Verwirrung, daß auch dieses, wie ich anerkenne, nützliche und wohlthätige Unternehmen einen Teil seines Wertes verlieren und gefährlich werden würde, daß man es in den Diensten der sozialdemokratischen Partei stelle. (Sehr wahr! rechts.) Unter diesem Gesichtspunkte wurde erzwungen, ob nicht das Gesetz über die Befähigung der privaten Versicherungsvereinigungen eine Handhabe biete, die Genesung der Unternehmung zu veranlassen. (Hört! hört! u. d. Soz.) Ich veranlasse heute entschieden, daß das Gesetz keine Handhabe biete.

Es wäre unpolitisch und ungerecht, das Recht zu beugen und die Bildung der Gesellschaft zu verhindern. Wir haben also das Gesetz nicht zu Ihren Ungunsten angewendet. Aber wenn dieses nützliche Unternehmen in so engen Beziehungen zur sozialdemokratischen Partei und deren tritt, so ist es dringender wünschenswert, daß ein Unternehmen mit gleicher Tendenz und gleicher oder noch größerer Güte auf lokalem Boden entsteht. (Lärm und Lärme u. d. Soz.) Diese Möglichkeit mußte geschaffen sein. Deshalb habe ich mich auf das Reifeste um das Zustandekommen der Volkspolizei bemüht. (Beif. Beifall.) Scheinbar Geuner hat in meinem Auftrag die privaten Gesellschaften zum Zusammenschluß eines Unternehmens veranlaßt. Ich bin in diesem Bestreben bekräftigt worden durch die Wünsche, die in den verschiedenen Kreisen der nicht der Sozialdemokratie angehörenden organisierten Arbeiterkreise ausgehrt sind. Ich bin nach gutem Gewissen überzeugt, daß ich nach rechts und links meine Pflicht getan habe. Der Verband der öffentlich rechtlichen Lebensversicherungen des Geheimrat Kapp untersteht nicht der Aufsicht des Reiches, insbesondere nicht meinem Amt.

Ich kann daher über diese Verhältnisse hier nicht Auskunft erteilen. Das gehört zum Ressort des preussischen Ministers des Innern, und es bleibt den Herren unbenommen, ihre Beschwerden an Abgeordnetenhaus vorzutragen. Ueber einzelnes habe ich mich bereits im Februar dieses Jahres ausgesprochen, und es geht daraus hervor, daß wir den Verband öffentlich rechtlicher Versicherungen nicht mit anderen Rechten messen, als die der Aufsicht des Reiches unterliegenden Unternehmungen. Im Gegenteil, ich habe mich mit dem Minister des Innern verständigigt, daß auch in Preußen bestimmte Fragen nach denselben Grundsätzen entschieden werden müssen wie im Reich. In diesem Sinne werden wir auch weiter bestrebt sein. Wir haben niemals das Recht geübt, oder das Gesetz zu Ungunsten der Sozialdemokratie ausgelegt. Wenn der Volkspolizei ein gewisses Recht entgegengetreten ist, so geschieht es, weil sie sich nicht freimacht von der Vergewaltigung wirtschaftlicher und politischer Unternehmungen. Diese Tendenz muß gewisse Beschränkungen an den Bestand unserer staatlichen Ordnung und die Zukunft des Vaterlandes. Geunert rief Ihr Redner: Sie rufen, es lebe Deutschland, wir Vive la France. (Lärmender Widerspruch bei den Soz.) Ich weiß nicht, ob das Ernst gewesen ist oder ein schlechter Witz. War es Ernst, so werden Sie gewiß nichts gegen meine Ausführungen einzuwenden haben. War es ein Witz, so können Sie sich nicht wundern, wenn er bei allen bürgerlichen Parteien und auch der Regierung sehr böse Blatt macht. (Sehr richtig! — Lärme bei den Soz.)

Ueber Ausweisung dänischer Untertanen aus Norddänland habe das Reich nur einseitig, wenn unsere auswärtige Politik gefordert würde. Das ist aber nicht der Fall. Die Ausweisungen sind kein feindseliger Akt gegen Dänemark, mit dem wir die besten freundschaftlichen Beziehungen unterhalten. Wir und die dänische Regierung sind darüber einig, daß eine Vermittlung der Verhältnisse in unserer Nordmark gleichmäßig im Interesse des Deutschen Reiches und



# Frauen-Blatt

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung (Badische Neueste Nachrichten)

№ 20.

Mannheim, den 16. Mai 1914

3. Jahrgang.

## Die Frau als technische Angestellte.

Unter diesem Titel ist in dem Verlag von B. G. Teubner in Leipzig eine sehr lehrreiche Monographie erschienen, welche interessante Mitteilungen macht über das Verhalten der Frau im Berufsleben, namentlich in den technischen Berufen. Es ist ja bekannt, daß die moderne wirtschaftliche Entwicklung einen Teil der Frauen mit eiserner Notwendigkeit zwingt, sich zur Bestreitung des eigenen Unterhalts, sowie zur Erhaltung der Familienangehörigen in der Erwerbsarbeit zu beteiligen, und die durch die veränderte Gestaltung unseres Wirtschaftslebens für die häusliche Arbeit entbehrlich gewordenen überschüssigen Frauenhände suchen nach Arbeitsgebieten, die ihnen einen auskömmlichen Lebensunterhalt gewähren können. Die Industrie ihrerseits kommt mit den verfügbaren Männerhänden nicht aus und übernimmt um so lieber die sich ihr bietenden Frauenhände, als sie dort größere Billigkeit und, was auch erheblich ins Gewicht fällt, vielfach größere Geistesfreiheit für bestimmte Arbeitsverrichtungen findet.

Diese letztgenannte Tatsache, die in den verschiedensten Industrien Gültigkeit hat, hat zunächst dazu geführt, daß in ständig steigendem Maße Lohnarbeiterinnen an immer wichtigeren und komplizierteren Maschinen eingesetzt werden. Der außerordentliche Aufschwung der Technik, die zahllosen Erfindungen neuer Arbeitsmaschinen und -methoden ermöglichen es dem Unternehmer, auch an solchen Stellen Frauen zu verwenden, an denen früher eine Männerkraft erforderliche Maschinen früher die Frauenarbeit verhindert oder beschränkt. Durch starke Arbeitsteilung wird die hochqualifizierte Arbeit der gelernten Arbeiterin in immer weitem Umfang auf angelernte Lohnarbeiterinnen übertragen.

Diese veränderten Anforderungen, die die Industrie an Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit ihrer Arbeitnehmer stellt, machten sich in den letzten Jahren nicht nur in den Kreisen der Arbeiterschaft, sondern auch für die Angestellten bemerkbar. Mit der Entwicklung der industriellen Unternehmungen aus Klein- und Mittelbetrieben zu Groß- und Konzernbetrieben wuchs die Zahl der Angestellten, veränderte sich die Verteilung der technischen Arbeitskräfte. So kamen z. B. auf je 10 Angestellte im Jahre 1882 noch 414 Arbeitskräfte, während im Jahre 1907 auf 10 Angestellte nur noch 126 Arbeitskräfte gezählt wurden.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Veränderungen des Zahlenverhältnisses zwischen Arbeiter und Angestellten auf betriebstechnische Veränderungen zurückzuführen läßt. Die Verschiebung der obengenannten Schrift, Frau Josephine Levy-Rothmann, führt das darauf zurück, daß ein Teil des zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern stehenden Heeres von Beamten heute nicht mehr die umfassende technische Ausbildung früherer Zeiten braucht, sondern in erheblichem Maße mit begrenzteren Arbeitsaufgaben beschäftigt ist.

Hierdurch wird vielfach die technische Bureauarbeit von der eigentlichen Betriebsarbeit abgetrennt und die daraus sich ergebende Verrechnung des technischen Verwaltungsapparates ermöglicht die Verwendung von weiblichen Kräften und schafft veränderte Voraussetzungen für erfolgreiche Frauenarbeit in technischen Berufen. Es entstehen neuartige Stellungen, die den weiblichen Fähigkeiten und Kräften einen vor kurzem noch nicht vorhandenen Spielraum gewähren. Besondere Stellen sind: Buchhalterinnen, Versuchsstationen, Laboratorien aller Art erledigen sehr vielfach vorbereitende Arbeiten, die nicht unmittelbar mit der Führung und Beaufsichtigung des Betriebes zusammenhängen.

Auch die fortschreitende Industrialisierung größerer Berufsgruppen läßt einen erheblichen Einfluß auf die Verrechnung der technischen Frauenarbeit aus. So werden in Konfektionsfabriken, Butter- und Käsefabriken, Wollereien, Brennerien usw. Frauen jetzt als Betriebsleiterinnen beschäftigt. Auch Staats- und Kommunalbehörden sind der Frage der Einstellung weiblicher technischer Angestellter nahegetreten, da sich eben weibliche Personen für eine große Anzahl von technischen Berufen besonders gut eignen. Schließlich findet die wissenschaftliche Arbeit des akademisch gebildeten Forschers im letzten Jahrzehnt durch die technisch geordnete wissenschaftliche Mitarbeiterin eine wertvolle Ergänzung.

Die Monographie untersucht nach Darstellung dieser allgemeinen Grundlinien die gegenwärtigen

Verhältnisse der in technischen Berufen tätigen Frauen, wobei allerdings ein sehr lückenhaftes Material eine eingehendere Bearbeitung des Themas unmöglich machte. Aus dem trotzdem gewonnenen Resultate geht hervor, daß Frauen in größerem Umfang als Betriebsleiterinnen, namentlich in der Bekleidungsindustrie, als Gehilfen in industriellen und wissenschaftlichen Laboratorien (Chemie-, Technik-, Chemikantinnen, Laborantinnen, Züchterinnen), ferner in der technischen Photographie beschäftigt werden. Freilich findet die Unternehmung, daß es den Frauen in diesem Berufe nur zum Teil gelungen ist, in lohnender Beschäftigung einzutreten, und zwar vermöge der mangelnden Ausbildung. Der vermehrte Beteiligung an der technischen Arbeit hat die Vermehrung der Ausbildungsmöglichkeiten nicht entsprochen. Es wird daher gefordert, daß vor allen Dingen Möglichkeiten für ausreichende Ausbildung und Vorbereitung für die Frauen geschaffen werden. Die Gefahr, durch Berufsschulung zu vieler Frauen Männer beruflos zu machen, wird von Frau Rothmann gering eingeschätzt, da die wirtschaftliche Entwicklung, die die Frauen in die Erwerbsarbeit zwingt, dort auch zahllose neue Betätigungsmöglichkeiten schafft, die werden entweder gar nicht vorhanden waren oder wenigstens von Männern in dieser Form nicht ausgeübt wurden. Aus der Entwicklung der Frauenarbeit der letzten 40 Jahre könne man lernen, daß sie nicht zurückzubringen und nicht einzudämmen ist, aber mit zweckentsprechenden Bildungseinrichtungen aus einem wilden, oft schädlichen Schlingen zu einem höchst wertvollen Element gemacht werden könne.

## Das Jubiläum einer Frauenberufsorganisation.

Die Feier seines 25jährigen Bestehens begeht am Jubiläumstage in Berlin, wo er seinen Sitz hat, der „Kaufmännische Verband für weibliche Angestellte.“ Nicht dem Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenverein ist er die älteste, auf nationaler Grundlage stehende Frauenberufsorganisation Deutschlands. Im Jahre 1889 in Berlin als „Kaufmännischer und gewerblicher Hilfsverein“ auf Veranlassung des Bankrottanten Julius Meyer unter Mitwirkung von Berliner Frauenvereinen gegründet, hat er sich in den 25 Jahren seiner Wirksamkeit zu einer Reichsorganisation entwickelt, die mit ihren 35 000 Mitgliedern, 86 Kreisgruppen u. 13 Verwaltungsstellen nicht nur in der Angestelltenbewegung sondern auch in der Frauenbewegung eine bedeutende Rolle spielt. 25 Jahre sozialer Tätigkeit! 25 Jahre Arbeit im Interesse der weiblichen Handlungsgelähmten! Wie eine Frage sozialpolitischer Natur ist unentschieden, diskutiert oder erledigt worden, ohne daß er dazu Stellung genommen oder an ihrer Lösung mitgearbeitet hätte. Am Handelsgesetzbuch, dem Insolvenz- und Strafbefreiungsgesetz, dem Gesetz über die Kaufmannsgerichte, dem Angestelltenversicherungsgesetz, an allen die kaufmännischen Angestellten interessierenden Spezialfragen, wie den 8 Uhr-Ladenabschluß, der Sonntagstruhe, der Konkurrenzklause, der Arbeitszeit in den Kontoren, der Gehaltsfrage ist von ihm intensiv mitgearbeitet worden unter Berücksichtigung der besonderen Interessen der weiblichen Angestellten. Vornehmend hat er ver allem gewirkt auf dem Gebiete des kaufmännischen Bildungswesens. Das hier Erreichte kann er sich guten Gewissens auf sein Konto schreiben. Die gesamte Organisation der Handlungsgelähmten, soweit sie überhaupt Bedeutung hat, ist letzten Endes, selbst da wo die bestehenden kaufmännischen Vereine weiblicher Angestellter ihm nicht angefaßt sind, da sie sich nicht selbst genug fühlen, seine Entwicklung zur reinen Berufsorganisation mitzumachen, auf seine Initiative zurückzuführen. Abgesehen davon, daß er zur Gründung vieler der jetzt noch bestehenden Lokalvereine die Anregung gegeben, diese Gründung bewirkt und verschiedene Geschäftsstellen durch seine Beamtinnen eingerichtet hat, sind seine Einrichtungen allen kaufmännischen Vereinen weiblicher Angestellter zum Muster geworden. Die Stellenvermittlung für weibliche kaufmännische Personale, die der Verband vom Beginn seines Bestehens ab betreibt, ist die größte ihrer Art in Deutschland. Es sind insgesamt 80 485 offene Stellen besetzt worden. Die für die Stellenvermittlung aufgewendeten Kosten belaufen sich auf ca. 1/2 Million Mark. Kupfer einer Reihe von Wohlfahrtsvereinigungen wie einer geregelten Stellenlosenunterstützung, einem Darlehens- und Unterstützungsfonds, einer gut funktionierenden Rechtsauskunft, die alljährlich in ca. 6000 Fällen in Anspruch genommen wird und einem eigenen Verbandsorgan, wie dem Mitteilblatt in allen Ortsgruppen durch Vorträge, Zusammenkünfte,

gute Bäckerei usw. auch eine Fülle an Belehrung, Unterhaltung und Geselligkeit geboten. Die Berliner Ortsgruppe rüft sich bereits, um all die Gassen, die sie aus allen Teilen Deutschlands und des Auslandes zur Jubiläumfeier erwartet, würdig zu empfangen. Behörden, Organisationen und Adressaten sind zur Teilnahme eingeladen und viele haben bereits ihr Erscheinen zugesagt, ebenso werden einige Hundert Verbandsmitglieder erwartet. Auf alle Veranstaltungen, Teilnahme, Reiseausgaben an Reisenden usw. gibt die Verwaltung für den Bezirk Süden Frankfurt a. M., Oberer Hirschpark 11, die auch den letzten Reichsverbandstag nach Erlangen kostenfrei an Interessenten versendet.

## Arbeiterinnenheime.

Die starke Anziehungskraft, die die Industrie auf unsere weibliche Arbeiterschaft ausübt, verbunden mit der häufigen Nachfrage nach Arbeitskräften, bewirkt ein fortwährendes Anströmen von Arbeiterinnen nach den Zentren des Gewerbes. Vom Land, aus den kleinen und mittleren Städten kommen sie, bald vollständig unvorgebildet, bald mit geringen Kenntnissen in Schneiderei oder Häberei ausgerüstet, um einen Erwerb in der Großstadt zu finden. Sie wissen nichts von den Schwierigkeiten, die ihrer harten, selbst wenn es ihnen gelingt, eine lohnende Arbeit zu finden, fühlten sie doch nur zu bald, daß sie in der Fremde sind, unter Fremden wohnen und leben müssen. Viele der Mädchen machen schlechte Erfahrungen mit ihren Verhältnissen oder auch mit den Menschen, denen sie gut gläubig vertraut haben. Denn sie haben meist niemanden, der ihnen selbstlos rät oder ihnen die Wege weist. Hierin haben die Arbeiterinnenheime Abhilfe geschaffen. In München, Berlin, Dresden, Hamburg, Düsseldorf und anderen Städten haben sie sich aufgetan, um den Arbeiterinnen das Heim zu ersetzen. Bei ihrer Gründung, vor nunmehr 25 Jahren, ging man vornehmlich zu Werke und richtete nur einen preiswerten Mittags- und Abendvortrag ein und versammelte die Mädchen an den Abenden bei gemeinsamen Spielen, bei Gesang, Turn- oder Handarbeitsstunden. Bald zeigte sich der außerordentlich günstige Einfluß dieser Einrichtung. Die kräftige und regelmäßige Ernährung wirkte in gesundheitlicher Hinsicht ebenso günstig, wie die Zusammenkunft in erzieherischer Beziehung. Wieviel Gutes solche Heime leisten können, beweisen die vom Verein zur Erziehung von Arbeiterinnenheimen, Berlin, gegründeten 4 Anstalten. Zwei von ihnen sind Schlafheime und können 85 Mädchen für das holländische Schuljahr, einzeln in bescheidenen, aber lässigen und behaglich eingerichteten Zimmern aufnehmen. Die anderen beiden Heime bewahren sich seit Jahren in Form von Klubs. In allen ist die Verwaltung ehrenamtlich. Sozial interessierte Frauen haben die Leitung unter sich oder arbeiten als Helferinnen, teilen Essen aus oder beschaffen sich abends mit den Arbeiterinnen, wobei die sozialen Unterschiede aufs glücklichste überbrückt werden und die Helferinnen in vielen Fällen die Rechenden sind. Täglich versammeln sich ungefähr je 150 Gäste in jedem Heim mittags und abends, um die gut zubereiteten und doch billigen Mahlzeiten einzunehmen. Erwaunenswert ist noch besonders, daß auch für die körperliche Erholung gesorgt wird. Sonntagsgewandlungen, abendliche Besuche von Schulgarten werden gemeinsam unternommen. Sind die Arbeiterinnen so glücklich, Urlaub zu erhalten, so hilft ihnen das Sommer-Erholungsheim des Vereins in Trebagen, Markt, zur Verfügung, wo die Gäste für 1.50 Mk. pro Tag aufs sorgfältigste versorgt werden.

## Prämien für treue Dienstboten.

Wenn so häufig über Dienstdienstwechsel geklagt wird, so fehlt es doch auch nicht an Beispielen, in denen die alte „Dienstbotenkreuz“ sich auch in unsern Tagen noch vollumfänglich bewährt hat. Marie Heller, die der Dienstdienstfrage in der Frauenbeilage zum neuesten Heft der Gartenlaube eine interessante Studie widmet, teilt darin sehr bemerkenswerte Zahlen über die Verleihungen von Auszeichnungen an treue Dienstboten durch deutsche Fürstinnen mit. So hat die deutsche Kaiserin in den letzten 10 Jahren an nicht weniger als 2272 Diensthöfen für 10-jährige ununterbrochene Dienstreue bei derselben Herrschaft das goldene Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silberne Diensthöfenkreuz, nicht einmal von ihr selbst unterzeichneten Diplom, verliehen. Während derselben Zeitraumes hat die Königin von Württemberg 88 mal das Diensthöfenkreuz mit dem Reichswappen der Kaiserin dieser Auszeichnung, der Königin Olga, und einem Diplom, an treue Diensthöfen verteilt, und zwar 520 für 25-jährige Dienstreue in derselben Familie des kaiserlichen Hauses und 65 mal für 50-jährige Dienstreue. Das silber

# Beilage für Land- u. Hauswirtschaft

Organ für die Interessen der Landwirtschaft, des Garten-Obst- und Weinbaues, sowie der Imkerei

Verlag des

## Manheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Mannheim. — Für die Redaktion verantwortlich: Franz Richter.

No. 9.

Dreitag, den 15. Mai 1914.

5. Jahrgang.

Erste Ausgabe  
sonntags 2mal,  
sonst am 2.  
und 4. Samstag

Durchschnitt der  
Original-Preise  
für die Ver-  
einigung des Ver-  
trages erlaubt.

„Ich glaube kann, daß Dich der Untergrund des Großen beschaffen oder verhindern könnte“, sagte er ernst, „Simpach richtet sich selbst zugrunde.“

Edith erwiderte ihm die Augen glanzvoll. „Welle dich vor er ein bißchen schreie, veran, lieber Bernhard, man gibt doch einem Menschen nicht so ohne weiteres auf. Du, mein Freund.“

„Ich habe leider nicht den richtigen Einfluß auf Simpach. Er würde sich sogar gegenstandslos meine Einmischung ganz entziehen. Seine Mutter aber, welche, trotz ihrer Armut, doch für dich eine Fürstin ist, ihn gegen seine bessere Einsicht ganz nach ihrem hochherrschenden Sinn leitet, beugt über mich im weitesten Umfange.“

Ediths blondes Haupt hatte sich tief gesenkt, ihr trauriges Lächeln schritt dem Bruder ins Herz. „Du sagst mir das alles, damit ich mich seinen trügerischen Vorstellungen hingeebe, Bernhard, nicht wahr?“ fragte sie fast unbehörlich.

„Ja, meine arme Edith, gerade darum. Du sollst auch noch wissen, daß es der Groß nicht einmal wagte, in meiner Begleitung auf offene Straße zu erscheinen, aus Furcht vor seiner Mutter. Darum siehst Du schon, daß die halbsinnige Kränkelin es niemals zugehen würde, wenn ihr einziger Sohn ein bürgerliches Mädchen heiratete. Und gegen den Willen dieser abelstößigen Frau misdichst. Du selber nicht Ediths Simpach werden.“

„Giebt den Tod, Bernhard! Nein, nein, ich will nicht zwischen Mutter und Sohn treten.“ Und dann lächelte sie, abgleich große Tränen in ihren blauen Augen standen. „War ein mißlich Du mir noch sagen: zu welchem Zweck nennst Du Dich dein Freund?“

„Wenn Du vertrittst, all Deine abträglichen Vorstellungen ein für allemal zu begraben, so sollst Du auch voraus eine Antwort haben.“

„Du wirst ungerat, Bernhard, Du solltest wissen, daß ich mein Herz keinem Manne anvertraue, keinem! Und sollte mir das Herz darüber brechen.“

„So war es gewiß nicht gemeint, Edith, ich wollte Dich nicht trüben. Aber mir gegenüber wirst Du doch zugeben, daß der Groß Dir nicht gleichgültig ist.“

„Sie wandte sich mit dem Gesicht zur Seite. „Du hast kein Recht, so zu fragen, Bernhard, Du quälst mich ja!“

„Set nicht böse, Schwärzchen, ich sehe schon ein, daß ich sagen habe. Aber Wege liegen vor ihm — einweber findet seine Mutter die reiche, adeliche Braut, welche sie für ihren Sohn hoch und weise dann mit Hilfe ihres Geldes seine Verhältnisse arrangieren wird, aber es gibt sich keine aus seinen Kreisen zu der undankbaren Aufgabe her, den Großen aus der Patz zu heben, und Tannow wird zwangswerte verkauft.“

„In letzterem Falle würde ich ihn aufzuziehen, für christliche, tröstliche Arbeit zu gewinnen suchen. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß er wieder langsam emporkommt, wenn er es erst gelernt hat, der eigenen Kraft zu vertrauen. Es werden leicht Stunden düstere Verweisung für ihn kommen, dann will ich im ein weiser, hilfreicher Freund sein.“

„Das gebe der Himmel!“ sagte in diesem Moment Friedrich Martholds derbe, kräftige Stimme, „und damit mein Tochterchen nicht erst in die Gefahr kommt, eines aufgeschämten Nichtstuners wegen trübselig zu werden, so befehle ich darauf, daß morgen die Verlobung mit Robert Opitz gezeitet wird und demnach die Hochzeit stattfindet.“

Aus seiner Stimme klang ein dumpfes Grollen, das Edith unwillkürlich erschauerte. „Dante schon sein unantwortetes Er-suchen mit der Gewissheit, daß der Vater die ganze Unternehmung mit angehört, ein lächerliches Entzügen in ihr wagherrigen, so empfand sie seine kurzen, scharfen Worte wie dumpfe Schläge.“

„War die Gewissheit, daß jetzt alles für sie auf dem Spiel steht, Freiheit, Glück und ihre Frauenwürde, verlich ihr Mut, die Stimmheit der Verzweiflung.“

Aus ihren Augen blitze dem Vater etwas Verwundenes entgegen, sein eigener, unbehaglicher Wille. „Ich kann ihn nicht leiden und werde ihn nicht heiraten. Wie!“

Ein nachdrückliches Lächeln teilte Martholds Lippen. „Das wird sich finden, Trostspöken. Jetzt denke aber an Deine

„Wo gibt es goldne Sterne, Die jeder künftigen Nacht Aus höherer Welt gerne Den besten Stern geküßelt?“

Die Sterne, die ich meine, Sind jede Stunde noch Einmal glanzvoll, wie ich da. Es sind der Mutter Augen, Dem Stern Kind und Sterne Mit lautem Lachen sind. Gehe Peter.“

### Wochenspruch für die Frau.

### Praktische Ratschläge für den Gartenbesitzer und Pflanzenfreund.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

Tomaten sind empfindlich gegen Nässe. Witterung und wird in der Regel vor Mitte Mai nicht das Auspflanzen vorzuziehen. Man soll aber die Pflanzung nicht in zu kleinen Töpfen belassen, da sie sonst übermäßig werden. Als überständig bezeichnet man solche Pflanzungen, die durch Mangel an Wasser- und Nährstoff im Wachstum stehen. Man sollte belassen und kann dann umbehalten bis Mitte oder Ende Mai mit dem Auspflanzen warten.

**Blumentopf** verlangt neben kräftig gedüngtem Boden auch viel Wasser. Das allgemein übliche Gießen kann aber nicht viel helfen. In trockenen Sommern kommt man damit nicht zurecht. Man pflanze von vornherein tief, in Gruben oder Vertiefungen; das Gießen ist dann zuverlässiger. Dohre Pflanzung ist nicht ratsam.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

### Landmanns Arbeiten im Mai.

(Wachdruck verboten.)

Der April hat mit seinen in der ersten Hälfte erfolgten gütlichen und starken Regengüssen die Ackerarbeit sehr ungelohnt und namentlich in Gegenden mit niedriger gelegenen Stellen wird viel Arbeit mit in diesen Monat übernommen worden sein. Da gilt es denn, das Verfallene schnellstens nachzuholen, damit das Sommergetreide noch rechtzeitig ansetzen kann und durch eine verzögerte Ernte nicht wieder das ganze Wirtschaftsprogramm aus den Fugen gerät. Auch mit den Kartoffeln ist es jetzt die höchste Zeit, damit die Ansaaten zur vollen Entfaltung kommen. Auch Mais, Hirse, Buchweizen und Sommerfrüchte werden jetzt ausgesät, beschleunigt durch die Bäder- und Futterrüben. Sobald sich in der Sommerzeit die Dürre zeigt, wird sie beschleunigt, ebenso muß der Ackerbau betätigt werden. Das einfachste Mittel ist das Gießen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

**Wachsender Anbau** lassen sich schwer durch anhaltendes Regenwetter hindern; sie kommen häufig wieder vor. Wir müssen daher früh vor dem Regen Anbau, wie Kirschen, Pflaumen, Äpfel, mit dem Messer herausheben. Nach dem Regen ist dieses schwierig, da sie nicht ausfallen.

### Sundekuchen

Besteht aus 12 Eiern, 120 g Zucker, 100 g Mehl, 100 g Butter, 100 g Milch, 100 g Obst, 100 g Gewürze.

Besteht aus 12 Eiern, 120 g Zucker, 100 g Mehl, 100 g Butter, 100 g Milch, 100 g Obst, 100 g Gewürze.



Besteht aus 12 Eiern, 120 g Zucker, 100 g Mehl, 100 g Butter, 100 g Milch, 100 g Obst, 100 g Gewürze.









Er hat alles nur niedersich, was die Gesundheit von einem...

Stagelme von Zerkia... Ich bin so krank...

An seliger Erinnerung hab ich es vergessen, daß er...

Stamm wartet du? — fragte sie lechzend. Du warden...

Der Bild in den Himmel.

Der Himmelstempel von Marie Dubois... Ein Bild in den Himmel...

Das reichste Gemälde des Reiches... Ein Bild in den Himmel...

Alte endlich an diesem Tage... Ein Bild in den Himmel...

Ein Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Erstlichen. Es ist nur bei Professor nicht ihm, sagte mich...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Seine Stimme ähnelte ihm... Ein Bild in den Himmel...

Die blaue Schuppe des Schimmers... Ein Bild in den Himmel...

Die blaue Schuppe des Schimmers... Ein Bild in den Himmel...

Die blaue Schuppe des Schimmers... Ein Bild in den Himmel...

Die blaue Schuppe des Schimmers... Ein Bild in den Himmel...

Die blaue Schuppe des Schimmers... Ein Bild in den Himmel...

Ich hab, kann ich nicht mehr von ihr los. — Das muß ich...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Das Bild in den Himmel... Ein Bild in den Himmel...

Ein Schweigen.

Ein Schweigen... Ein Schweigen...



**Die Zwangsbreit Der Erbsüßner.**

Wachsthum berichten.

Der Zwangsbreit an Erbsüßneren macht sich von Jahr zu Jahr sichtbar, weil das alte, gute Wachsthum mit den Jahren abnimmt. Die Erbsüßneren sind durch die Zwangsbreit sehr geschwächt und bringen nur wenig Ertrag. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht.



Bei Ernte der Erbsüßneren sind die Erbsüßneren sehr geschwächt und bringen nur wenig Ertrag. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht.

**Sichere Erdbecranlage im Frühling.**

Wenn es nach der Natur geht, so sind die Erbsüßneren im Frühling sehr geschwächt und bringen nur wenig Ertrag. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht.

Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht.



Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht.



Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht.

**Der Gelbspötter.**

Der Gelbspötter ist eine Art Vogel, die in den Gärten und Feldern vorkommt. Sie sind sehr schön und bringen viel Freude. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht.

Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht.



Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht.

**Des Amkers selbige Zeit.**

Der Amker ist eine Art Vogel, die in den Gärten und Feldern vorkommt. Sie sind sehr schön und bringen viel Freude. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht.

**Die Weibchen.**

Die Weibchen sind eine Art Vogel, die in den Gärten und Feldern vorkommt. Sie sind sehr schön und bringen viel Freude. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht.

Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht.



Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht.

**Melnsenangicht im Herbst.**

Die Melnsenangicht ist eine Art Krankheit, die im Herbst vorkommt. Sie ist sehr gefährlich und kann den Tod herbeiführen. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht.

**Wachsthum berichten.**

Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht. Die Zwangsbreit ist eine Krankheit, die durch die zu frühe Ernte und die zu geringe Düngung entsteht.

# Persil



**In's Riesenhafte**

wächst von Tag zu Tag der Gebrauch von Persil.

**Das selbsttätige Waschmittel**

für jede Art von Wäsche.

**Persil** wäscht, bleicht  
und  
desinfiziert

gleichzeitig, ist garantiert unschädlich, einfach in der Anwendung  
und ermöglicht

müheloses, schnelles und billiges Waschen.



Nehmen Sie keinen weiteren Zusatz von Seife, Seifenpulver etc., Sie beeinträchtigen dadurch nur die Wirkung von Persil und verteuern unnütz dessen Gebrauch.



Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch. Es lohnt!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der beliebtesten

Überall erhältlich,  
Niemals lose.

Nur in  
Original Paketen.

**Henkel's Bleich-Soda.**

## Hirschland.

Zu den hier abgebildeten Modellen sind die Maßangaben

### Butterick's Schnittmuster

nach denen jede Dame ohne Schwierigkeit ihre Garderobe selbst anfertigen kann, bei uns erhältlich. Genaue Angabe der Taillen-, Hüften- u. Oberweite erforderlich.

# MODEN-REVUE

## Hirschland.

Sie unterhalten eine enorm große Auswahl in: Pelzen, Spitzen, Seidenstoffen, Bänder, Schneider-Artikel.

Eigene Einkaufshäuser in: Berlin, Paris, Wien, Annaberg, Plauen.

### Sportmäßige Kleidung.

Wenngleich es heute erwiesenermaßen auch eine Mode des Sportanzugs gibt, so ist doch der Wechsel, der sich von einer Saison zur anderen an diesen Kleidungsstücken vollzieht, ein sehr geringer, und speziell die Stoffe anbelangend, muß sich die Mode gegenüber anderen Gebieten mit einem sehr geringen Einfluß begnügen. Man gestattet ihr hier nicht allzuviel dreinzureden, denn wenn man es tut, dann kommt man selber und auch der Anzug zu kurz. Mit anderen Worten, man ist dann weder wirklich zweckentsprechend noch wirklich gut angezogen, zwei Momente, die sich beim sportmäßigen Anzug mehr oder minder decken.

Auch gibt es betreffs des Sportanzuges gewisse Traditionen und Auserlichkeiten, die ebensowenig mißachtet sein wollen wie andere Auserlichkeiten auch. So gilt es nun einmal als höchst unelegant, im Wechselbilde der Großstadt im Sattel eine Bluse zu tragen, während man es auf dem Lande während der Sommermonate allgemein tut; es gibt zu diesem Zweck ein besonderes Genre von Hemdblusen aus schwerer Wäsche, Dyford- oder kaschmirähnlichen Stoffen, zu denen man ebenso wie zur Reithose die weiche Herrenstrawatte trägt und den „canolier“ oder gar den Panamahut.

Sanz allgemein ist heute die Mode, den dunklen Rock und die helle Farbe zu tragen, sei es aus Covercoat oder englischem, halbwoollenem Stoff, der weniger warm ist als reiner Wollstoff und eleganter im Tragen als Keinen. Die Jacke aus Wäsche findet immer noch Anhängerinnen — elegant ist sie nicht und auch nicht modern. Covercoat wird in gelbbraunen und auch mehr noch grün schattierenden Tönen sowie grau verarbeitet — in der Hauptsache ist ersteres der Fall. Dieses Material in seiner unüberwältiglichen Zähigkeit wird auch mit Vorliebe für den langen Reithosepaletot verarbeitet, der zu gleichfarbigem „breeches“ zum Reiten im Herrensattel getragen und dem geteilten Rock vorgezogen wird. Man sieht zu diesem Zweck auch sehr dicht gewebte Kammgarncheviots in Kaffeebraun und Mausgrau verwendet. Das beliebteste Material aber, das im Sommer von der im Herrensattel reitenden Frau getragen wird, bleibt der orthodoxe englische Covercoat, im Winter englischer grauschwarzer Melton.

Neben dem Reitsport ist der Segelsport jener, der uns die strengsten Gebote bezüglich der Tracht auferlegt. Zum Segelsport, sofern dieser wissenschaftlich auf der Privatjacht betrieben wird, kommen nur dunkelblaue und weiße Kleider, Jacken und Blusen in Betracht, und zwar weicht man nicht von Serge und rauhem Cheviot ab. Segelt man als Sonntagsegler, dann wird jedes Kostüm von leicht sportlichen Mäßen eine gute Figur abgeben, also z. B. einer der besagten Röcke aus Gabardine, Covercoat, Tweed, oder Cheviot, schlicht und schneidmässig ausgeführt, mit Taschen, Knöpfen und breiten Steppnähten als einzigen Aufputz, und zu demselben eine Jacke aus demselben Stoff in der modernen Gürtelform, oder für ganz junge Mädchen eine ausgesprochene Sacjacks, oder endlich einer der modernen Sportpaletots, die in diesem Sommer unsere Badeorte wahrhaft zu überflutenden drohen, die aber — ich möchte das nebenbei einschleichen — nicht bestimmt sind, in der Stadt getragen zu werden.

Sanz neu und sehr hübsch zu diesem Zweck sind rauhe, cheviotartige Stoffe, auf denen man breite, senkfarbene und außerordentliche matt gestellte schotische Streifen abwechseln sieht. Neu — was neu ist, ist bekanntlich nicht immer hübsch! — sind schwere weißgründige Cheviots von gewaltigen bunten Karos durchsetzt, neu sind Karos fast von Schachbretgröße in Schwarz-, Braun- und Blauweiß, neu sind zu diesem Zweck die diversen Waffelstoffe, und endlich Solfine, ein ganz reizendes Material, dem Manchesterjamt sehr ähnlich, nur leichter, geschmeidiger, ausdrücklich für den Sommer bestimmt, in Weiß sowie allen erdenklichen bunten Farben vorrätig.

Neben diesen bunten Sportpaletots, die auch aus Ratins sowie velours-de-laine-artigen Stoffen hergestellt werden und sich vielleicht als eine Eintagsfliege auf dem Gebiet des Sportanzuges erweisen werden, besteht der orthodoxe weiße Sportpaletot fort, sei es ganz lang, sei es halblang, in Phantase oder klassischer Form, aus Flauschstoff, Ratins oder Cheviot, oder endlich aus weichem Manchesterjamt. Auch seine Bestimmung ist es, nicht in der Stadt getragen zu werden.

M. v. Suttner.

### Beschreibung zu unseren Abbildungen.

Schotischer und glatter Ratins sind in anmutiger Kontrastverbindung zur Ausführung des reizenden Kleidmodells 68700 verwendet. Für mittelgroße Figuren berechnet man zur Herstellung der kleinen Toilette 3,85 m Stoff 100 cm breit und 60 cm abtrocknenden Stoff 70 cm breit für Kragen und Manschetten. Die Blusenpartie ist mit den in zwei Formen gegebenen langen oder mit den abgebildeten kürzeren Ärmeln aus einem Stück geschnitten. Der hinter abtrocknende Krage ist ein effektvoller Abschluß für die halbfreie Bluse, doch kann das Blusenfutter auch hochgeschlossen und mit einem Stehkrage mit gerader oder abgewinkelter Unterlante getragen werden. Der Rock, der in leicht gehobener Gürtellinie an die Bluse gefügt ist, wird im oberen Teile weiter geschnitten als an der Unterlante, die in einer der beiden gegebenen Linienführungen gehalten sein kann und die in mittelgroßer Ausführung in runder Länge etwa 1,10 m mißt. Muster 68700 ist in 7 Größen, von 81—112 cm Oberweite, erhältlich.

Jackett 62911 und Rock 62511 ergeben zusammen ein hübsches Kostüm, das besonders für praktische oder sportliche Zwecke geeignet ist. Die beiden Muster können auf verschiedene Art ausgeführt werden. Bei einer Jackettlänge von 84 cm braucht man bei 91 cm Oberweite von 100 cm breitem Stoff 3,10 m. Von abtrocknendem 62 cm breitem Stoff für den eingeschnittenen Krage 85 cm. Für den Rock braucht man bei einer Taillenweite von 61 cm von 100 cm breitem Stoff 2,95 m.

62499. Mantel. Die obige Abbildung zeigt das Modell an einem vierjährigen Mädchen. In dieser Größe sind zur Herstellung des reizenden kleinen Mantels 2,20 m Stoff 110 cm breit erforderlich. Das Sticker-



Kleid 68700



Mantel 62499



Jackett 62911

Rock 62511

besten kann nach Butterick's Schnittmuster 10027 angefertigt werden. Der russische Stil kommt in dem Modell gut zur Geltung. Der Schnitt ist in 13 Größen, für 2—14 Jahre, erhältlich.

Muster 66100 gehört zu jenen Toiletten, bei denen man nicht weiß, was man mehr bewundern soll: die Schönheit oder die Einfachheit. Beide Eigenschaften besitzt dieses Kleid in vollem Maße, das durch seine gerade geschnittenen Ranten sich vor allem zu einer Ausführung in Wolan- und Vordärnstoffen und Spitzen aller Art eignet. Werden diese Stoffe verwendet, dann ist fast jeder andere Aufputz überflüssig. Das Kleid wird dank seiner vorzüglichen Zeichnung bei aller Einfachheit vornehm und elegant. Die Stolschluse ist mit dem oberen Teil der einnähtigen, in zwei Formen gegebenen, langen oder kürzeren Ärmel aus einem Stück geschnitten und kann spitz ausgeschnitten oder mit einem tieferen eckigen Ausschnitt getragen werden. Jeder dieser Ausschnitte ist modern und lieblich, doch auf Wunsch kann die Bluse auch hochgeschlossen gearbeitet werden. Der Wulst ist in leicht gehobener Gürtellinie ein dreiteiliger Rock angefügt, der in runder Länge an der Unterlante 1,40 m mißt. Die beiden seitlich vorn aufgerasteten Wolants sind ungemein anmutig. Muster 66100 ist in 7 Größen, von 81—112 cm Oberweite, erhältlich.

Maßstab auch mit Maßangaben versehen.

LXXXIX

Hamburger Engros-Lager

# M. Hirschland & Co., Mannheim

Die Hamburger Engros-Läger bilden eine Vereinigung von ca. 200 gleichartigen Geschäften zu gemeinsamen Einkauf, unsere Umsätze sind die weitaus größten Deutschlands, unsere Leistungsfähigkeit wird daher nicht nochmals erreicht.

**Nigrin**  
bester Schuhputz  
gibt dem Leder prach-  
vollen, wasserfesten  
Dauer-Hochglanz und  
färbt nicht ab

Alleiniger Fabrikant:  
Carl Gontner in Göppingen

# Streng reeller Möbel-Verkauf!

## Wohnungs-Einrichtungen

in einfacher, mittlerer und hochfeiner, moderner,  
— sowie stilgerechter prima Ausführung —  
zu nie gehalten billigen Preisen!

# FRIEDR. RÖTTER

H 5, 1-4 und 22  
Elektr. Haltest. Apollotheater

### Wechsel-Formulare

in jeder beliebigen  
Stückzahl zu haben  
in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

### Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Ludwigshafen.

- Verlebte.**
1. Daniel Schwarz, Schlosser u. Bard, Oberhausen.
  2. Adolf Wüsch, Landwirt u. Anna Derold.
  3. Simon Raiser, Schlosser u. Marie Straub.
  4. Joh. Wenz V., F. A. u. Maria, Stoll geb. König.
  5. Franz Gutzmer, Tagelöhner u. Julie Glas.
  6. Theod. Maas, Kupferstecher u. Maria, Baumann.
  7. Heinrich Eberle, Schneider u. Karoline Schäd.
  8. Otto Eder, Bäcker u. Kath. Becker.
  9. Peter Köhler XI., Metzger u. Louise Schmitt.
  10. Anton Hoffmann, Laborant u. Adia Fischer.
  11. August Weikmann, Holzschuh u. Kath. Schneider.
  12. Karl Bauer, Schlosser u. Sophie Kreischer geb. Köhler.
  13. Josef Jäger, Mag. Arb. u. Elisabeth Eder.
  14. Wilh. Tuerle, Schlosser u. Marie Brunkant.
  15. Hermann Kunz, Apotheker u. Julie Kern.
  16. Karl Oberholzer, Jahnische u. Emma Wastel.
  17. Johann Schmidt, Tagelöhner u. Anna Ruppert.
  18. Karl Wier, Kaufm. u. Gertraude Rühr.
  19. Adam Dörner, F. A. u. Karoline Köhler.
  20. Lorenz Dornmann, F. A. u. Philippine Schwamm.
  21. Simon Strohmayer, Schneider u. Marie Schwamm.
  22. Johann Freund, Zimmerm. u. Maria, Kbler.
  23. Alois Altenbrunner, F. A. u. Marie Moosbauer.
- Getraute.**
1. Richard Selzer, Werkführ. u. Elsi, Stabl.
  2. Robert Pezer, Eisenbahn u. Sofi, Dittmar.
  3. Wilh. Fort, F. A. u. Beria Dornmann.
  4. Gustav Brannig, Tischler u. Marie Schula.
  5. Karl Deiffus, Kaufm. u. Marie Liebberger.

- 1. Friedrich Teiler, Dekor. u. Kath. Dilger.**
- 2. Mari, G. v. Paul Hermann, Mag. Arb.**
- 3. Karl, G. v. Gustav Heilig, Straßenbahnbedienter.**
- 4. Willi, G. v. Heinrich Kainz, Schlosser.**
- 5. Johannes, G. v. Johannes Müller, Schlosser.**
- 6. Adam, G. v. Adam Oberl, Tagelöhner.**
- 7. Marie, I. v. Josef Kapfenberger, Straßenbahnarb.**
- 8. Johanna, I. v. Karl Wettenberg, Schlosser.**
- 9. Lydia, I. v. Joh. Fischer, Schneider.**
- 10. Margareta, I. v. Adam Entler, Handl.**
- 11. Anna, I. v. Karl Biehliger, Schlosser.**
- 12. Wilhelm, G. v. Sebastian Grieshaber, Schiffer.**
- 13. Erna, I. v. Johann De Bittin, Metzger.**
- 14. Leonhard, G. v. Leonhard Peters, Korb.**
- 15. Stanislaus, G. v. Albert Korab, F. A.**
- 16. Karl, G. v. Karl Korweiser, Schlosser.**
- 17. Helmut, G. v. Philipp Eitel, Modellstecher.**
- 18. Ludwiga, G. v. Friedrich Dillig, F. A.**
- 19. Emilie, I. v. Josef Derold, Hof intj.**
- 20. Melitta, I. v. Josef Heilig, F. A.**
- 21. Friedrich, G. v. Karl Deh, F. A.**
- 22. Josef, G. v. Friedrich Konrad, F. A.**
- 23. Johannes, G. v. Philipp Joh. Tagner.**
- 24. Karl, G. v. Abraham Selzer, F. A.**
- 25. Emil, G. v. Emil Ludwig, Rühr.**
- 26. Hedwig, I. v. Ludwig Fild, Friseur.**
- 27. Karl, G. v. Sebastian Grieshaber, F. A.**
- 28. Irma, I. v. Heinrich Kamm, F. A.**
- 29. Ernst, G. v. Konrad Müller, Metzger.**
- 30. Wanda, I. v. Karl Mollenhau, Banibeamter.**
- 31. Melitta, I. v. Heinrich Krüger, Tagelöhner.**
- 32. Heinrich, I. v. Josef Jander, Lokomotivführer.**
- 33. Sofar, G. v. Alfred Altemann, Tagelöhner.**
- 34. Helene, I. v. Philipp Grieshaber, Tagelöhner.**
- 35. Hilde, I. v. Friedrich Voth, Sortiermeister.**
- 36. Luise, I. v. Heinrich Schling, F. A.**

- 1. Walter, G. v. Eduard Wanz, Schreibschiff.**
- 2. Mari, G. v. Paul Hermann, Mag. Arb.**
- 3. Karl, G. v. Gustav Heilig, Straßenbahnbedienter.**
- 4. Willi, G. v. Heinrich Kainz, Schlosser.**
- 5. Johannes, G. v. Johannes Müller, Schlosser.**
- 6. Adam, G. v. Adam Oberl, Tagelöhner.**
- 7. Marie, I. v. Josef Kapfenberger, Straßenbahnarb.**
- 8. Johanna, I. v. Karl Wettenberg, Schlosser.**
- 9. Lydia, I. v. Joh. Fischer, Schneider.**
- 10. Margareta, I. v. Adam Entler, Handl.**
- 11. Anna, I. v. Karl Biehliger, Schlosser.**
- 12. Wilhelm, G. v. Sebastian Grieshaber, Schiffer.**
- 13. Erna, I. v. Johann De Bittin, Metzger.**
- 14. Leonhard, G. v. Leonhard Peters, Korb.**
- 15. Stanislaus, G. v. Albert Korab, F. A.**
- 16. Karl, G. v. Karl Korweiser, Schlosser.**
- 17. Helmut, G. v. Philipp Eitel, Modellstecher.**
- 18. Ludwiga, G. v. Friedrich Dillig, F. A.**
- 19. Emilie, I. v. Josef Derold, Hof intj.**
- 20. Melitta, I. v. Josef Heilig, F. A.**
- 21. Friedrich, G. v. Karl Deh, F. A.**
- 22. Josef, G. v. Friedrich Konrad, F. A.**
- 23. Johannes, G. v. Philipp Joh. Tagner.**
- 24. Karl, G. v. Abraham Selzer, F. A.**
- 25. Emil, G. v. Emil Ludwig, Rühr.**
- 26. Hedwig, I. v. Ludwig Fild, Friseur.**
- 27. Karl, G. v. Sebastian Grieshaber, F. A.**
- 28. Irma, I. v. Heinrich Kamm, F. A.**
- 29. Ernst, G. v. Konrad Müller, Metzger.**
- 30. Wanda, I. v. Karl Mollenhau, Banibeamter.**
- 31. Melitta, I. v. Heinrich Krüger, Tagelöhner.**
- 32. Heinrich, I. v. Josef Jander, Lokomotivführer.**
- 33. Sofar, G. v. Alfred Altemann, Tagelöhner.**
- 34. Helene, I. v. Philipp Grieshaber, Tagelöhner.**
- 35. Hilde, I. v. Friedrich Voth, Sortiermeister.**
- 36. Luise, I. v. Heinrich Schling, F. A.**

**Zephyrhenden nach Mass**  
Enorme Auswahl! Tadelloser Sitz  
N. A. Grünbaum, Wäschefabrik  
D 4, 6 gegenüber der Börse D 4, 6

106314

# Antilimes

# Derkündigungsblatt

## für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1. —  
Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1. —  
7. Jahrgang, Mannheim, den 16. Mai 1914. Nr. 33.

Der Antilimes wird am 17. Mai 1914 herausgegeben.

Der Antilimes wird am 17. Mai 1914 herausgegeben.

**Den Kreis-Verwaltungsrat**

Der Antilimes wird am 17. Mai 1914 herausgegeben.

Der Antilimes wird am 17. Mai 1914 herausgegeben.

**Die Wohnungszerschlagung**

Die Wohnungszerschlagung wird am 17. Mai 1914 herausgegeben.

Die Wohnungszerschlagung wird am 17. Mai 1914 herausgegeben.

**Die Wohnungszerschlagung**

Die Wohnungszerschlagung wird am 17. Mai 1914 herausgegeben.

Die Wohnungszerschlagung wird am 17. Mai 1914 herausgegeben.

Tel. 1055

# Beissbarth & Hoffmann A.-G., Mannheim-Rheinau

Tel. 1055

Einzige Fabrik am Platze für Holz- und Stahlblech-Rolläden, Jalousien, Marquisen und Rollschutzwände.

## Reparaturen

an Rolläden und Jalousien prompt und billig durch nur geschulte Monteure.

3290

### Bekanntmachung.

Nr. 19670 L. Die Vormerkung des Pferdebestandes der Stadt Mannheim und Vorort durch den militärischen Pferdebestandskommissar findet statt:

am Dienstag, 19. Mai 1914, vorm. 8 Uhr 15 Min. in Sandhofen

für diesen Stadteil — außer Sandhofen — (Wahlungsbezirk: am Rindfleischmarkt)

am Dienstag, 19. Mai 1914, vorm. 10 Uhr in Sandhofen

für diesen Stadteil (Wahlungsbezirk: vor dem Schulhaus)

am Dienstag, 19. Mai 1914, vorm. 11 Uhr in Rindfleischmarkt

für die abgetrennten Gemarkungen Rindfleischmarkt und Sandhofen

am Mittwoch, 20. Mai 1914, vorm. 8 Uhr in Sandhofen

für diesen Stadteil (Wahlungsbezirk: Sandhofen, vor der evang. Kirche)

am Freitag, 22. Mai 1914, vorm. 8 Uhr in Sandhofen

für Mannheim im hiesigen Stadteil für die Quadrate A, B, C (außer C 7, L, M, N, O), die Schmelzstraße, Lindenhof und östliche Siedlerkolonie

am Samstag, 23. Mai 1914, vorm. 8 Uhr in Sandhofen

für Mannheim auf dem Wehplatz für die Redaktionsgebäude, Wohlfahrt, Siedlerkolonie u. Siedlerkolonie

am Montag, 25. Mai 1914, vorm. 8 Uhr in Sandhofen

für Mannheim auf dem Wehplatz für die Quadrate C 7, J 5 und das ganze außerhalb der Ringstraße vom Rhein bis zum Redar nach der Ostseite zu gelegene Gebiet

am Dienstag, 26. Mai 1914, vorm. 8 Uhr in Sandhofen

für Mannheim auf dem Wehplatz für die Quadrate D, E, F, G, H, J (außer J 5) K, P, Q, R, S, T, U

am Mittwoch, 27. Mai 1914, vorm. 8 Uhr in Sandhofen

für Mannheim-Rheinau für die Stadteile Rindfleischmarkt und Sandhofen (Wahlungsbezirk: Rindfleischmarkt und Sandhofen)

am Donnerstag, 28. Mai 1914, vorm. 8 Uhr in Sandhofen

für Mannheim-Rheinau auf dem Wehplatz für diesen Stadteil

am Donnerstag, 28. Mai 1914, nachm. 1 Uhr in Sandhofen

für Mannheim-Rheinau auf dem Wehplatz für diesen Stadteil

Zu diesen Vormerkungen müssen sämtliche vorhandene Pferde gemeldet werden mit Ausnahme:

a) der unter vier Jahre alten Pferde, b) der Dengke,

c) der Stuten, die entweder hochtragend sind, d. h. deren Fohlen in den nächsten 4 Wochen zu erwarten ist, oder noch nicht länger als 14 Tage abgekalbt haben,

d) der Vollblutstuten, die im Allgemeinen deutschen Gebrauchs- oder den hierzu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten — Listen

eingetragen und von einem Vollblutstutten laut Bescheid belegt sind, auf Antrag des Besitzers,

e) der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind, f) der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht mehr arbeitsfähig sind oder wegen Unschicklichkeit den Stall nicht verlassen dürfen,

g) der Pferde, welche bei einer früheren, in der betreffenden Gemeinde abgehaltenen Musterung keine Vormerkung im Jahre 1912 als dauernd kriegsunbrauchbar besichtigt worden sind. Die vorübergehend kriegsunbrauchbar sind von der Berücksichtigung nicht betroffen,

h) die Pferde unter 1,50 m Wandmaß. Außerdem ist das Verweilen des Besizers unter besonderen Umständen Befreiung von der Berücksichtigung einzuwirken zu lassen.

In den unter e bis g aufgeführten Fällen sind vom Bürgermeisterei ausgearbeitete Bescheinigungen vorzulegen, denen die hochtragenden Stuten (J 5) auch der Bescheinigung beizufügen ist.

Von der Berücksichtigung zur Berücksichtigung über Pferde sind ausgenommen:

a) die stillen Offiziere und Sanitätsoffiziere bezüglich der von ihnen zum Dienstgebrauch gehaltenen Pferde,

b) Kräfte und Tierärzte hinsichtlich der auf Anwendung ihres Berufes am Tage der Musterung unbedingt notwendigen eigenen Pferde,

c) die Inhaber hinsichtlich derjenigen Pferde, welche von ihnen zur Beförderung der Post konstitutiv gehalten werden müssen,

d) die hiesigen Berufsbesitzer.

Die Besizer von Pferden werden hiermit aufgefordert, ihre sämtlichen hiermit einschließlichen Pferde pünktlich in der bestimmten Zeit auf den bezeichneten Plätzen zur Musterung vorzuführen. Pferdebesitzer, welche ihre einschließlichen Pferde nicht rechtzeitig oder vollständig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine am weitestgehende Befreiung der nicht gemeldeten Pferde erfolgt.

Die vorzulegenden Pferde sind abgehört und angepalmt mindestens eine halbe Stunde vor der festgesetzten Musterungszeit auf dem Musterungsplatz aufzuführen. Mannheim, den 11. Mai 1914.

Bürgermeisteramt: v. Hollander, Setzler.

3000 Witze

1000 neue Witze, 1000 alte Witze, 1000 Witze, 1000 Witze

Das so beliebte Kleine Kursbuch

für das Sommerhalbjahr 1914 ist schon erschienen u. zum Preise von 20 Pf. durch die Exp. d. Bl. zu beziehen.

Bürgermeisteramt: v. Hollander, Setzler.

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

3000

### Straßenbahn.

Da die ortspolizeiliche Vorrichtung, unter Anschlag in den Straßenbahnwagen, sowie unsere wiederholten Bekanntmachungen, das Brechen der Straßenbahnwagen mit ungeschulten Handarbeitern, immer noch wenig Beachtung gefunden und die neuere Durchbildung der Polizei-Vorrichtung zu unlieblichen Auseinandersetzungen zwischen Fahrgästen und Personal geführt hat, leben wir uns veranlaßt, im Interesse des Publikums, die Schaffner mit Schweißblech auszurüsten. Die Schweißblech werden zum Preise von je 5 Pfennig vom Schaffner abzugeben.

Wir machen auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam, daß das Personal strenge Weisung hat, die ortspolizeiliche Vorrichtung unbedingt durchzuführen. Mannheim, den 9. Mai 1914.

Straßenbahnamt.

### Arbeitsvergebung.

Der Abriss der Wagenhalle nebst Wirtschaft- u. Verwaltungsbau der ehemaligen Dampfstraßenbahn in Heidelberg soll im Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Dienstag, den 19. Mai 1914, vormittags 11 Uhr an die Kanzlei des unterzeichneten Amt (Rathaus N. L. 3. Stock, Zimmer No. 125) einzureichen, wofür die Eröffnung derselben in Gegenwart eines erschienenen Bieters oder deren bevollmächtigte Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare werden unentgeltlich auf dem Rathaus des Hochdenamers im Redarplatz, Zimmer No. 11, abzugeben, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Mannheim, den 14. Mai 1914.

Städt. Hochdenamer: Verren.

### Veteranenfürsorge.

Nr. 18977 L. Aus Anlaß des Jubiläum Regiments-Abteilung seiner Majestät des Deutschen Kaisers — 15. Juni 1914 — ist von den hiesigen Kollegen beschlossen worden, alljährlich 3000 M. im Gemeindefonds zur Verfügung zur Unterstützung bedürftiger erkrankter Veteranen. Diese Summe soll für 1914 demnächst verteilt werden.

Grundsätzlich werden daraus alle in Mannheim wohnenden Veteranen unterstützt, ohne Rücksicht darauf, ob sie hier den Unterhaltswahlrecht erworben haben und mehr Staatsangehörigkeit zu besitzen, wenn deren Einkommen nach dem Gemeindefonds-Vertrag 1900 M. jährlich nicht übersteigt. Einmaliges Kapital- oder Vermögensvermögen soll dabei außer Betracht bleiben.

Die Unterstützung beträgt im Einzelfall annäherlich 10 M.; sie wird in diesem Jahre am 15. Juni durch die Stadtkasse ausbezahlt. Die einzelnen empfangsberechtigten Veteranen werden später noch besonders benachrichtigt werden.

Wir ersuchen alle Veteranen aus den Kriegsjahren 1870/71 und jene aus früheren Kriegen, soweit sie einem Militärverein nicht angeschlossen sind, die erwünschten Bescheinigungen einzuholen, unter Vorlage des Militärpatentes und des letzten Steuerbescheides um Gewährung der Veteranenunterstützung nachzusuchen. Die Anträge können innerhalb der üblichen Surrogate bis einschließlich 31. Mai d. J. mündlich beim Bürgermeisterei (Zimmer 57 des Rathhauses) gestellt werden.

Veteranen, die einem Militärverein angehören, haben ihre Unterhaltswahlrechte ausschließlich an den Vorstand ihres Vereins zu richten.

Mannheim, den 7. Mai 1914.

Bürgermeisteramt: von Hollander, Dändel.

Bürger